

Harda Distrid Miebach

Jorge Guilléns interkulturelle Poetik

Ein Werk zwischen Poesie,
Literaturgeschichte und Literaturkritik



Herbert Utz Verlag · München

Sprach- und Literaturwissenschaften

Band 25



„Dieses Hardcover wurde auf FSC-zertifiziertem Papier gedruckt. FSC (Forest Stewardship Council) ist eine nichtstaatliche, gemeinnützige Organisation, die sich für eine ökologische und sozialverantwortliche Nutzung der Wälder unserer Erde einsetzt.“

Zugl.: Diss., München, Univ., 2007

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek: Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Dieses Werk ist urheberrechtlich geschützt. Die dadurch begründeten Rechte, insbesondere die der Übersetzung, des Nachdrucks, der Entnahme von Abbildungen, der Wiedergabe auf fotomechanischem oder ähnlichem Wege und der Speicherung in Datenverarbeitungsanlagen bleiben – auch bei nur auszugsweiser Verwendung – vorbehalten.

Copyright © Herbert Utz Verlag GmbH · 2008

ISBN 978-3-8316-0765-5

Printed in Germany

Herbert Utz Verlag GmbH, München
089-277791-00 · www.utz.de

Inhalt

Vorwort	9
I. Systematisches	11
1. Vorstellung des Themas und Zielsetzung – mit separater, zusammenfassender Schemaübersicht zu dieser Studie –	11
2. Zur Forschungslage	21
3. Grundlegungen	27
3.1 Aspekte zur Interkulturalität	27
3.2 Perspektiven zur Guillénschen Interkulturalität	28
3.3 Guillénsche konstruierende und rekonstruierende Aktivitäten	31
3.4 Guillénsche Konstruktionen als lebenslänglicher, dynamisch-geistiger Prozess	34
3.5 Guillénsche philosophiegeschichtliche Koordinaten	36
4. Herkunft/Bildung/Berufung	51
4.1 Jorge Guillén als Mitglied der spanischen Elite und sein Werdegang bis zur ersten Publikation des <i>Cántico</i>	51
4.2 Jorge Guillén und die Generation 27	57
4.3 Jorge Guillén als Dichterprofessor	63
4.4 Humanistisch-kastilische Literaturtradition	65
5. Methoden der Textanalyse	69
5.1 Theoretische Grundlegung Lyrik	69

5.2	Theoretische Grundlegung Kulturwissenschaft/ Konstitutionsaspekte	75
5.3	Literarische Verfahrensanalyse	77
	Zusammenfassung	78
6.	Methodik der Guillénschen Poetik (<i>Homenajes</i>)	81
6.1	J. G.s Huldigungen herausragender Dichter und Denker	81
6.1.1	In: <i>Homenaje</i>	81
6.1.2	In: <i>Y otros poemas</i>	85
6.1.3	In: <i>Final</i>	86
6.2	Literaturkritische und -theoretische Schriften	88
6.2.1	Hacia » <i>Cántico</i> « (frühe, journalistisch-kritische Beiträge)	88
6.2.2	Jorge Guillén: <i>Otros estudios literarios,</i> <i>Lenguaje y Poesía, Contemporáneos</i>	91
6.2.3	Jorge Guillén: <i>Autoexégesis y poética</i>	92
	Zusammenfassung	93
II. Interpretationen		95
1.	Die poetische Konstruktion	95
	– <i>Als Ausdruck kritischer Modernität</i> –	
1.1	Kohärenz der Poesie, Integration der Guillénschen privaten, sozialen und temporär-historischen »Brüche«	95
1.1.1	Das Partikulare und Universale in: <i>Cántico, Clamor,</i> <i>Homenaje, Y otros poemas</i> und <i>Final</i>	98
1.1.2	Begriffs- und Wesensbestimmung des Seienden als vitale, ontologische Affirmation (<i>Cántico</i>)	107
1.1.3	Die geistige Unzulänglichkeit, Mediokrität, das Chaos und das Böse im Menschen (<i>Clamor</i>)	133
1.1.4	Abirringen der Menschheit und weltweite Bedrohung durch Technokratie (<i>Y otros poemas</i>)	144
1.1.5	Das Weite, Allumfassende der Liebe, die Liebe des Paares und die Liebe zur Frau im Allgemeinen (<i>Final</i>)	147

Zusammenfassung	158
2. Die literaturgeschichtliche Konstruktion	163
<i>– Als Ausdruck philosophischer und poetischer Interkulturalität –</i>	
2.1 Geisteswissenschaftlicher Traditionalismus kontra Würdigung herausragender Literaten	163
2.2 J. G.s literaturgeschichtliche Konstruktion analog zu den essentiellen ›Brüchen‹ abendländischer Literatur- und Philosophietradition (vorwiegend bezogen auf die Dichtung <i>Homenaje</i>)	166
2.3 J. G.s Huldigung der Literatur der Griechischen Antike	171
2.3.1 Homers ›Apollrohymnus‹ (8. Jh. v. Chr.)	171
2.3.2 Lyrische Formenentwicklung: Sapphos Musenkünste (617–570/560 v. Chr.)	174
2.3.3 Sophokles (497–406 v. Chr.): Das irdisch Begrenzte versus das göttlich Absolute	175
2.3.4 Ethik und Naturphilosophie des Hippokrates (460–377 v. Chr.)	176
2.3.5 Die Komödie des Aristophanes (445–385 v. Chr.): Gegensatz von Ironie und Pathos	178
2.3.6 Platons (427–347 v. Chr.) Anthropologie der Wesensverschiedenheit von Leib und Seele; der Tod des Sokrates	179
2.4 J. G.s Entwicklungskanon der römischen Literatur	183
2.4.1 Titus Lucretius Carus (97–55 v. Chr.): Die Theorie der ›Urkörper‹ in <i>De Rerum Natura</i>	183
2.4.2 Marcus Tullius Cicero (106–43 v. Chr.): Das Wahrheitskriterium als philosophische Problematik	195
2.4.3 Quintus Horatius Flaccus (65 v. Chr.–8 n. Chr.): Die epikureische Grundhaltung des <i>Lathe biosas</i>	200
2.4.4 Publius Vergilius Maro (70 v. Chr.–19 v. Chr.): Vom mythischen Urbeginn zur Augusteischen Gegenwart	204
2.4.5 Lucius Annaeus Seneca (4 v. Chr.–65 n. Chr.): »Der Tod ist die beste Erfindung der Natur«	206

2.4.6	Übergang vom Spätlatein zum Mittellatein im Mittelalter/Christliche Hymnendichtung. Huldigung von Aurelius Prudentius Clemens (348–405 n. Chr.)	213
2.5	J. G.s Huldigungen zur Entfaltung der mittelalterlichen Literatur und des Humanismus	214
2.5.1	Poema del Cid: J. G.s Würdigung und der Einfluss des vorderorientalischen und spanischen Islam im mittelalterlichen christlichen Europa	214
2.5.2	Von Dantes <i>Divina Commedia</i> über Petrarcas antinomisches Liebeskonzept zu Boccaccios Frühhumanismus	219
2.5.2.1	Dantes (1265–1321) <i>Inferno</i> und J. G.s »Hölle in Reichweite«	219
2.5.2.2	J. G. und Petrarcas (1304–1374) antinomisches Liebeskonzept	221
2.5.2.3	J. G. und die Würdigung Boccaccios (1313–1375): Triumph der Sprache über die Vergänglichkeit des Irdischen	225
2.5.3	Erasmus von Rotterdam (1466 oder 1469–1526): Guillénsche Betonung des Humanistischen Universalismus	230
2.6	Renaissance und Barock	234
2.6.1	Grundlegende Bestimmung der »Moderne« nach 1492 – aus J. G.s weltumspannender Sichtweise	234
2.6.1.1	Poesie J. G.s zur portugiesischen Weltumsegelung aufgrund des überlegenen Vorsprungs europäischer Navigations- Technologie	238
2.6.1.2	Guillénsche Aversion gegenüber der Spanischen Inquisition	239
2.6.1.3	J. G.s poetische Interpretation der ethischen Rechtfertigung der »Conquista«	239
2.6.1.4	Guillénsche Würdigung von <i>Garcilaso de la Vega</i> (1539–1616): Geschichtsschreibung zur Inka-Kultur (Perú) und Geschichte Floridas	240

2.6.2	<i>Petrarkismus</i> : >Bruch< mit spezifisch spanischer Verstradition. J. G.s Affinität für Fray Luis de León (1527–1591) als ersten Vertreter der Barockdichtung	241
2.6.3	Francisco Gómez de Quevedo y Villegas (1580–1645) <i>Konzeptismus</i> und J. G.s Integration der ambiguen geistigen Nähe zu Senecas stoischer Ethik und moderner Heideggerscher Philosophie	253
2.7	Das Jahrhundert der Aufklärung	259
2.7.1	J. G.s dualistische Interpretation: Erkenntniszuwachs der Naturwissenschaften und Theorie der >Subjektivität< in der Literatur der Moderne	259
2.7.2	J. G.s Entgegensetzung zweier Arten von Subjektdenken im Zeichen der Opposition von Stärke und Schwäche: Sir Isaac Newton (1643–1727)	260
2.7.3	Giambattista Vico (1668–1744): J. G.s Repräsentant als Kritiker der Aufklärungsphilosophie	261
2.7.4	Guillénsche indifferente Interpretation des geistig-politischen Plädoyers des Aufklärers Montesquieu (1689–1755) – schon auf Rousseau abzielend	263
2.7.5	Poesie zu Jean-Jacques Rousseaus (1712–1778): Aporien wahrheits- und urteilsbestimmter Selbsterkenntnis als >schwache< und >starke< Subjektkonzeption	265
2.8	Ästhetik->Bruch<: Von der Klassik zur Romantik	270
2.8.1	J. G.s negative Akzentuierung der spanischen Romantik	270
2.8.2	Begriffs- und Problemstellung der Romantik als >Bruch< mit der klassizistischen Literaturtradition	272
2.8.3	Giacomo Leopardi (1798–1837) als >antiromantischer Romantiker<	274
2.8.4	J. G.s Übersetzungen Leopardischer Dichtung: von der Romantik-Ästhetik zur antiromantischen Erfahrung	279
2.8.5	J. G.s Fokussierung auf das Leopardische <i>Dasein als Übel</i> , auf das <i>Nulla</i> analog zu J. G.s <i>Nada</i> aber diametral entgegengesetzter Lebenskonsequenz	281

2.8.6	J. G.s metaphorische Dynamik: Vom ›Nada‹ zum ›Ser‹, und von dort zum ›Ser‹ und ›Estar‹ (als totale Repräsentation des Seins) und wieder zurück zum ›Nada‹	284
2.9	Schopenhauer, Nietzsche, Freud	290
	– <i>Der narrative Ausdruck in der Dichtung J. G.s, als poetisch-kritische Modernität</i> –	
2.9.1	J. G.s Reflexionen zu Schopenhauers (1788–1860) Ambiguität und Aporetik	290
2.9.2	Guillénsche dualistische Perzeption Friedrich Nietzsches (1844–1900) zwischen »dios en poesía« und »divo Napoleón–Orfeo« nach dem Prinzip Nietzsches der ›Umwertung aller Werthe‹	298
2.9.3	Nietzsches Metaphysik des Willens zur Macht und Freuds Metapsychologie der Libido – eine markante <i>Bruchstelle</i> in der abendländischen Kulturtradition . . .	303
2.9.4	Freudsche Theorien: Psychoanalyse, Narzissmus bei Betonung des spekulativ-hypothetischen Charakters des ›Lustprinzips‹ reflektiert u. a. über eine Laokoon-Allegorie	305
2.10	J. G. und die Tradition des französischen Symbolismus	313
2.10.1	Stéphane Mallarmés düstere Hyperbel des <i>Absoluten</i> , des <i>Nichts</i> , <i>l’Absolu-Néant</i> kontra J. G.s › <i>presencia de la vida</i> ‹	314
2.10.2	Paul Valéry und der Sachbegriff »poésie pure« oppositär zum Guillénschen Konzept der »poesía compuesta, compleja, por el poema con poesía y otras cosas humanas«	316
2.10.3	J. G.s Ästhetik der geometrischen Metaphorik abgrenzend zur <i>poesía pura</i> : Exaktheit, Abgrenzung zum Mysteriösen, Kompaktheit, ›Eternización‹ (Verewigung), das Essentielle oder das Elementare der Realität	321
	Zusammenfassung	326

3.	Die literaturkritische Konstruktion	329
	<i>J. G.: »Sprache schließt Form und Sinn ein, die Fülle des Universums, die Dichtung zugleich ist und darstellt«</i>	
3.1	Gonzalo de Berceo (1197/98–1246): <i>Die prosaische Sprache/»Aus geistiger Einheit erwächst sprachliche Einheit«</i> . . .	332
3.2	Luis de Góngora y Argote (1561–1627): <i>Die poetische Sprache/»Sie zielt auf rein artifizielle Darstellung der Schönheit von Realität und Natur«</i>	340
3.3	San Juan de la Cruz (1542–1591): <i>Die unzulängliche Sprache</i> oder »die unaussprechliche Erfahrung des Mystikers«	355
3.4	Kurzfassung zur Guillénschen Literaturkritik: Gustavo Adolfo Bécquer (1836–1870) und » <i>Der unaussprechliche Traum</i> «	367
3.5	Gabriel Miró Ferrer (1879–1930): » <i>Die angemessene Sprache</i> «	369
3.6	Guillénsche literaturkritische Essays über spanische Weggefährten	374
3.6.1	Der Apokryph Antonio Machado (1875–1939)	375
3.6.2	Juan Ramón Jiménez (1881–1958): Ringen um das Ideal, von der Neuromantik des Endes des 19. Jahrhunderts über die avantgardistische Bewegung hinaus bis zur <i>poesía pura</i>	383
3.6.3	J. G.s lebenslange Freundschaft zu Pedro Salinas (1891–1951): gleichermaßen zum Dichter, Literaturwissenschaftler und Weggefährten	394
3.6.4	Federico García Lorca (1898–1936): Klassizismus der Renaissance und gleichsam vorweggenommene literarische Avantgarde des 20. Jahrhunderts	401
3.6.5	Vicente Aleixandre (1898–1984): Zwei Dichterphasen – Mensch und Universum – sowie später – Brüderlichkeit und Solidarität	406
	Zusammenfassung	411
	Fazit	415

Ausblick	421
Siglenverzeichnis und Verzeichnis der Guillénschen Ausgaben, aus denen zitiert wurde	425
Bibliographie zu Jorge Guillén	427
I. Primärliteratur	427
Auszeichnungen und Ehrungen:	427
II. Sekundärliteratur	428
Philosophie-Ausgaben und philosophische Literatur:	428
Literatur- und Kulturwissenschaft:	429
Literaturgeschichte/Lyrik/Poesie:	430
Sammel- bzw. umfangreiche Literaturstudien zu Jorge Guillén:	430
Zitierte Essays und Literaturkritiken Jorge Guilléns aus der umfangreichen Edition <i>Obra en Prosa</i> von Francisco Díaz de Castro:	431
Naturwissenschaftliche Literatur:	431
Lexika:	432
Alphabetischen Auflistung	432
Anhang	445

Vorwort

Unter der Schirmherrschaft von Prof. Bernhard Teuber und in der Atmosphäre der – im akademischen Umfeld nicht immer selbstverständlichen – Offenheit gepaart mit Präzision, die das wissenschaftliche Arbeiten und den menschlichen Umgang Prof. Teubers auszeichnen, konnte ich die Studien zur Dissertation über Jorge Guillén Ende 2004 aufnehmen. Vom ersten Semester der Promotion nach dem Wechsel nicht nur von der Universität Eichstätt zur LMU nach München, sondern auch vom Hauptfach Italianistik zu Hispanistik habe ich versucht, ihm nachzueifern, obschon es auch galt – bedingt durch mein fortgeschrittenes Alter – die eigenen Grenzen erfahrbar zu machen. Für Professor Teubers unermüdliche Geduld und doch stringente Haltung zu dieser betont philosophisch-literaturgeschichtlichen Auseinandersetzung und Durchleuchtung des Guillénschen Lebenswerkes, seine subtil gesteuerte Zurückhaltung bei weitestgehender Freiheit, die er mir bei der Erarbeitung einräumte, fühle ich mich ihm außerordentlich verbunden und zu besonderem Dank verpflichtet.

Ebenfalls möchte ich auch Herrn Prof. Dr. Michael Rössner für die Bereitschaft, als zweiter Gutachter zu fungieren, meinen Dank aussprechen. Er hat mir früh vertraut, unterstützte mich mit ermutigender Kritik und Anregungen in seinen auf Effizienz abzielenden Doktorandenkolloquien.

Danken möchte ich auch den Professoren: Dr. Winfried Wehle, Dr. Paul Geyer (Italianistik), Dr. Reto Luzius Fetz (Philosophie), Dr. Sonja M. Steckbauer, Dr. Christian Wehr (Hispanistik), Dr. Hans-Joachim König und Dr. Stefan Rinke (Lateinamerikanische Geschichte), Dr. Harald Dickerhof (Mittelalterliche Geschichte), Dr. Rainer Müller (Geschichte der Frühen Neuzeit) und Frau Dr. Hildegard Klöden (Sprachwissenschaft) in Eichstätt sowie Dr. Ulrich Baumgärtner (Geschichte Osteuropas und Südosteuropas) an der LMU, die mir aufgrund ihrer Eloquenz und fachlichen Kompetenz während meines Studiums in Eichstätt und an der LMU die wissenschaftliche Richtung gewiesen haben. Durch sie habe ich systemtheoretisches Denken kennengelernt.

Danken möchte ich Cecilia Trujillo und Emil Kaiser für die akribische und kreative Durchsicht der spanischen Poesieübersetzungen und übrigen spanischen übersetzten Textpassagen seitens der Verfasserin dieser Abhandlung. Auch Herrn Fabian Sevilla gebührt entsprechender Dank, denn er überprüfte mit Kompetenz die Übersetzungen der spanischen Gedichte und Textpassagen noch einmal als Muttersprachler.

Mein Dank gilt schließlich Christine Beierl, die schon meine Magister-Arbeit korrigierte und sich effizient und mit Hingabe der Korrektur (Rechtschreibung und Grammatik) des Textes der Dissertation widmete.

Mein uneingeschränktes Dankeschön richtet sich auch an meine Schwester Ina und meinen bereits verstorbenen Bruder Norwin. Stets bestärkten sie mich auf meinem zunehmend betonteren universitären Weg. Sie ermahnten mich aber auch, altersbedingt die Gratwanderung zwischen fremdsprachlicher und geisteswissenschaftlicher Herausforderung vor Ort und diszipliniert-gelehrsamer Zurückgezogenheit durch permanentes körperliches Training auszutarieren, um den beabsichtigten solidarisch-effizienten Beitrag für die Gesellschaft leisten zu können.

München, Juli 2007

I. SYSTEMATISCHES

1. Vorstellung des Themas und Zielsetzung

– mit separater, zusammenfassender Schemaübersicht zu dieser Studie –

Wie sich schon aufgrund des Titels der Abhandlung folgern lässt, wird die interkulturelle Poetik des spanischen Dichters Jorge Guillén (im Folgenden J. G. genannt) in ihrer dreifachen Komposition untersucht: Poesie, Literaturgeschichte und Literaturkritik. J. G. gehört zu den herausragenden Repräsentanten der spanischen Dichtergeneration von 1927 und zeichnet sich insbesondere dadurch aus, dass er nicht nur als Poet in die Welt hineinwirkte, sondern in seiner Funktion als Literaturprofessor auch wissenschaftliche Vorlesungen an den Universitäten u. a. in Spanien, USA und Lateinamerika hielt und diese auch in Form von literaturkritischen Essays veröffentlichte.

Es wird nicht vorrangig angestrebt, eine lyrische Interpretation der euphorischen Gedichtsammlung *Cántico* (1. Ausgabe 1928/4. und Ausgabe letzter Hand 1950), dann die kritisch anklagenden Gedichte aus *Clamor* (1957 bis 1963) oder schließlich das Werk *Homenaje* (1967) mit seinen Portraits und Lobreden auf berühmte Künstler- bzw. Schriftstellerpersönlichkeiten in Szene zu setzen. Angesichts des umfangreichen und vielgestaltigen Corpus der Guillénschen Schriften wird hingegen eine Brücke geschlagen zwischen Guillénscher Poesie und den poetisch-literaturgeschichtlichen Würdigungen, die den *Geist* mit seinen unterschiedlichen Ebenen zum Gegenstand haben, also den Ebenen des Fühlens, des Denkens, der Sprache und des Bewusstseins sowie weitere Formen des Geistigen, nämlich Wahrnehmung, Wissen und Wissenschaft. Umrisse der Entwicklung vom Natürlichen über das Geistige zur Guillénschen sozialen Ethik werden so auch aus philosophischer Perspektive herausgearbeitet und in ihrer kritischen Modernität evaluiert.

Die Erkenntnisse aus den Kapiteln → II. Interpretationen, 1. (Die poetische Konstruktion) und 2. (Die literaturgeschichtliche Konstruktion) als Guillénscher Kanon legen auch J. G.s Interkulturalität offen, wie in den Grundlegungen → I. Systematisches, 3. dargelegt. Aus einer fünffachen interkulturellen Perspektive¹ werden in diesen Konstruktionen vier Guillénsche Optionen, eine *philosophische*, *religiöse*, *politische* und *intertextuelle* nachvollziehbar. Aus Sicht der Verfasserin dieser Abhandlung verbindet J. G. mit diesen beiden Konstruktionen eine zweifache Intention: einmal wendet er sich vornehmlich nach *Cántico* an den modern-kritischer und interkultureller Poesie interessierten Rezipienten und zum anderen

1 Gerhard Maletzke: *Interkulturelle Kommunikation. Zur Interaktion zwischen Menschen verschiedener Kulturen*. Opladen 1996.

will er einen Historie-bewussten Leserkreis in seinen Bann ziehen, denn lebendiges Sein beharrt im Werden, indem es ihm selbst vorweg ist. In der Dualität des poetischen Vorgriffs und des historischen Rücklaufs will der Dichter die positionale Thematik und die Charaktere in einer raum-zeithaften Union als Gebundenheit im Hier und Jetzt plazieren.

Während also die Lobgedichte auf die Schöpfer der Weltliteratur – naturgemäß auch der spanischen Dichtung – vorwiegend aus *Homenaje* (1967), *Y otros poemas* (1973) und *Final* (1981) der Konstruktion einer universellen Literaturgeschichte dienen, sind die Guillénschen literaturkritischen Schriften aus dem Kapitel II. Interpretationen, 3. (Die Literaturkritische Konstruktion) insbesondere aus dem maßgeblichen Band *Lenguaje y poesía* (1961) als literaturtheoretische Abhandlungen mit dualer Zielsetzung einzustufen: einmal als weiterführende Argumentationen zur spanischen Literaturwissenschaft und zum anderen als Bildungskomponente über ausschließlich spanische Literaten diverser Epochen (Berceo, Góngora, San Juan de la Cruz, Bécquer, Miró Ferrer) für primär amerikanische Hispanistik-Studenten. Die Guillénsche Dualität der Berufung zum Poeten einerseits und Entwicklung zum Universitätsgelehrten andererseits manifestiert sich. Folgerichtig rückt hier die fünfte – die *pädagogische* – Perspektive der Interkulturalität in den Vordergrund.

Parallele Interdependenzen zwischen beiden Wirkungsfeldern als Poet und als Professor bedürfen keiner Betonung und führen zu dem Terminus des Konstruierens. Während Hugo Friedrich sich in seiner *Struktur der modernen Lyrik* (1956) durchgehend auf J. G. bezieht und die zahlenkompositorische Ordnung von beinahe Dantescher Strenge in der Dichtung J. G.s hervorhebt, und dann Barbara Mitterer (1977) – nun in Relation zu Hugo Friedrich als 1. Gutachter ihrer Dissertation – die Thematik Architektonik und Ordo profund nachgestaltet, intendiert diese Abhandlung, die jüngsten Resultate der modernen Gehirnforschung² nicht zu negieren und damit zu einer ergänzend-weiterführenden *Relativierung* der von Mitterer³ zitierten *Ordo- und Architektonik-Termini* beizutragen.

Nach einer Grundlegung in → I. Systematisches, 3. 4. → Guillénsche Konstruktionen als lebenslänglicher, dynamisch-geistiger Prozess kristallisieren sich in → II. Interpretationen im 1., 2. und 3. Abschnitt fünf Schwerpunkte Guillénscher mentaler Konstruktionen heraus: zwei dominante (Denk-)Horizonte des Wahrnehmens und Erkennens und drei sich daraus ableitende (Werk-)Konstrukte des Handelns mittels Integration der (Denk-)Horizonte. Sie bewirken Guillénsche poetische, literaturgeschichtliche und literaturkritische Konstrukti-

2 Wolf Singer: *Selbsterfahrung und neurobiologische Fremdbeschreibung. Zwei konfliktträchtige Erkenntnisquellen*. In: Hans-Peter Krüger (Hrsg.): *Hirn als Subjekt? Philosophische Grenzfragen der Neurobiologie*. Berlin 2007.

3 Barbara Mitterer: *Zur Dichtung Jorge Guillén's. – Architektonik und Ordo im Zwanzigsten Jahrhundert*. München 1977. > Architektonische Gefügtheit und Harmoniedenken, das mit dem Glauben an eine Seinsordnung verbunden ist <, sind Gegenstand dieser Dissertation zur Guillénschen Dichtung.

onen und führen über einen vorwiegend abendländisch-betonten Prozess zu modern-kritischer interkultureller Poetik.

Aus *philosophischer Perspektive* folgt die Studie der geltenden Auffassung, J. G. habe sich vorwiegend zu den *Vorsokratikern* hingezogen gefühlt, stellt daneben aber die These der Guillénschen geistigen Auseinandersetzung mit Augustinus und einer damit verbundenen Affinität für die Poesie Fray Luis de Léons und die spätere Beeinflussung durch Góngoras dichterisch-konstruierende ›Architektonik‹. Ferner wird der Dichter aus Valladolid von den philosophischen Perzeptionen Pascals tief beeindruckt, befasst sich mit dem Subjekt-Objekt-Dualismus als Ausgangsprämisse im System Schopenhauers und vor allem mit Husserls Gegensatz zwischen objektivistischer Philosophie und Transzendentalphilosophie⁴. Der bei J. G. von den Anfängen bis zum Lebensende nachvollziehbaren und in sein Lebenswerk integrierten Thematik der ›vita contemplativa‹ bzw. ›vita activa‹ setzt der Dichter die Theorie der ›vita mortalis‹ entgegen, über die er linear von Seneca über Quevedo und Mallarmé bis zu Heidegger poetisch reflektiert, um dann Ortega y Gassetts philosophische ›Vitalismus-Theorie‹ zu adaptieren, bzw. befürwortend – und doch authentisch – in Guillénsche Perzeption umzubilden.

Darüber hinaus fühlt sich diese Studie der These verpflichtet, dass die Poesie J. G.s – der Dichter fühlte sich als Student, beeinflusst durch den großen spanischen Philologen und Historiker Don Ramón Menéndez Pidal, auch zeit seines Lebens zur Historie, zum ›*Árbol de la historia*‹ hingezogen – nur durch Vernetzung der epochal historisch-kulturell herausragenden Elemente der Universalperspektive des Dichters gerecht wird. Nur mittels eines ausgewogenen Gleichklangs, so die These, zwischen Poesie und Literaturwissenschaft einerseits sowie Philosophie und Historie andererseits kann die oftmals eingeengte Perspektive über J. G. als Poeten des ›Jubelgesangs‹ und der ›Weltharmonie‹ erweitert werden.

Die historische Aporie des 20. Jahrhunderts, die zu einer Ambiguität und Ambivalenz zwischen Herkunft, Erziehung, Bildung, Berufung einerseits und J. G.s Profession im Exil andererseits führte, findet in der Interpretation Berücksichtigung, schließt aber für die Studie eine biographische Intention aus.

Es wird betont der Versuch unternommen, insbesondere die Würdigungen in *Homenaje*, aber auch in *Y otros poemas* und *Final*, die der Poet wirkungsvoll zu einem historischen

4 Uwe Meixner: *Seele, Denken, Bewusstsein*. Berlin, New York 2003, S. 314. *Transzendentalismus* und *Objektivismus* sind eine Entgegensetzung zweier ontologisch-erkenntnistheoretischer Standpunkte. Gemäß dem Objektivismus ist die Natur, die objektive Welt, also vor allem die physische Welt, das ontologisch Erste. Diese Welt begegnet sich in der Erfahrung, wenn auch nicht so, wie sie an sich ist, und es ist die Aufgabe der Wissenschaften, dieses An-sich-sein ausgehend von der Erfahrung zu enthüllen. Gemäß dem *Transzendentalismus* ist dagegen die *Subjektivität* als das Bewusstseinsleben das ontologisch Erste. Alles Objektive, auch das paradigmatisch Objektive, das Physische der Physik, geht daraus erst durch eine rationale Konstitutionsleistung hervor, bleibt also in einem gewissen Sinn subjektives Gebilde.

2. Zur Forschungslage

Ein vollständige Übersicht über die vorwiegend spanische, auch englische, französische, aber sehr spärliche deutsche Forschung zum poetischen und essayistischen Werk und der Prosa J. G.s geben zu wollen, ist ein Unterfangen, das eine eigenständige wissenschaftliche Untersuchung erfordern würde. Ziel dieses Überblicks kann es deshalb nur sein, vor allem die Forschungsarbeiten zu würdigen, die für diese Arbeit relevant sind. Die kontinuierlich starke Resonanz auf das Werk des Dichters bis in die späten neunziger Jahre des 20. Jahrhunderts ist sicherlich ein Grund dafür, dass bisher keine spanisch kommentierte Bibliographie zu seinem Gesamtwerk erschienen ist.

Schon *Hugo Friedrich* betont 1956 in seiner *Struktur der modernen Lyrik* die zahlenkompositorische Ordnung von beinahe Dantescher Strenge in der Dichtung J. G.s, die in ihrem weitesten Umfang lyrische Ontologie und ontologisch gegründete Poetik ist. Sie schwebt zwischen den einfachsten Erscheinungen und den härtesten Abstraktionen. Ihre Dunkelheit, so fährt *Friedrich* fort, macht sie zum Schwierigsten, was man in zeitgenössischer Lyrik lesen kann. Man hat Guillén den »am meisten eleatischen Dichter«¹⁰ genannt und damit sein Verhältnis zum transzendenten Sein kennzeichnen wollen.

Hugo Friedrich fungiert dann als 1. Gutachter der Dissertation von *Barbara Mitterer*. Sie arbeitet in ihrer deutschen Abhandlung (1977) zum Thema *Architektonik und Ordo im Zwanzigsten Jahrhundert* die Ordnung des Seins, den Themenbereich der musikalischen Weltharmonie und die Formenordnung in der Dichtung J. G.s heraus. Sie widmet sich im Detail der Bewegung des Lichts und der Klänge, dem Wogen des Laubs, dem Pulsieren der Wellen und dem Rhythmus der dichterischen Sprache. *Barbara Mitterer* verfolgt das Ziel, den inneren Zusammenhang von Form und Aussage der Dichtung zu erschließen und legt Wert auf das konsequente Erfassen selbst unscheinbarer Formstrukturen, da diese als Inkarnation der auf den verschiedensten Ebenen der Dichtung verwirklichten Suche nach Einheit begriffen werden können. Im Gegensatz, so die Autorin, zu den herrschenden Strömungen der Kunst des 20. Jahrhunderts, in Überwindung eines schmerzlichen Zwiespalts, ist in *Aire nuestro* die Einheit von Geist und Materie wieder möglich, die Einheit letztlich von Dichtung und Leben.

1972 erscheint bei Sansoni, Florenz, *Oreste Macrís Studio su >Aire nuestro<. Poema della salvezza, en Jorge Guillén, Opera poetica*. Es handelt sich um eine kritische Auseinandersetzung mit dem Werk Guilléns. Der Autor analysiert die bis zu diesem Zeitpunkt erschienene Dichtung J. G.s und erklärt explizit anhand poetischer Beispiele die >Realität< in *Cántico*, die >Konstruktion des erotischen Modells< im 1. und 2. Band des *Cántico*, sowie die Thematik der >Historia< in *Clamor*. Er äußert sich kurz zur Nomen proprium-Struktur und

10 Hugo Friedrich: *Die Struktur der modernen Lyrik*. Erweiterte Neuausgabe, Hamburg 1985.

zum Epitaphium in *Homenaje* und endet mit den elementaren Komponenten in *Y otros poemas*.

1973 publiziert *Andrew P. Debicki* bei Editorial Gredos in Madrid *La Poesía de Jorge Guillén*, in welcher er schwerpunktmäßig das *Partikulare und Universale* dieser Poesie anspricht und ein Kapitel den *›Imagen‹* und *›Symbolen‹* der Dichtungen in den Bänden *Cántico* und *Clamor* widmet. Erwähnenswert sind seine Thesen zur *psychischen Distanz* in der Dichtung J. G.s in den ersten beiden Bänden und in *Homenaje*. In einer abschließenden Zusammenfassung der Interpretation artikuliert Debicki die Unersetzbarkeit Guillénscher Dichtung gekennzeichnet durch multivalente Visionen einhergehend mit meisterhafter Beherrschung des sprachlichen Ausdrucks wie folgt: »Hemos comprobado a lo largo de este libro el valor insustituible de la poesía guilleniana. Mediante diversos métodos críticos, hemos descubierto cómo esta poesía logra encarnar felizmente los asuntos más importantes de la vida del hombre; y cómo logra hacernos sentir y compartir su visión múltiple e irreductible. Valiéndose de muchos y muy diferentes recursos poéticos, pero manejando siempre el lenguaje con singular maestría, Guillén ha configurado un panorama vital asequible al lector de hoy, de mañana y de siglos venideros. Y ha restituido nuestra confianza en el valor de la existencia y en las posibilidades de la poesía y de la vida humana«¹¹.

1994 erscheint ebenfalls bei Gredos Debickis *Historia de la poesía española del siglo XX*, einen Überblick gebend von der Moderne bis zur Gegenwart.

1974 veröffentlicht *Ignacio Prat* über Editorial Planeta, Barcelona, den Titel *›Aire nuestro‹ de Jorge Guillén*, eine komplette Analyse zur dichterischen Struktur in der Zusammenfassung von *Cántico*, *Clamor* und *Homenaje*. Er erarbeitet alle strukturellen Elemente wie Metrik, Rhythmus, auch die sehr aufschlussreiche Symmetrie der Strophen, wann und wo J. G. in seiner Dichtung tercillos, tercetos, cuartetos endecasílabos, cuartetos heterométricas, cuartetos varias métricas, cuartetos de pentasílabos, quintetos, sextinas, décimas clásicas, décimas eneasílábicas, rima asonante, décimas octosílábicas, alejandrinos, alejandrinos blancos, estrofas de trisílabos, pareados, silvas, tréboles, sonetos, romances, prosas, formas libres etc. anwendet. *Ignacio Prat* gibt somit eine zusammenhängende Darstellung der Ordnung der Formen in der bis 1974 vorliegenden Dichtung J. G.s und weist in seiner Studie auf Symmetrien und Proportionen hin, die die Teile *Cántico*, *Clamor* und *Homenaje* in *Aire nuestro*, sowie die einzelnen Unterteilungen und Gedichte verbinden. Er macht deutlich, dass die Poesie J. G.s ein bis in kleinste Details durchdachtes Gefüge repräsentiert.

Die 1974 in der Edition von *Biruté Ciplijauskaitė* mit dem Titel *Jorge Guillén* bei Taurus, Madrid, publizierten Kritiken geben die Schwerpunkte der Forschungsliteratur aus unterschiedlicher Perspektive wieder und behandeln das Leben und die Ambiente J. G.s, die Wesensverwandtschaft des Dichters mit der griechischen Philosophie, den Dichtern San Juan de la Cruz und Fray Luis de León und die Annäherung an den französischen Symbolismus. Die frühe Lyrik sowie das Thema *›Evolution und Permanenz‹* in der Dichtung J. G.s werden u. a. erörtert. In ihrem Vorwort führt *Biruté Ciplijauskaitė* aus: »Todo ›Aire nuestro‹

11 Andrew P. Debicki: *La Poesía de Jorge Guillén*, Madrid 1973, S. 330.

representa una unidad, un bloque sólido al que se le puede enfocar con varia luz, pero que no admite fragmentación si se quiere penetrar su sentido más íntimo. »Poesía integral«, ha dicho el poeta, corroborando su presencia en una edad que tan frecuentemente se acerca al caos«.

1985 kommentiert Diego Martínez Torrón, Taurus Ediciones, Madrid, als Freund J.G.s. *El Argumento de la obra – Jorge Guillén*. Die Frage: »¿Quién osará «explicar una explicación« del propio escritor a su propia poesía?« stellt Martínez Torrón in den Raum und antwortet: »Mi modesta labor, pues, como crítico y admirador de Guillén, se reducirá a reseñar esquemáticamente el decurso de la crítica ante la obra del poeta, de tal manera que queden o bien enfrentadas o bien acordes, según el caso, las interpretaciones de aquélla y las del propio autor. Esquematizaré todos estos temas de tal modo que se revelen lo que considero núcleos fundamentales de la poética guilleniana«. In diesem Kontext nimmt der Autor folglich Bezug auf die »Coherencia unitaria« de la poética de Jorge Guillén; betont dann den Guillénschen »intelectualismo«. Zur Thematik der »poesía pura« unterstreicht der Autor die ebenfalls in dieser Abhandlung vertretene essentielle These: »Creo que Guillén no podría situarse dentro de los autores de esta »poesía pura«, salvo que aceptemos el término, como decía, en la primera dirección francesa de Pierre Reverdy y Max Jacob, en el sentido de exactitud y precisión lingüística, lo que por otra parte – hay que señalarlo – no es en absoluto exclusivo de la »poesía pura«¹². Der Guillénsche optimismo vital dient dann zur Überleitung der Interpretation der realidad y del objeto cotidiano in der Dichtung J. G.s

1985 arbeitet Elizabeth Matthews in *The structured world of Jorge Guillén* in einer Studie über *Cántico* und *Clamor* den Ordnungswillen im Werk des Poeten und seine dichterische Interpretation der Schöpfung in der Zeit und des Lebens heraus. Die Autorin wendet sich zuerst den frühen Ausgaben von *Cántico* (1928, 1936 und 1945) zu und fasst zusammen: »The thematic evolution of the early editions of »Cántico« is very clearly and intimately connected with the process of time and natural life within Creation. [...] Time is confronted in many poems, and sorrow at the transience of life is mitigated by the ability to perceive its absolute value. Creation is the sphere in which man has his existence; its form is a symbol of perfection through which he is able to arrive at a knowledge of his own essential being. The development of »Cántico« over the years parallels the road which Guillén's protagonist follows. That »road«, initiated in 1928, and established in 1936, becomes the »route« of 1945, achieved by having faith in Creation and in the validity of life. This faith is expressed by means of poetry, and is acknowledged in the appropriate and definitive subtitle added to »Cántico« in 1945: Fe de vida.« Matthews analysiert weiterführend sechs herausragende Gedichte aus der 1950 publizierten endgültigen Fassung, um sich dann der Guillénschen Dichtung in *Clamor* zu widmen. Die Autorin konkretisiert nun auf Seite 152 das Divergierende: »Clamor means clamour, outcry or protest, and because of its contrast to »Cántico«, a hymn of joy or praise, indicates that this outcry gives expression to all those negative forces previously mentioned which belong in man's existence, bound as it is by historical time, as

12 Diego Martínez Torrón: *El Argumento de la Obra – Jorge Guillén*. Madrid 1985, S. 7, 8 und 206.

3. Grundlegungen

Die Faszination, die literarische, kulturelle und geschichtliche Prozesse auf Jorge Guillén ausüben, durchzieht sein gesamtes Werk. Daher scheint es angebracht, Zugänge zu seinem Werk zu wählen, die die ursächlichen Verflechtungen von Literatur, Kultur und Geschichte besonders hervorheben. Als zwei weitere Kriterien – neben dem schon in der spanischen Rezension von Diego Martínez Torrón dargelegten Guillénschen *intelectualismo* und der *idea de claridad* sowie der vonseiten Andrew Debicki hervorgehobenen *particularidad* und *universalidad* – intendiert diese Grundlegung die Guillénsche *Interkulturalität* und *Konstruktion* in den Raum zu stellen.

3.1 Aspekte zur Interkulturalität

Interkulturalität ist nicht ein Eklektizismus der verschiedenen philosophischen, literarischen und kulturellen Traditionen, deren Darstellungen über die Philosophie-, Literatur- und Kunstgeschichte zu finden sind. Sie ist auch nicht eine bloße Abstraktion, formal-logisch und per definitionem dingfest gemacht. Sie ist ferner nicht nur eine Reaktion oder Hilfskonstruktion angesichts der de facto pluralistischen Situation im heutigen Weltkontext der Kulturen und Interkulturalität darf deshalb nicht zu einem politischen Konstrukt reduziert werden. Bei der Interkulturalität geht es nicht um die Ästhetisierung, um ein schwärmerisch romantisches und exotisch-dilettantisches Interesse für das Außereuropäische und sie ist auch kein Ort der Kompensation einer gegebenenfalls mangelnden Apperzeption. Interkulturalität ist kein bloßer Ableger der Postmodernität¹⁴.

Interkulturalität wird assoziiert mit einer geistigen, philosophischen Einstellung, die alle kulturellen Prägungen der einen *philosophia perennis* zwar wie ein Schatten begleitet und doch verhindert, dass diese sich in den absoluten Stand setzen. Methodisch verfährt sie dabei so, dass sie kein Begriffssystem unnötig privilegiert und begriffliche Konkordanz favorisiert. So leistet sie einen wesentlichen Beitrag zu einem befreienden Diskurs. Interkulturalität kennt eine fünffache Perspektive: eine *philosophische*, eine *theologische*, eine *politische*, eine *intertextuell-literaturwissenschaftliche* und eine *pädagogische*¹⁵. Unter philosophischer Optik bedeutet interkulturelle Philosophie, dass es falsch ist, die philosophische Wahrheit exklusiv durch eine bestimmte Tradition und eine bestimmte Tradition durch philosophi-

14 Ram Adhar Mall: *Interkulturalität, Intertextualität und Globalisierung*. In: Manfred Schmeling, Monika Schmitz-Emans, Kerst Walstra (Hrsg.): *Literatur im Zeitalter der Globalisierung*. Würzburg 2000, S. 49–66.

15 Gerhard Maletzke: *Interkulturelle Kommunikation. Zur Interaktion zwischen Menschen verschiedener Kulturen*. Opladen 1996.

sche Wahrheit definieren zu wollen. Auch die eine *religio perennis* trägt unterschiedliche theologische Gewänder. Interreligiosität ist selbst nicht eine Religion, der man angehören kann. Sie ist eine Haltung, die offen und tolerant macht. Ferner hilft sie, standhaft gegen Versuchungen des Fundamentalismus zu sein. Unter der politischen Optik ist Interkulturalität ein anderer Name für eine pluralistisch-demokratische, republikanische Überzeugung, die auch die politische Wahrheit keiner Gruppe, Klasse, Partei allein zubilligt. Die interkulturell-literarische Optik relativiert sich im Zusammenhang mit J. G. zu einer interkulturellen Poetik und Literaturwissenschaft, die kulturübergreifende, weltliterarische Haltung thematisiert und textbezogen kulturelle Vielfalt in unterschiedlichen Sprachen zum Ausdruck kommen lässt.

Die pädagogische Perspektive, in einer Hinsicht sogar die wichtigste, ist der praktische Versuch, die Einsichten und Ansichten der vier anderen Perspektiven in Familie und Gesellschaft, von den Kindergärten bis zur Universität im Denken und Handeln zu lernen und zu lehren.

3.2 Perspektiven zur Guillénschen Interkulturalität

Obwohl die oben skizzierten fünf Perspektiven von Interkulturalität insgesamt im Werk J. G.s ausfindig zu machen sind, hat der Dichter selbst Prioritäten gesetzt und zwar in einer Gewichtung der philosophischen, interkulturell-literarischen und pädagogischen Dimension. Mit der sich schon zu Lebzeiten J. G.s abzeichnenden Zunahme globalisierender Effekte in damals schon vielen Lebensbereichen, vor allem in der Industrie, Finanzökonomie und Wissenschaft setzte bei J. G. ein offenes und zugleich kritisches Bewusstsein gegenüber früheren, regional begrenzten Denkweisen ein, einschließlich der jeweils eigenen. Das Eingehen auf Fremdes, auf das Andere geschieht mit der je eigenen Poesie, den Begriffen und Auffassungen, aber auch der erforderlichen Auseinandersetzung mit betont philosophischen und literaturtheoretischen Sachfragen. Durchgängig behandelt wird diese Thematik in → II. Interpretationen, 1. 2. und 3.

Das Wort Kultur und seine Entsprechungen haben im heutigen Sprachgebrauch nicht nur eine beschreibende, sondern auch eine wertende Funktion. Wer vom ›kulturellen Anderssein‹ spricht, bringt damit nicht nur ›Andersheit‹ zum Ausdruck, sondern deutet gegebenenfalls auch auf ›Unverträglichkeit‹ oder zumindest von der Normalität Abweichendes hin. *Wimmer*¹⁶ verweist auf zwei Unterscheidungen, die es gilt zu vergegenwärtigen, wenn wir von den ›Kulturen‹ sprechen, die aus der Geschichte und der Gegenwart bekannt sind:

16 Franz Martin Wimmer: *Die Konzepte des ›internen‹ bzw. ›externen‹ Universalismus von Kulturen*. In: *Interkulturelle Philosophie. Geschichte und Theorie*. Wien 1990, S. 61–72.

3. Grundlegungen

»Erstens, dass es sich um Sachverhalte handelt, die sozusagen einen Kosmos, eine regelhafte Einheit schaffen. Kulturelle Einheiten tendieren dazu, *intern universell* zu sein, d. h. alle Lebensbereiche und Ausdrucksweisen des Menschen, die sie repräsentieren, zu bestimmen.«

»Zweitens sind wir seit Beginn der Neuzeit mit dem Phänomen konfrontiert, dass wesentliche Züge einer alten Kultur global wirksam etabliert werden, dass also eine globale, *extern universelle* Kultur entsteht.«

Es stellt sich die Frage, ob mit dieser extern universellen Kultur wieder so etwas wie eine interne Universalität erreicht wurde oder erreichbar ist. Dies war die Hoffnung in der Epoche der *Aufklärung*. Man hoffte, an die Stelle der verschiedenen, traditionell verankerten Lebensformen würden sich – über die Vernunft als oberste Instanz – wissenschaftlich fundierte Lebensformen nicht nur in Bereichen der Wissenschaft, Technik und politischen Organisation realisieren lassen, sondern eines Tages in allen Belangen des Lebens eine allgemeine, wissenschaftlich begründbare Existenzform von allen Menschen anerkannt.

Die von Wimmer explizierten Universalitätsbegriffe lassen sich auch im Guillénschen Lebenswerk verorten, wenn man die Motive hinterfragt, die ihn bei der Bearbeitung seines literaturhistorischen Kanons bewegen haben, danach zu forschen, welche Erbstücke der Geistesgeschichte (der abendländischen Kultur und anderer regionalen Kulturen) die zukünftigen Generationen in einer globalen Menschheitskultur aufgehoben wissen wollen.

Interkulturelle Philosophie befreit die Philosophie nicht nur von ihrer Bindung zur europäischen Tradition, sondern kritisiert auch die abhängige, ausschließende Verbindung mit jeglichem kulturellen Zentrum¹⁷. Okzidentale Denktradition und die unterschiedlichen zentrischen Perspektiven eines expansiven (der bekannteste Typ), aber auch eines integrativen, separativen, tentativen Zentrismus sind J. G. vertraut und er widersetzt sich dem Denken in evolutionistischen Fortschrittskategorien, das zu den kulturellen Selbstverständlichkeiten der modernen Industriegesellschaft gehört. Er warnt in seiner Poesie vor diesem zielgerichteten Prozess, dessen vorläufiger Endpunkt als bekannt vorausgesetzt werden kann: westlich-orientierte Industriegesellschaft, deren Wertvorstellungen und deren Wissensstand. Der Dichter macht auch geltend, dass die Ziele der modernen Industriegesellschaft keineswegs auf einen Endpunkt der potentiell-kulturellen Entwicklung der Menschheit hindeuten. Nach einem Jahrhundert der – geistig nicht in eine weiterführende Ethik umgesetzten – Massenkriege, der Völkermorde, der Umweltzerstörung, der zunehmenden demographisch verheerenden Überbevölkerung, vermag der Mensch dieses möglicherweise

17 Raúl Fornet-Betancourt: *Lateinamerikanische Philosophie zwischen Inkulturation und Interkulturalität*. Frankfurt/Main 1997, S. 104: »Interkulturelle Philosophie ist der Name einer geistigen, philosophischen Einstellung, die alle kulturellen Prägungen der einen *philosophia perennis* wie ein Schatten begleitet und verhindert, dass diese sich in den absoluten Stand setzen.«

zu entwickelnde Humanpotential nicht mehr auszuschöpfen, weil vorher eine winzige Minorität den Planeten Erde zerstört, gegebenenfalls atomar¹⁸.

Die zentrale Frage nach der *interkulturell-philosophischen Haltung* im Werk J. G.s ist aber, welche Werte, welche Menschenbilder, welche herausragenden Denker die abendländische Kultur bzw. regional begrenzte Kulturen bisher hervorgebracht haben und wie der Dichter – indem er selektiert – sie zur Bewältigung der vergangenen und gegenwärtig absehbaren Menschheitsprobleme in seiner Poesie fruchtbar gemacht hat.

Indem J. G. implizite, kulturell bedingte Denkweisen analysiert, Stereotype der Selbst- und Fremdwahrnehmung kritisiert, zur *gegenseitig-interkulturellen Aufklärung* beiträgt, fördert der Dichter *Humanität und Frieden*.

Guillénsche *interkulturell-poetische* und *literaturtheoretische Perspektive* fasst Kultur nicht als fest umgrenzte Entität auf, sondern geht von den Interaktionsprozessen aus, bei denen die kulturelle Differenz kulturkonstitutiv verhandelt wird. Guillénsche interkulturelle Literaturwissenschaft deutet Interaktion zwischen den Kulturen nicht im Sinne eines Austauschs von je kulturell Eigenem, sondern zielt auf ein intermediäres Feld, das sich im Austausch der Kulturen, Epochen, Dichter und Denker dieser Welt als transformiertes, neues Wissen herausbildet und erst dadurch wechselseitige Differenzidentifikation ermöglicht. Guillénsche interkulturelle Kommunikation bezieht sich somit auf kommunikative Akte zwischen Personen, die sich mittels kultureller Zeichen als voneinander unterschiedlich identifizieren.

Interkulturelle Literaturwissenschaft impliziert somit einen prozesshaften und dialogischen Kulturbegriff. Linear dazu setzt J. G. an der Selbstthematisierungsfähigkeit der Menschen unterschiedlicher Epochen an und poetisiert über kontextbezogene Veränderung von Bedeutungen und Menschen, die sich situativ und multipel verorten. In diesem Oszillieren zwischen unterschiedlichen Denkmustern und Orientierungen in Zeit und Raum bewirkt der Dichter Auflösung und Neuschaffung von Grenzziehungen, Macht- und Gewaltverhältnissen (s. II. Interpretationen, 1.1.3) und Geschlechterrollen (s. II. Interpretationen, 1.1.5).

»So wird mit dem Begriff *interkultureller Literaturwissenschaft* eine Grenzüberschreitung in den Blick genommen, bei der weder ein wie auch immer gefasstes Innerhalb oder Ausserhalb der Grenze noch die Grenze zum eigentlichen Untersuchungsgegenstand wird, sondern das *Inter* selbst. Mithin geht es um die Funktionsweise von Differenzbestimmungen, die Kulturationsprozesse abstützen, verändern oder neu in Gang setzen«¹⁹.

18 Vgl. dazu Jorge Guillén: *¿Fin del Mundo?* In: *Final*. Madrid 1987, S. 325–326.

19 Vgl. Ortrud Gutjahr: *Alterität und Interkulturalität. Neuere deutsche Literatur*. In: Claudia Benthien, Hans Rudolf Velthen (Hrsg.): *Germanistik als Kulturwissenschaft. Eine Einführung in neue Theoriekonzepte*. Hamburg 2002, S. 352.

Die *pädagogische Dimension* als eine der fünf Perspektiven von Interkulturalität ist aufgrund der *dualen Berufung* zum *Poeten* und zum *Literaturprofessor* im gesamten Lebenswerk J. G.s durchgängig nachweisbar. J. G. hat aufgrund seiner lebenslangen Auseinandersetzung mit fremden Kulturen, seiner Vielsprachigkeit, Auslandsaufenthalte, als Inhaber eines Lehrstuhls für spanische Literatur und Philosophie in Murcia, Sevilla etc. und durch seinen langjährigen Status als ein im Exil in den USA universitär dozierender >poeta doctus< nicht nur selbst interkulturelle Kompetenz erworben, sondern über seine Poesie und insbesondere mittels seiner zahlreichen Literaturkritiken und seiner Vorträge die Probleme spanischer Literaturkonstellationen wissenschaftlich reflektiert und dadurch intendiert, das interkulturelle Profil seiner amerikanischen Studenten zu schärfen. Aus pädagogischer Sicht motivierte J. G. als Professor seine Studenten zu einer Weiterarbeit und Vertiefung der Materie. Die Auseinandersetzung mit spanischer Literatur als Einübung in die Erfahrung von Alterität sollte gleichzeitig Ansporn sein, die *Hybridität*²⁰ nicht nur der amerikanischen kulturellen Identität zu begreifen.

3.3 Guillénsche konstruierende und rekonstruierende Aktivitäten

Ein Ziel dieser Abhandlung ist, die wesentlichen Elemente der Selbstkonstruktion J. G.s herauszufiltern und zwar in seiner *poetischen Modernität* → II. Interpretationen, 1., seinem literaturgeschichtlichen Kanon als Ausdruck *philosophischer* und *poetischer Interkulturalität* → II. Interpretationen, 2. sowie seiner Literaturkritik als *pädagogische Interkulturalität* → II. Interpretationen, 3. Über den von Lenk fokussierten Denkansatz hinausweisend – wonach das menschliche Gehirn als selbstreferentielles und selbstexplikatives System und dessen Konzeptionalisierung nur mit seinen eigenen neuronalen Zuständen interagieren kann – sind zukünftig nicht nur in der Philosophie, sondern auch in der Literaturwissenschaft die Ergebnisse der empirischen Untersuchungen zur Etablierung einer epiphänomenalistischen These heranzuziehen, um den Herausforderungen einer externalistischen Sichtweise des Geistes zu begegnen.

Für eine angemessene moderne Einordnung des poetischen, literaturhistorischen und literaturkritischen Werkes, d. h. der *Guillénschen Konstruktionen*, ist es daher zweckdienlich, Ergebnisse der Neuropsychologie und der jüngsten Gehirnforschung, die sich auf Lernen, Gedächtnis und *mentalen Gehalt* beziehen, zu berücksichtigen. U.a. entwickelte Hans Lenk

20 Hybridität (lat. hybrida: Mischling, Bastard) ist ein nicht einfach zu definierender Begriff, der ursprünglich auf biologische Mischformen verweist. In den 1980er Jahren wurde der Begriff u. a. in postkolonialen Kontexten zu einem kulturtheoretischen Schlüsselbegriff umgedeutet. Die Konstitution von Identität und Alterität ist demnach weder als interkulturelles Nebeneinander noch als dialektische Vermittlung zu denken, sondern als unlösbare und wechselseitige Durchdringung von Zentrum und Pheripherie, Unterdrücker und Unterdrücktem.

einen methodologischen ›Schemainterpretationismus‹, der auf die Arten und Typen des Bewusstseins und die Probleme der Philosophie des Geistes angewandt werden können²¹.

Richtungsweisend für die Interpretation des dichterischen Guillénschen Gesamtwerkes (in welchem das Spektrum des Dichters u. a. auch über 2700 Jahre Literaturgeschichte reflektiert wird), kann nicht sozialkritische, objektive Suche nach Bedeutungseinheit sein, da objektive Bedeutungseinheiten sich in Literaturtexten nicht herausarbeiten lassen, weil sie nicht verifizierbar sind. – Der Mensch ist ein reflektierendes Wesen, das seit Jahrtausenden seine Tätigkeiten hinterfragt, interpretiert, ja Symbole selbst wieder zum Gegenstand seiner Überlegungen und Kognitionen machen kann. Er ist das *metarepräsentierende*, das alles (auch höherstufig!) hinterfragende und *metarogative* (also auch die Fragen wieder hinterfragende) Wesen. Philosophieren (oder auch Dichten) ist höherstufiges Interpretieren, ein Metainterpretieren. Das Denken über das Interpretieren ist dann eine Art von Denken: nicht nur über die Möglichkeit von Schemabildungen unterbewusster Art oder von primären Interpretationen, sondern eben ein Denken auch über das bewusste Erleben und Erfahren, über das Bewusstwerden, das Denken und dessen Formen und Gehalte. Interpretation – und hier spezifisch des dichterischen Werkes von J. G. – ist somit nach Auffassung der Verfasserin immer Interpretation von etwas, das von einem gewissen Vorgegebenen ausgeht, obwohl dies Gegebene u. U. erst selbst konstituiert werden muss. – Das Denken von J. G., sein Bewusstsein, sein Interpretieren jeweils von etwas (von Weltichtung) folgt im Grunde einer Art von erkenntnistheoretisch-interpretatorischem Konzept, das er sich machte.

Bei Anwendung des Lenkschen ›Schemainterpretationismus‹ (Interpretatorisch schematisierende Aktivitäten) auf J. G. – der als Literaturwissenschaftler über unterschiedliche sprachliche Formen theoretisiert und u. a. in *Language and Poetry* die ›prosaische Sprache‹ bei *Berceo*, die ›unzulängliche Sprache‹ des *San Juan de la Cruz*, die ›dichterische

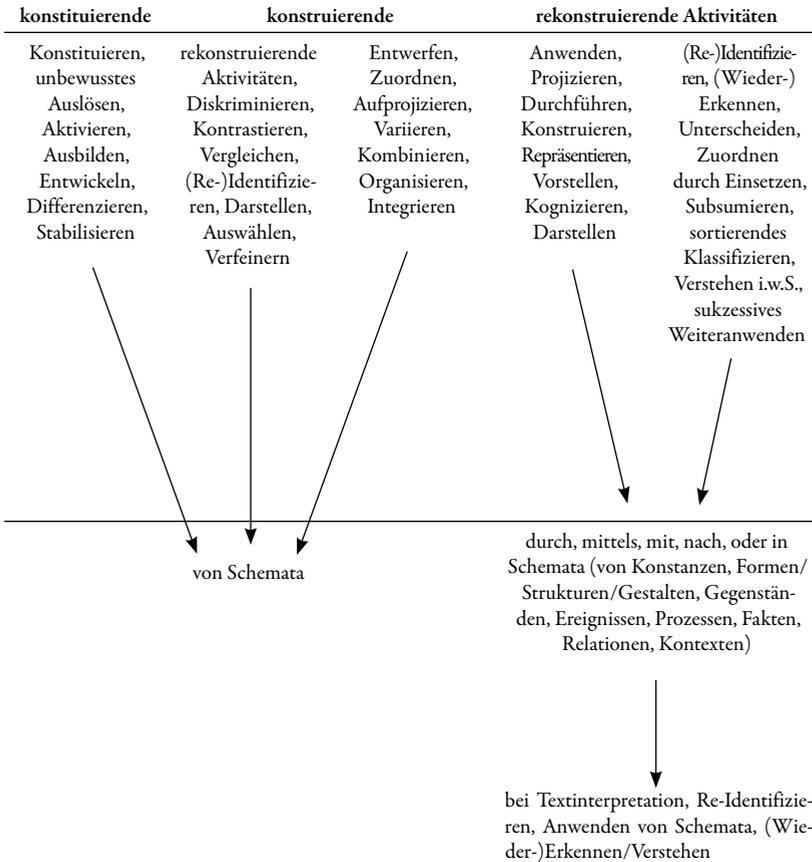
21 Hans Lenk: *Bewusstsein als Schemainterpretation*. Paderborn 2004, S. 71–80. Zunächst ist davon auszugehen, dass alles Erkennen des Menschen – wie auch sein Handeln – schemageleitet ist, abhängig von Schematisierungen, teils auf biologisch »festverdrahteter« Basis, teils auf erlernter und sozio-kultureller Grundlage. Zunächst wird hier auf den methodologischen Schemainterpretationismus von Hans Lenk verwiesen. Alle Interpretationsprozesse, so führt er aus, sind schemageleitete kognitive repräsentierende oder formierende Aktivitäten. Interpretieren ist das Aktivieren von kognitiven Konstrukten oder Schemata. Die »Tätigkeiten« der Anwendung oder Aktivierung von Schemata können als interpretatorisch-schematisierende Aktivitäten aufgefasst werden, die zum Teil unbewusst oder unterbewusst ablaufen, in unseren Wahrnehmungs- oder Strukturierungsgewohnheiten so eingespielt sind, dass wir uns das nicht bewusst machen (können). Doch sind auch bewusste Strukturierungsaktivitäten solche Interpretationsprozesse in diesem schemageleiteten Sinn. Auch das Bewusstseins erleben ist – wie das Wahrnehmen und das Denken – ein Strukturen aufweisender, also ein durch Schemata geprägter bzw. mit geformter Prozess. Ähnlich wie Theorien repräsentieren Schemata auch Merkmale kognitiver Strukturen, z. B. wie Theorien in den Naturwissenschaften oder in den Wissenschaften generell, auch der Literaturwissenschaft. Theorien, die aus Prinzipien, Axiomen, Hypothesen, Gesetzen, Begriffen und entsprechenden Definitionen bestehen, sind mehr oder minder allgemein bzw. sind abstrakt formuliert, logisch miteinander verknüpft oder – wiederum mehr oder minder – nebeneinandergesetzt.

3. Grundlegungen

Sprache< bei *Góngora* literaturtheoretischer Kritik unterzieht – funktioniert das Gehirn bezogen auf die Theorie Lenks hier auf der IS5 und IS6 Stufe. Er ist in der Lage, sich einer höheren Sprachstufe, der so genannten *Metasprache*, zu bedienen. Bei einer eher theoretischen Konzeption über Prozesse der Interpretierens würde man von einer Metatheorie der Interpretation(en) ausgehen.

Aus folgendem Strukturmodell kann man die Schlussfolgerung ziehen: Wenn wir das Verwenden und Anwenden der Schemata auf die Aktivierung und Reaktivierung der entsprechenden korrelierten Träger, z. B. auf neuronale Netze oder Neuronensembles zurückführen können, dann können wir auch sagen, dass die Bildung von solchen relativ stabilisierten Schemata und deren Wiederanwendung, die Reaktivierung, im Wesentlichen strukturell ein und derselbe Prozess sind. Beides sind Aktivierungsprozesse. Beim ersten Vorgang sind die Aktivierungen erst einmal geschehen, beim zweiten mehrmals häufig durchlaufen. Das Reaktivieren ist also bloß ein Wiederholen des Aktivierungsvorgangs. Das heißt also, dieses erste Einschwingen und die jeweiligen Reaktivierungen sind die Grundlagen für die Bildung von *Konstrukten* und dynamischen Schemata, die denselben Prozesscharakter haben wie das erste Konstituieren. – Man geht zuerst vom »Schemainterpretationismus« aus, legt die Stufe fest: (in J. G.s Konstrukten die Stufen IS5 »begründete Rechtfertigungsinterpretation« und IS6 »Metainterpretation«) und erst sekundär kann von »interpretatorisch-schematisierenden Aktivitäten« gesprochen werden. Diese reichen von der Gegenstandskonstitution der ersten Bildung eines entsprechenden Schemas und der im weiteren Sinne dann konstruktiven Aktivierung bis hin zur Rekonstruktion, z. B. der Wiedererkennung.

Das nachfolgende Bild zeigt diese Lenkschen Formen in einer diagrammartigen Aufgliederung mit abgestuften Stärken der mehr oder minder expliziten »*Konstruktivität*«:



3.4 Guillénsche Konstruktionen als lebenslänglicher, dynamisch-geistiger Prozess

Die Konsequenzen der Ergebnisse neurobiologischer Forschung sind weittragend. Das zu Beginn seiner Entwicklung unreife und unfreie Gehirn entwickelt die komplexen Verschaltungsmuster in einem dynamischen Wechselspiel von genetischer Anlage und Umwelteinflüssen²². Anfangs war also auch das Gehirn J. Gs der genetischen Anlage und den Umwelteinflüssen ausgeliefert, durch sie determiniert, unfrei in seinen Entscheidungen und Handlungen. Mit zunehmender Komplexität und profunder Erfahrung entwickelten sich nicht

²² Benedikt Grothe: *Nimmt uns die moderne Neurowissenschaft den freien Willen?* München 2007.

nur neue Verhaltensmuster, sondern vor allem auch interne Bewertungsmechanismen, das Ich-Bewusstsein und ein *Guillénsches Wertesystem*. Diese sind natürlich nicht unabhängig von der Gesellschaft, in der er aufwuchs und deren Normen. Persönliche Erfahrungen und die zunehmende Möglichkeit der Reflexion, der inneren Evaluierung, hatten jedoch zunehmend Einfluss auf die Art der Wahrnehmung, auf das Verhalten und den kontinuierlichen, lebenslänglich-dynamisch-geistigen Prozess bzw. auf die sich herausbildenden Guillénschen Konstruktionen²³. Nach neuesten empirischen Erkenntnissen ergibt sich unter Einbeziehung des dorsalen Verarbeitungsweges und des ventralen Pfades eine Netzwerkarchitektur des menschlichen Gehirns, die jeden Hinweis auf eine pyramidale Organisation mit einem Konvergenzzentrum an der Spitze vermissen lässt. Man sieht sich vielmehr einem hoch distributiv und parallel organisierten System gegenüber, das auf außerordentlich komplexe Weise reziprok vernetzt ist. Zum statischen Argument der Guillénschen >architektonischen Systematik< (s. Mitterer → Zur Forschungslage) sollte, nach Ansicht der Verfasserin – modern interpretiert – Guillénsches koordiniertes Verhalten, d. h. seine Literaturproduktion (Poesie, Literaturgeschichte, Literaturkritik) und kohärente Wahrnehmung als *emergente*

-
- 23 Die modernen Einsichten zur Neurowissenschaft fasst Grothe wie folgt zusammen:
Erstens: können wir mit Sicherheit sagen, dass frontale Areale unseres Großhirns mit planerischem Handeln in Verbindung stehen – wie exklusiv, bleibt aus methodischen Gründen noch offen. Aber ohne sie gibt es kein planendes Handeln und kein abstraktes Reflektieren, keine Logik.
Zweitens: wissen wir, dass sich bestimmte Bewusstseinszustände erst spät in der Evolution entwickelt haben und mit der Vergrößerung dieser Areale einhergehen. Dazu gehört die Fähigkeit, sich eine Vorstellung der bewussten Wahrnehmung eines anderen zu machen. Das klingt erst einmal fast trivial. Es ist aber als eine der neuropsychologischen Revolutionen der letzten Jahre zu erkennen, dass nur wenige Säugetiere eine *theory of mind* abbilden können. Dazu gehört es, abschätzen zu können, was der andere aus seiner Situation heraus wahrnehmen oder wissen kann und dieses Wissen für die eigene Handlungsplanung zu nutzen. Auch höhere Primaten haben diese Fähigkeit nur sehr rudimentär ausgebildet, einige Wissenschaftler sprechen sie ihnen sogar ganz ab. Wie dem auch sei, die Fähigkeit des Menschen, sich in sein Gegenüber hineinzudenken, und sich eine Theorie der Wahrnehmungsmechanismen des Menschen zu bilden, ist von fundamentaler Bedeutung für das tägliche, soziale und politische Verhalten. Sie ist Voraussetzung dafür abschätzen zu können, was für eine Auswirkung menschliches Handeln für den anderen hat. Dass wir Mitleid empfinden, Lügen können, oder über die moralischen und rechtlichen Kompetenzen von Folter diskutieren können, setzte eine *theory of mind* voraus. Sie ist ein abstrakter Vorgang, der wiederum Bewusstsein notwendig voraussetzt, da er das Ich von Dritten abgrenzt.
Drittens: ist die Erkenntnis der *lebenslangen Plastizität* eine herausragende wissenschaftliche Erkenntnis. Physiologisch-funktionelle und strukturell-anatomische Veränderungen im menschlichen Gehirn werden so genannt. Diese Plastizität ist ungeahnt stark ausgeprägt, nicht nur im sich entwickelnden, sondern auch im adulten Gehirn (wenn auch im Alter abnehmend). Der Spruch >was Hänschen nicht lernt, lernt Hans nimmer mehr< ist heute obsolet. Es ist heute wissenschaftlich erwiesen, dass sich das menschliche Gehirn in einem lebenslangen Prozess des Umorganisierens, des Umleiten neuronaler Informationsflüsse befindet und diese Umbauprozesse kann man heute sogar apparativ sichtbar machen.
Viertens: Die Wissenschaft versteht das Gehirn zunehmend nicht als hierarchisch und sequenziell funktionierend, sondern als ein System sich durchdringender Ebenen paralleler Verarbeitung. Der Neokortex (die graue Hirnrinde des Großhirns) ist in seiner heutigen Form entwicklungs geschichtlich jünger als die übrigen neuronalen Strukturen, ist aber nicht einem archaischen Gehirn übergestülpt, sondern hat sich im Zusammenhang mit den vorhandenen Strukturen entwickelt und ist ein Leben lang mit allen niedrigeren Ebenen in ständigem Informationsaustausch begriffen.

Qualitäten oder *Konstruktionen eines geistigen Selbstorganisationsprozesses* verstanden werden, der die eng vernetzten Zentren (Philosophie, Literatur, Historie, Kunst etc.) gleichermaßen einbezieht.

3.5 Guillénsche philosophiegeschichtliche Koordinaten

Grundlegend wird vorsokratische Philosophie für den rationalistischen Diskursmodus des poetischen Guillénschen Konstrukts herangezogen (s. auch II. Interpretationen, I.1.1 → Das Partikulare und Universale in *Cántico, Clamor, Y otros poemas* und *Final*).

Im Zusammenhang mit *vorsokratischer Philosophie* darf der Hinweis nicht fehlen, dass die *eleatische Lehre* durch die ›Merkmale des Seins‹ exemplarisch den Gottesbegriff der abendländischen Metaphysik vorformuliert. Die schon in der Antike bedeutende Wirkung des Parmenides von Elea lässt sich bis in die neuere Ontologie verfolgen. Nur das Seiende ist wirklich, das Nichtseiende aber nicht, sagt er. Deshalb kommt allem, was ein Nichtsein voraussetzt, also v. a. Bewegung, Veränderung, Entstehen und Vergehen sowie Diskontinuität keine Wirklichkeit zu. Die sinnlich wahrnehmbare Welt weist aber alle diese Merkmale auf. Sie ist folglich bloß als scheinhafte Wirklichkeit zu betrachten. Dem Sein tritt der Schein gegenüber. Sein Lehrgedicht ›*Peri physeos*‹²⁴ enthält in seinem ersten Hauptteil die Lehre von der Wahrheit über die Natur der Wirklichkeit. Diese ist für ihn nichts anderes als die Lehre vom Sein, also Ontologie. Im zweiten Hauptwerk entwirft Parmenides eine Kosmogonie, die auf zwei Ursachen basiert – den polaren Prinzipien ›Licht‹ und ›Nacht‹. Parmenides stellt erstmals ausdrücklich die Erörterung des Seins in den Mittelpunkt der Philosophie.

J. G. befasst sich in seiner Dichtung mit ontologischen Fragestellungen der *Eleaten*, um essentielles philosophisches Gedankengut über den Kosmos aufzuspüren. Den Vorsokratikern wird, wie bereits dargestellt, ein *materialistischer Standpunkt* hinsichtlich der Seele zugesprochen. Tatsächlich deuten in eine solche Richtung z. B. die Bemerkungen des Heraklit, die Seele sei ein Feuer, das aus Wasser entsteht und stirbt, wenn es wieder zu Wasser wird²⁵. Klarer belegt ist ein solcher Materialismus für die antiken Atomisten, die J. G. in seine Poesie mit einbezieht: Epikur und Lukrez sprechen deutlich aus, dass auch die Seele aus feinen Atomen zusammengesetzt sei²⁶. Eine solche Annahme wird plausiblerweise auch auf die

24 Das um 500 v. Chr. in Hexametern abgefasste Lehrgedicht *Peri physeos (Über die Natur)* des Parmenides schildert in anschaulichen Bildern die Auffahrt eines Forschenden zu einer Göttin, die diesem zwei Wege offenbart: den des Seins und den des Nichtseins. Während der erste zur Wahrheit führt, da alles Denken und Sagen sich nur auf Seiendes beziehen kann, ist der zweite völlig ungangbar, denn was überhaupt nicht ist, kann auch nicht denkend erfasst und ausgesagt werden. Daraus aber folgt, dass Denken und Sein dasselbe ist. Alles, was Nichtsein voraussetzt, Werden und Vergehen, Vielheit und Veränderung, ist weder wirklich noch denkbar. Das Sein ruht in sich wie eine vollkommen wohlgerundete Kugel.

25 Vgl. Fragment 22 B 36 (Diels/Kranz).

26 Epikur, Brief an Herodot 63, 3; Lukrez 3, 258–272.

Väter des Atomismus, Leukipp und Demokrit, zurückprojiziert; auch für die Philosophen wie Empedokles, die annehmen, dass Ähnliches durch Ähnliches erkannt werde, ergibt sich die Konsequenz, dass alle erkennbaren Stoffe und Substanzen in der Seele vorhanden sein müssen²⁷.

Eine Position, die man heute als *dualistisch* bezeichnet, kann bei Platon formuliert werden. Die Auffassung, die Platon in seinem Dialog *Phaidon* umreißt, zählt zusammen mit den Schriften René Descartes', als eine der geradezu paradigmatischen Formulierungen des Leib-Seele-Dualismus. Platon gibt in dieser Schrift verschiedene Beweise für die Unsterblichkeit der Seele, und die Unsterblichkeit der Seele setzt voraus, dass die Seele unabhängig vom Körper bestehen und einige Funktionen zumindest auch ohne Körper ausüben kann. Die Sinnenwelt ist dann nach Platon als ein Mittleres zwischen dem vollkommenen Sein der Ideen und dem absoluten Nichts anzusehen. In ihr verbindet sich Sein und Nichtsein zur Erscheinung. Analog finden sich in J. G.s Dichtung Denkansätze zur platonischen Ideenlehre über allgemeine Qualitäten wie ›Güte‹, ›Gerechtigkeit‹ und ›Schönheit‹. Letztere gipfelt in der Guillénschen Dichtung *Perfección* (C., S. 237). Mit Aristoteles (384 v. Chr. – 322 v. Chr.) erhält die Ontologie erstmals eine systematische Begründung als theoretische Wissenschaft vom Seienden als solchem und seinen ersten Ursachen und Prinzipien. Er versteht seine Position weder als materialistisch noch als dualistisch. Dabei geht Aristoteles von der sprachlichen Verwendung des Ausdrucks ›sein‹ aus und hält fest, dass ›sein‹ in verschiedenen Hinsichten (Kategorien) ausgesagt wird, die sich jedoch alle auf ein primär Seiendes beziehen: die Substanz (*Usia*) als das konkrete Einzelding; das Sein der Einzeldinge im Kern besteht aus ihrer Form (*Eidos, morphé*). Er prägt die wesentlichen Grundbegriffe der Ontologie, u. a. Form und Materie, Akt und Potenz, Wesen, Substanz und Wahrheit. Naturgemäß setzt sich auch J. G. dichterisch mit diesen Grundbegriffen in seiner Lyrik auseinander. Er huldigt Aristoteles nur indirekt in *Final*, realisiert jedoch, so die Auffassung dieser Studie, die Aristotelische Position zwischen dem materialistisch-vorsokratischen Monismus und dem Dualismus von Platon (und auch von Descartes), allerdings aus Perspektive der Realisation moderner physikalischer Atomspaltung:

[...]Los objetos-objetos
 Descansan, reductibles
 A su materia inerte
 De modo radical,
 Tan intenso, tan puro
 Que la materia alcanza
 Plenitud de sentido,
 Como si revelase
 Ya la noción del Ser

27 Vgl. Aristoteles, *De Anima* 405b13ff.

4. Herkunft/Bildung/Berufung

4.1 Jorge Guillén als Mitglied der spanischen Elite und sein Werdegang bis zur ersten Publikation des *Cántico*

Jorge Guillén Álvarez erblickt am 18. Januar 1893 in Valladolid als Spanier das Licht der Welt und ›Licht‹, von ihm poetisiert in »schützende Lichtstrahlen«, »strahlende Helligkeit« oder »göttliches Licht« wird in seiner Dichtung *Cántico* zu einem Ausdruck der Begeisterung, der Vollkommenheit oder Ursache einer Seinsharmonie werden:

[...] ¿La Luz no es quien lo puso
Todo en su tentativa de armonía? [...]
(C., S. 107)

(Ist es nicht das Licht, das alles hervorbrachte/ in seinem Streben nach Harmonie?)

In seinem Gedichtband *Y otros poemas, Reviviscencias*, hält Jorge Guillén das Ereignis seiner Geburt fest:

Hacia las siete nací
Una mañana de enero,
Todo sin voz me decía:
“Mundo tienes para ti”.
Ese mundo lo que aún quiero.
(Yop., S. 48)

(Gegen 7.00 Uhr wurde ich/ an einem Morgen im Januar geboren./ Stimmlos sprach alles zu mir:/ »Welt ist für dich da«./ Und es ist die Welt, die ich noch immer will.)

Sein Vater, *Don Julio Guillén Sáenz* ist kastilischer Unternehmer, Progressist, ein zielgerichteter Mann, der durchzugreifen weiß und auf dem Gebiet der Wirtschaft beachtlich zur Modernisierung Spaniens beiträgt. Seinen Namen verbindet man mit Industriezweigen wie Elektrizität, Verkehrs- und Zeitungswesen. Hart ist er aber nicht. Politisch liberal orientiert pflegt er gute Kontakte zur Redaktion der Tageszeitung *Norte de Castilla* und dessen Herausgeber und Eigentümer Santiago Alba⁶¹. Diese Beziehungen nehmen einen hohen Stellen-

61 Santiago Alba wurde Minister der Marina, Gobernación y Hacienda und 1933 Präsident des Parlaments. 1936 ging er ins Exil.

wert in der späteren intellektuellen Bildung und politischen Ausrichtung des jungen Jorge ein⁶². Im Gedicht *Luz natal* huldigt J. G. seinem Vater:

[...]Oh padre generoso,
Siempre comba de amparo,
A pie quieto muralla entre ese mundo
Terrible y nuestra dicha,
Con tanto despilfarro de ti mismo
Luchador de una lucha
Que fuera sumo juego,
Alma ya sin cesar tan aplomada,
Sin cesar en tu temple
De varón generoso. [...]
(C., S. 341)

(Oh großzügiger Vater,/ immer Springseil des Schutzes/ stillstehend Mauer zwischen dieser schrecklichen Welt/ und unserem Glück./ Mit so viel Verschwendung deiner selbst/ Kämpfer eines Kampfes/ der höchstes Spiel wäre,/ Seele schon so beständig fest,/ beständig in deinem Gemüt/ als großzügiger Herr.)

Von seiner Mutter, *Esperanza Álvarez Guerra*, erbt er die Vorliebe der intellektuellen Perception universaler Zusammenhänge, seine Neigung zu Literatur und Philosophie. J. G. äußert sich über seine Mutter: »Was sie betrifft, so war einmal ihr geistiger und zum anderen der literarische Einfluss besonders wichtig für mich. Esperanza Álvarez war die Tochter von Laureano Álvarez. *Don Laureano Álvarez* war eine Autorität in Valladolid während der 1. Republik, ein Freund von Castelar. Er war Präsident der Abgeordnetenversammlung, ein sehr gut aussehender Mann, wie auch seine Frau, Franca Guerra, außerordentlich attraktiv war. Meine Mutter, mütterlicherseits also eine geborene Guerra, war eine »señora católica« aus Valladolid, eine durch und durch katholische Frau, mit einer sehr seltenen Eigenschaft, die ich nicht oder nur kaum erlernte, nämlich Christ zu sein. Neben katholisch zu sein, war sie auch noch Christin. Wahrhaftig. Alles was Kultur, Spiritualität und Gefühl für Religiosität angeht, verdanke ich meiner Mutter«⁶³. Seine Mutter verband Bildung und Glaube, Liberalismus und Sensibilität, lebte also einen schwierigen, abwägenden Balanceakt als Frau im ausgehenden 19. Jahrhundert.

Jorge ist der erstgeborene Sohn. Es folgen sein Bruder Julio, der früh stirbt, José, Jesús und als Nesthäkchen seine Schwester María⁶⁴. Die Guilléns gehören nicht nur dem Stand der Bourgeoisie an, also dem wohlhabenden Bürgertum, sondern waren immer Nachbarn

62 J. Guerrero Martín: *Jorge Guillén, sus raíces (Recuerdos al paso)*. Valladolid 1982, S. 27.

63 J. Guerrero Martín: *Jorge Guillén, sus raíces (Recuerdos al paso)*. Valladolid 1982, S. 27.

64 Ebd., S. 28.

oder Einwohner der kleinen Stadt Valladolid. Der Genealogie Vicente Hidalgos folgend, wie in dessen Homenaje nachgezeichnet⁶⁵, repräsentiert J. G. die 15. Generation seiner Familie, deren Ursprung sich im 14. Jahrhundert verliert. Im ganzen Werk J. G.s findet sich kein Vers, der die Ambiguität des Begriffs *hidalgo* streifen würde. In Interviews äußerte er sich aber vehement:

“que eso no era la nobleza, siendo hidalgo no se era pechero, no se pagaban impuestos. Los impuestos los pagaban el pueblo, ¡qué injusticia!”

Eine Meinung, mit der J. G. stets seine mit Energie vertretene soziale Haltung unterstreicht! So erläutert er ferner:

“Yo no he oído jamás en mi casa hablar de clase alta
y de clase baja, ¡jamás!”

Die bemerkenswerte Herkunft, die lange Folge der Ahnenreihe, die Verwurzelung in der kastilischen Landschaft und einer bestimmten Provinzstadt sind für ihn Historizität, eine Summe familiärer Tradition, die dem Sein, seiner Existenz in der Gegenwart zu einem geistigen Horizont und Heimatgefühl verhelfen und in seinen Versen in *Luz natal* Ausdruck finden:

[...]Yo ajustado a mis límites:
El ser que aquí yo soy, sobre esta cumbre,
Bajo este firmamento
No escogido por mí.
¡Gracias!
(C., S. 340)

(Ich an meine Grenzen angepasst:/ Das Sein, das ich hier verkörpere, auf diesem Gipfel,/ unter diesem Firmament/ nicht von mir ausgewählt. / Danke!)

Er fühlt sich in keiner Weise zur Welt der Ökonomie hingezogen, vielmehr interessiert er sich für humanistische Bildung, die alten Sprachen Griechisch und Latein sowie klassische Literatur. Sein Mentor Valentín Alonso, ein Ex-Franziskaner, bringt dem Jüngling den Wert der Wahrheit nahe und über ihn erfährt er von der Existenz der Poesie. J. G. erinnert sich: »Don Valentín's hauptsächlichstes Interesse galt dem Latein, er dachte logisch und zitierte Cicero enthusiastisch«⁶⁶. Aus der Perspektive der infantilen Erinnerung gießt J. G. eine Imagi-

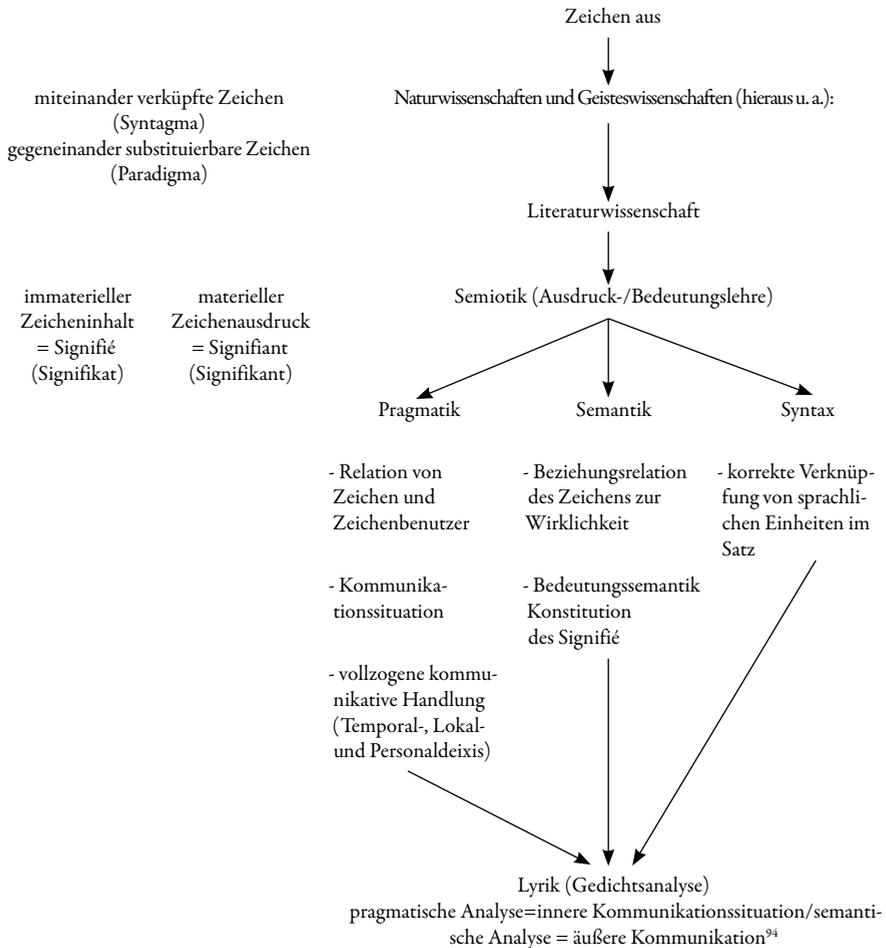
65 Vicente Hidalgo: *Recuerdos de un Homenaje*. Valladolid 1977.

66 A. Piedra: *Jorge Guillén*. Valladolid, Consejería de Educación y Cultura, Junta de Castilla y León, S. 34.

5. Methoden der Textanalyse

5.1 Theoretische Grundlegung Lyrik

Grundlegender Rahmen für Textanalyse



94 Vgl. Horst Weich: *Paris en Vers*. Stuttgart 1998, S. 21–24.

6. Methodik der Guillénschen Poetik (*Homenajes*)

6.1 J. G.s Huldigungen herausragender Dichter und Denker

Das Guillénsche poetische Werk, die literaturkritischen Schriften und Essays bilden zusammen, wie schon ausgeführt, ein komplexes, integrales, kohärentes Werk. Der nach dem Guillénschen Prinzip chronologisch vorgegebene Kanon in *Homenajes, Y otros poemas* und *Final*, auch J. G.s Poesie in *Cántico* und literaturkritischen Schriften werden nachfolgend nicht einem starren Diskursmodus unterzogen, sondern zwischen den beiden Extrempolen des exakt-rationalistischen und des ästhetischen Geltungs- und Diskursmodus wird theoretisch und praktisch Raum geschaffen für einen vermittelnden dritten Pol.

6.1.1 In: *Homenaje*

Die Guillénschen poetischen Huldigungen werden nicht separat in einem Band vorgestellt, sondern finden sich in Sektionen mit Titeln wie: *Al Margen, Atenciones, Variaciones* (H), *Glosas / Res Poética* (Yop) *Reviviscencias* (Yop) und materialisieren eine >existentielle< Poesie in *en tiempo fechado*, die abweichend von der jubilierenden Doktrin in *Cántico* und der historischen Anklage in *Clamor* nun partikuläres Zeugnis über Dichter dieser Welt aller Epochen ablegt. Dieser Dialog wird in jedem Band durch Dichtung über herausragende Protagonisten der Kulturszene unterbrochen. 1967 beim Erscheinen von *Homenaje* hat J. G. bereits ein Alter von 74 Jahren erreicht; Konzentration auf das Wesentliche und perspektivische Distanz intensivieren sich. In *Cántico* verzichtet J. G. auf poetische Portraits, sondern betreibt metapoetische Reflexion von *Más alla* bis *Vida extrema* und experimentiert in dieser Poesie mit intimen Relationen wie Freundschaft und Familiäres, die in der emblematischen Präsenz der *madre-maestra* und der des Freundes *Pedro Salinas* in der Definition gipfelt:

“como salvación suprema de la vida individual, gracias a la cual es posible la comunicación y la consumación de la plenitud del ser / En la fiel plenitud de las palabras”. (C., S. 527)

In *Clamor* jedoch finden sich schon Dichterportraits, die J. G. sinnbildlich mit moralischen Attributen ausstattet, und mit dieser Dichtung sein humanes Modell errichtet: *Lugar de Lázaro* (Cl., S. 202), *Dimensión de Sancho* (Cl., S. 435) oder *Las tentaciones de Antonio* (Cl., S. 491). Es handelt sich um deformierte Charakterbilder mit Themen wie Verschwendungssucht, Wankelmütigkeit, Arroganz etc.

Der *Antimarzissmus* ist ein Schlüsselmotiv in der Guillénschen Dichtung, der in den

letzten Serien verstärkt zum Ausdruck kommt, aber schon seit *Cántico* präsent ist und in den negativen Figuren – immer anonym, dennoch für geübte Leser zu identifizieren – als Kontramodell gehuldigt wird. *Luzbel desconcertado* (Cl., S. 72–93) dient als Beispiel für Hochmut und eine sich am Abgrund des Narzissmus bewegenden (fiktiven?) Figur.

“Y esos hombres, que ahora se despiertan / Me imaginan potente como un dios (Cl., S. 73) ... ¿Qué representa un país / A quien va por los caminos / Universales del mundo?” (Cl., S. 85)

J. G. besitzt die Gabe, mit wenigen Federstrichen die (obige negative) Bedeutung einer fiktiven literarischen Figur bzw. biblischen Gestalt zu charakterisieren, die konkret gezeichnet wird, dennoch generisch eingeordnet werden kann.

J. G. konzentriert seine Dichterportraits aber vorwiegend in *Homenaje, Y otros poemas* und *Final*. Die beiden zu erst genannten Serien finden sich auch im Sammelband *Air nuestro*. J. G. stellt mit seinen Dichterportraits, Kurzbiographien, Erinnerungen und anekdotischen Anspielungen eine Verbindung zu den Poeten und ihren Dichtungen aller Epochen her. Seine Galerie der europäischen, amerikanischen, lateinamerikanischen und vereinzelt auch asiatischen Poeten und Autoren ist gründlich konzipiert und zeitlich genau fixiert. Indem J. G. mannigfach menschliche Werte und literarische Modelle beschreibt, formiert der Dichter nicht nur philosophische Denkansätze, sondern lässt den Leser an direkten Kontakten mit befreundeten Poeten, Zeitgenossen und Künstlern partizipieren.

Im Abschnitt *Reunión de vidas* huldigt J. G. vorwiegend aus dem romanischen und englischen Sprachraum stammende Dichterpersönlichkeiten, was er mit »*Al Margen de ...*« (Randbemerkungen) betitelt. Die fundamentale Überzeugung des Dichters deutet sich an, wonach jedes künstlerische Werk eine konkrete und materielle Realität verkörpert und zur Bereicherung der menschlichen Kultur beitragen soll. Das Gesamtwerk *Homenaje* (589 Seiten) ist der Präsenz der Kunst gewidmet, während in der ersten Gruppe *Al Margen* explizit die der Literatur zur Geltung kommt. Indem Guillén einen Zyklus der Geschichte und Literatur gestaltet, vertieft er seine Dichtung der Realität, wenn er in einem Gedicht einer Landschaft, einem konkreten Objekt, einer Erinnerung mehr Form gibt, als diese sich intellektuell oder ästhetisch aus der Lektüre des gehuldigten Literaten, einer philosophischen Idee oder eines künstlerischen Werkes erschließen würde. Lebendige Geschichte der Menschheit will der Poet widerspiegeln. Und dies geschieht mit einer Poesie, die nicht Anerkennung oder Zustimmung implizieren will, sondern eine Ethik formuliert, die sich gegen die negativen Reize der Realität oder Historie dank einer starken Überzeugung des Positiven wendet. Es geht darum, Harmonie, Schönheit und humane Solidarität zu kreieren, die den Menschen beflügeln sollen, sich der wirklichen Welt, dem »*mal hecho*« zu widersetzen. Der Dichter will darüber hinaus zur Kontemplation anregen über Historie dank der Wiedererweckung der Kunstwerke der Menschheitsgeschichte als Spuren des menschlichen Widerstands gegen das Chaos. Der Poet zielt natürlich auch auf das rückwirkende Urteil

des Lektors: “¿Qué dicen las trompetas de la fama?/ Importa ese lector que bien me lea,/ Remoto de ese gordo estruendo toscó.” (*Final*, S., 127)

Mit Portraits über Miguel Unamuno (1864–1936), Luis Cernuda (1902–1963), Enrique González Martínez (1871–1952), Alfonso Reyes (1889–1959) und César Vallejo (1892–1938), etabliert der Dichter die ästhetischen Koordinaten seiner poetischen Biographie. Zu unterstreichen ist, dass diese poetischen ›Huldigungen‹, ›Glossen‹, ›Randbemerkungen‹ in direkten Zusammenhang zu den literaturtheoretischen Schriften und Essays zu stellen sind und sich Querverweise ergeben, zumal J. G. sich vorher sehr gründlich mit den Dichterpersönlichkeiten, ihren Werken und ihrer Epoche – insbesondere aufgrund seiner wissenschaftlichen Arbeit als Literaturprofessor – auseinandergesetzt hat, bevor er mit scheinbar leichter Hand huldigt, ehrt, Humor oder auch ironische Töne anklingen lässt, niemals aber abwertet. Die oben in *Clamor* angedeuteten Dichterportraits lassen sich nicht mit denen in *Reunión de vidas* aus *Homenaje* vergleichen. Um diese jedoch einordnen zu können, setzten sie die detaillierte Kenntnis des Poeten voraus, wie nachfolgende poetische Huldigung über das Werk Unamunos und die Problematik der Generation der 98er¹¹² erkennen lässt. Die Tatsache, dass der spanische Weg in die literarische Moderne nicht über eine Destruktion der Tradition und deren Ersetzung durch Neukonstruktionen führt, sondern in der agonalen Position des unaufhebbaren Widerstreits zwischen Tradition und Moderne verharret, wirkt – aus Guillénscher Perspektive – attraktiv, nämlich auch den Werken der Moderne, deren Ansprüche auf Aktualität, Authentizität und Präsenz der Diskurs von 1898 als undurchschaute Täuschung denunzierte¹¹³, vorurteilsfrei zu begegnen:

112 Vgl.: Hans-Jörg Neuschäfer (Hg.) *Spanische Literaturgeschichte*. Suttgart-Weimar, 1997, S. 311: »Die eigentliche Bedeutung jener (untereinander so verschiedenen) Autoren, die den Kern der sogenannten Generation von 98 bilden, liegt nicht mehr auf ideologischem, sondern auf literarisch-ästhetischem Gebiet. Dennoch hat ihr Schaffen selbstverständlich auch eine ideologische Dimension, insofern es Anteil an der in ihrem Fall zumeist regenerationistisch gefärbten Spaniendebatte nimmt. Sie treiben einerseits die Debatte auf die Spitze, lassen aber andererseits fundamentale Ratlosigkeit erkennen« // »Miguel Unamuno, dessen Leben aus einer ununterbrochenen Kette von Protesten, Positionsänderungen und Stimmungsschwankungen bestand, wurde zu einem der eifrigsten Verfechter des *castellanocentrismo*. Bald empfahl er den Spaniern sich zu europäisieren, dann den Europäern sich zu hispanisieren«.

113 Vgl.: Jochen Mecke: *Agonie der Moderne. Ambivalenzen der Repräsentation in der spanischen generación del 98*. Heidelberg 1993. Habilitationsschrift. So unterschiedliche Autoren wie Miguel de Unamuno, Pío Baroja, Azorín, Ramiro de Maeztu und Antonio Machado wurden in das historiographische Korsett einer nichtexistierenden literarischen Generation gezwängt. Löst man sich von den Vorgaben des Spanien-Europa-Diskurses von 1898, so wird deutlich, dass sich die Heterogenität der 98er Generation einem Spannungsfeld verdankt, in dem sich moderne Tendenzen im Widerstreit mit der spanischen Tradition barocker Repräsentation befinden.

II. INTERPRETATIONEN

1. Die poetische Konstruktion

– *Als Ausdruck kritischer Modernität* –

1.1 Kohärenz der Poesie, Integration der Guillénschen privaten, sozialen und temporär-historischen »Brüche«

Wenn man die Feststellung gelten lässt, dass abendländische Literaturgeschichte und Poesie-tradition existieren, dann muss man auch die Existenz literaturgeschichtlich-wissenschaftlicher Tradition anerkennen und sich zugleich dessen bewusst werden, dass diese Kontinuität Probleme aufwirft. Eines der wichtigsten betrifft die Beziehung zwischen Tradition und den sich in ihr ereigneten Innovationen und Brüchen.

Kontinuität ergibt sich, weil Literatur von Epoche zu Epoche entsteht und überliefert wird und diese ununterbrochene Überlieferung von Problemen, Denkweisen, Methoden und Lehren das bilden, was als Literaturtradition aufgefasst wird. Diese Tradition ist jedoch ein essentiell *sozialer, anthropologischer Prozess* und weitgehend von den Wechselfällen des Sozialen und des Historischen abhängig. – Auch in der Dichtung J. G.s kann der Rezipient die sozialen, historischen und indirekt auch die persönlichen »Brüche« wie den frühen Tod der Mutter (1923), die Füsilierung seines Freundes García Lorca (1936), J. G.s politische Gefangenschaft in Pamplona (1936), Exil in den USA (1938–1958), Tod seiner ersten Frau Germaine (1947), Tod des Vaters (1950), Tod seines Freundes Pedro Salinas (1951) aus dem Gesamtzusammenhang nachvollziehen. Rafael Lapesa notiert:

“... *Que van a dar en la mar* fue compuesto por Jorge Guillén cuando estaba reciente la muerte de Germaine, su primera mujer, a la que dedica *in memoriam* la cuarta sección del libro, la sección central. El horror de las dos guerras – la incivil española y la espantosa mundial – no había bastado a eliminar los riesgos, recelos y amenazas de la Guerra fría”¹²¹.

Wie schon unter I. Systematisches, 3.4 → Guillénsche Konstruktionen ... »Schemainterpretationismus« ausgeführt, existieren im biologischen Individuum Erbfaktoren, die sich unter normalen Bedingungen spontan entwickeln. Diese Entwicklung wird zwar durch bestimmte Modalitäten von außen beeinflusst, wird aber hauptsächlich vom »Inneren« des Individuums, von seinem biologischen Programm her bestimmt. Bis heute kann das Individuum in diesen Prozess nicht eingreifen, wobei die Forschungen auf dem Gebiet der Gentechnik ge-

121 Rafael Lapesa: *De Berceo a Jorge Guillén*. Madrid 1997. S.275

wichtige Einschnitte ankündigen. – Aber die kulturelle Entwicklung der Menschen rührt, auch wenn sie die Realisierung biologischer Möglichkeiten voraussetzt, hauptsächlich vom »Äußeren« her: Dieses Äußere ist sozial, es setzt nicht nur die Existenz und Tätigkeit anderer Individuen, sondern auch die Existenz und Tätigkeit der gesamten Gesellschaft, das Bestehen vielfältiger, komplexer sozialer Beziehungen voraus. Man kann somit zu der Auffassung gelangen, dass jedes Individuum von der Gesellschaft erbt, dass jede Generation von den früheren Generationen übernimmt und dass die Geisteswissenschaften nicht von dieser geistigen Erbschaft ausgenommen sind.

Mit Hegel lässt sich somit festhalten: »Was wir geschichtlich sind, [...] ist nicht unmittelbar entstanden, und nur aus dem Boden der Gegenwart gewachsen, sondern [...] ist die Erbschaft und das Resultat der Arbeit, und zwar der Arbeit aller vorhergehenden Generationen des Menschengeschlechts, [...] so ist das, was wir in der Wissenschaft [...] sind, der Tradition zu verdanken, die durch alles hindurch, was vergänglich ist, [...] sich als heilige Kette schlingt, das, was die Vorwelt vor sich gebracht, uns erhalten und überliefert hat. [...] Es ist eine vergangene Verlassenschaft [...]«¹²². J. G. unterstreicht ebenfalls Kontinuität, verweist aber auf »Brüche«, die sich in seiner Dichtung zunehmend verstärken wobei ihn auch das Thema »¿Fin del Mundo?« zutiefst bewegt, über das er mehrfach reflektiert:

[...] Cambios habrá terribles que yo ignoro.
Yo veo desde Cumas
El componente elemental, Continuo,
Reaparece dentro de la Historia
Dentro siempre del hombre hijo del hombre,
Por entre componentes imprevistos. [...]
(Yop., S. 542)

[...] Serena voz de ciencia
Nos ofrece verdades
Sin tono de absoluto.

Con ínfulas de ciencia
Nos arrojan verdades
Como puños. Boxeo.

Ese tono¡Cuidado! [...]
(F., S. 206)

(Veränderungen, schreckliche, werden kommen, die ich ignoriere./ Seit Cumas sehe ich/ die

122 G.W.F. Hegel: *Einleitung in die Geschichte der Philosophie*, Berlin 1966, S. 21f.

1. Die poetische Konstruktion

elementaren Komponente, den Kontinuumismus, / der in der Geschichte ein Come back von einer Generation auf die andere / – zwischen unvorhersehbaren Komponenten hindurch – feiert.)

(Die ruhige Stimme der Wissenschaft / bietet uns Wahrheiten / ohne den Ton des Absoluten. / Mit wissenschaftlicher Überheblichkeit / kommen uns Wahrheiten wie Fäuste entgegen. / Ein Boxkampf. / Dieser Ton ... Vorsicht!)

Ein Verweis auf Husserl scheint hier angezeigt. In seinem Spätwerk *Die Krise der europäischen Wissenschaft und die transzendente Phänomenologie* (1936) vollzieht Husserl einen Neuanfang seines Denkens, der um den Begriff der *Lebenswelt* kreist. Lebenswelt ist:

»die Gesamtheit des möglichen Erfahrungshorizonts, innerhalb dessen ein wahrnehmend erfahrendes Ich auf Gegenständlichkeit gerichtet ist«.

Die Geschichte der Kultur zeigt sich nach Husserl als eine Folge von Urstiftungen, in denen das Bewusstsein einer Kulturgemeinschaft sich auf eine neue Gegenständlichkeit hin übersteigt. Die für uns folgenschwerste Urstiftung ist:

»die neuzeitliche mathematisierende Naturwissenschaft seit Galilei und die ihr entspringende Haltung des Objektivismus«.

Mit ihr wird die Welt der abstrakten mathematischen Gegenstände zur allein wahren Welt erklärt:

»Indem diese Welt aber keinen Bezug zur subjektiv anschaulichen Lebenswelt mehr hat, verlieren die Wissenschaften ihre Lebensbedeutsamkeit und führen zu einer Sinnkrise der Moderne«¹²³.

Die Husserlsche Sinnkrise der Moderne greift J. G. auf und lässt die Frage dringlich werden, ob das moderne Individuum den Machtwirkungen der herrschenden *Dispositive*¹²⁴ völlig unterworfen ist oder ob sich ein Bereich konkreter Widerstandsmöglichkeiten denken lässt und poetisiert:

[...] Se difunde un estilo catastrófico.
¿Una guerra mundial es inminente?
¿Destrucción – absoluta – de este mundo?
El temor y el gran cálculo discurren.

123 Edmund Husserl: *Die Krise der europäischen Wissenschaft*. Husserliana, Bd. VI, S. 115.

124 Michel Foucault nennt in seinem Werk *La volonté de savoir* dynamische Strukturen, in denen Machteffekte und Wissensdiskurse einander gegenseitig konstituieren und stabilisieren »Dispositive«. Sie sind in einer »mittleren Region« zwischen Gewalt bzw. Kampf und Vertrag bzw. Konsens anzusiedeln.

¿Será un placer el aniquilamiento?
¿O la espera secreta de un caudillo?
Historia imprevisible y complejísima.
(F., S. 324)

(Es breitet sich ein katastrophaler Stil aus./ Steht ein Weltkrieg bevor?/ Zerstörung – total – dieser Welt?/ Furcht und das große Kalkül gehen um./ Wird die Vernichtung ein Vergnügen sein?/ Oder die heimliche Erwartung eines diktatorischen Führers?/ Unvorhersehbare und höchst komplexe Geschichte.)

Ohne hier weiter auf die Begriffe »Tradition«, »Traditionalismus« und »Kontinuismus« und dem sich daraus entwickelten Fragenkomplex der »Brüche in der europäischen Geisteskultur« einzugehen – sie werden in der folgenden *Literaturgeschichtlichen Konstruktion* in Relation zum Guillénschen Kanon gesetzt – soll in der *Poetischen Konstruktion* auf die »persönlichen Einbrüche« im Leben J. G.s verwiesen werden, die zusammen mit der fortschreitenden literaturwissenschaftlichen Profilierung des Dichters als Ausdruck *kritischer Modernität* Niederschlag in seiner Poesie gefunden haben.

1.1.1 Das Partikulare und Universale in: *Cántico, Clamor, Homenaje, Y otros poemas* und *Final*

Im Mai 1918 schreibt J. G. sein erstes Gedicht:

“una simple imitación de Rubén Darío, el poeta de lengua española que yo más había leído entre los contemporáneos. Era una imitación de aquello de ‘Juventud, divino tesoro’. Recuerdo el primer verso: ‘Primavera, rubia carician’”.¹²⁵

Im Januar 1919 lernt J. G. als Student in Trégastel in der Bretagne *Germain Caben*, eine junge Jüdin aus Provins, kennen. Es scheint der Augenblick seines Lebens gewesen zu sein, in welchem er den Entschluss fasste, Dichter zu werden:

Pienso temblando en aquel
Azar que a ti me condujo.
Ver o no ver Trégastel:
Destino o día de lujo.

¿Lujo? Día decisivo,
Manantial tan capital

125 José Miguel Ullán: *Jorge Guillén entre el éxodo y el cántico*. El País, 16-X-77, p. VIII.

1. Die poetische Konstruktion

Que sólo desde él concibo

Mi vida como caudal.
(Cl. S., 276)

(Ich denke zitternd an jenen/ Zufall, der mich zu dir führte./ Trégastel sehen oder nicht sehen:/ Schicksal oder Tag der Pracht./ Pracht? Entscheidender Tag./ Eine so wichtige Quelle/ dass ich erst von ihr aus/ mein Leben als einen Strom begreife.)

Und mit *En el último Término* seines letzten Poesiebandes *Final* beendet der Dichter sein Gesamtwerk, indem er die *Kohärenz* seines Poesiewerkes hervorhebt (s. auch I. Systematisches, 4. 4. → Humanistisch-kastilische Literaturtradition):

Mi labor, mi ambición, son en resumen:
Identidad personal en conjunto
Coherente de obra: poesía.
[...] (F, S. 332)

(Meine Arbeit, meine Ambition sind kurz gesagt:/ Persönliche Identität in Einheit mit der/ Kohärenz eines Werkes: Poesie.)

Wie die Studie herausarbeitet, bestimmt u. a. die Suche nach Einheit in allen Schaffensphasen das Werk J. G.s (s.a. Zur Forschungslage → *Biruté Ciplijauskaitė*). Wie das betrachtende Ich, der Protagonist, innerhalb der einzelnen Gedichte über den Kosmos, unsere Welt und deren Lebewesen mit Fauna und Flora reflektiert, so durchschreitet auch der Dichter im gesamten Werk die Welt und sucht, will das Sichtbare in kontemplativer Schau erfassen. In immer neuen geistigen Ansätzen gelangt er zum Blick mit >geistigem Augen<, zur philosophischen Betrachtung der Wirklichkeit. Die Welt wird in ihrer geistigen Kohärenz erfasst, in ihrer Einheit von Erscheinung und Wesen. Philosophie, Literaturtheorie, Historie und Dichtung durchdringen einander in der Poesie, der Literaturgeschichte und den literaturtheoretischen Schriften gleichermaßen.

Die *Arbeitsweise* J. G.s wird von Rafael Lapesa beschrieben. J. G. lud ihn am Dreikönigsfest 1954 zum Abendessen ein und nahm ihn anschließend in sein Haus mit, um ihm sein poetisches Archiv zu zeigen. Rafael Lapesa unterrichtete zu dieser Zeit an der Harvard University und J. G. hatte den Lehrstuhl für spanische Literatur im Wellesley College in der Nähe inne:

“Era un gran armario en cuyos estantes se apilaban las octavillas donde constaba cada variante que introducía en uno de sus poemas, con la fecha correspondiente. Fotocopias de algunas tales octavillas, estudiadas por la inteligencia y sensibilidad de Manuel Al-

var, han bastado para generar un studio estilístico insuperable. Pero Jorge me enseñó además un folio donde había diseñado el plan del libro de poemas que entonces tenía en el telar. No sé cual era. Pero en aquel plan o plano figuraban casillas reservadas a cada poema o grupo de poemas: soneto frente a soneto, tréboles frente a tréboles, silva frente a silva, romance frente a romance. No le pregunté, deslumbrado por el asombro, si aquellas casillas estaban destinadas a poemas ya compuestos, en gestación o en proyecto, ni si eran moldes reservadas a lo que en su día llenará la inspiración creadora. Dilema tan inquietante como sugestivo. Cierto es que si Jorge concibió *Clamor* como triptico antes de componer cada uno de sus tres libros, reunió en *Aire nuestro* los ya publicados *Cántico*, *Clamor* y *Homenaje*. Pero los arquitectos griegos planeaban los frontones de sus templos y el puesto de cada figura que había de poblarlos antes que los escultores las esculpieran¹²⁶.

Lapesa arbeitet J. G.s Struktur der rigorosen Symmetrie¹²⁷ anhand der Dichtung *Lugar de Lázaro* in ... *Que van a dar en la mar* heraus und beweist – wie vor ihm schon Ignacio Prat in der kompletten Analyse zur dichterischen Struktur von »*Aire nuestro*« *de Jorge Guillén* – die bewusst eingesetzte architektonische Vorgehensweise J. G.s

Hildegard Baumgart unterstreicht zwar das strenge Planungsschema, aber auch einen »hartnäckigen Glücksgesang« in *Cántico*. Sie zeichnet nicht das Guillénsche poetische Konglomerat zwischen vorsokratischer Philosophie einerseits und der Physik des XX. Jahrhunderts andererseits nach. Die poetisch-wissenschaftliche Modernität J. G.s, die auch schon in *Cántico* deutlich zum Ausdruck kommt, wird verkannt:

»*Cántico* gehört zweifellos zu den bedeutendsten Werken der gesamten spanischen, ja der Weltliteratur. Vom Thema, vom Inhalt her ist es eine sonderbare Ausnahmeerscheinung in der modernen Lyrik: glaubhafter Daseinsjubiläum, hartnäckiger Glücksgesang mitten im XX. Jahrhundert. – Guilléns strenge Aufbau- und Planungsschemen, seine »architektonische Gesamtanlage« wie Baudelaires »*Fleurs du mal*« mit einer zahlenkompositorischen Ordnung von beinahe Dantescher Strenge (Hugo Friedrich) sind oft hervorgehoben worden. Widmungen wie die an seine Mutter »in ihrem Himmel« und seinen Urfreund Pedro Salinas und herrliche Motti und Zitate halten das Ganze zusammen«¹²⁸.

Der Dichter selbst äußert sich – man kann seine bescheidene *Selbsteinschätzung* nur immer wieder hervorheben – indem er seinem lyrischen Ich zentriert klare Kontur verleiht: [...]

126 Rafael Lapesa: *De Berceo a Jorge Guillén*. Madrid 1997, S. 287

127 Ebd. S. 279.

128 Hildegard Baumgart: *Jorge Guillén – Ausgewählte Gedichte*. Frankfurt a. M. 1974, S. 125–127.

2. Die literaturgeschichtliche Konstruktion

– Als Ausdruck philosophischer und poetischer Interkulturalität –

2.1 Geisteswissenschaftlicher Traditionalismus kontra Würdigung herausragender Literaten

Wie unter II. Interpretationen, 1.1 → Kohärenz der Posie/ Integration der Guillénschen privaten, sozialen und temporär-historischen ›Brüche‹ hingewiesen, rührt die kulturelle Entwicklung des Menschen vornehmlich vom Äußeren her. Dieses Äußere ist sozial und setzt nicht nur die Tätigkeit einzelner Individuen voraus, sondern auch die Existenz und Aktivität der gesamten Gesellschaft, das Bestehen vielfältiger, komplexer sozialer Beziehungen. Ohne Bücher, Bibliotheken, Schulen, Universitäten, moderne Medienkommunikation und individuelle Studien – ob professionell oder als privates Betätigungsfeld – kann Geisteswissenschaft nicht konserviert werden und weiter gedeihen. Zu diesem von fern her kommenden Zustrom gehört auch das ›geistige Erbe‹, auf das die heutige globale Geisteswissenschaft und somit auch Literaturwissenschaft gründet. – Nicht zufällig spricht J. G. stets von den ›geistigen Wurzeln‹ des Menschengeschlechtes.

Die Tradition – geistiges Erbe – kann verloren gehen durch Diebstahl oder Vernichtung eines Mediums oder Trägers der Überlieferung, durch Brand einer Bibliothek etc. Ist aber geistige Erbschaft materiell erhalten, kann die Tradition dennoch verloren gehen: durch Vergessen, Gleichgültigkeit, Unverständnis oder Ablehnung. Die Tradition unterscheidet sich von der geistigen Erbschaft dadurch, dass sie abgelehnt oder auch verändert werden kann.

Vielen Geisteswissenschaftlern ist die Tradition und Kontinuität der Überlieferung der Literatur deutlich bewusst und sie setzen sie absolut. Dies bedeutet dann eine bloße, dauernde Wiederholung, d. h. blindes Festhalten an der Tradition, die mit *Traditionalismus* bezeichnet wird. Paul Claudel hat diese Haltung in einer burlesken Szene des *Seidenschubs* verspottet. Eingebildete Ignoranten machen sich dort lustig über die jüngsten Entdeckungen des Kopernikus, die sie überhaupt nicht begreifen. Am Ende dieses kuriosen Dialogs erklärt einer von ihnen: »Sie haben es gesagt, Ritter! Man brauchte Gesetze zum Schutz der erworbenen Kenntnisse!«²²⁰

220 Paul Claudel: *Œuvres complètes*. (Hg.): R. Mallet, 28. Bde., 1950–1978. Paris, Bd. 2. S. 781f. J. G. kannte Paul Claudel persönlich und würdigte ihn in seinem Gedicht »*Cántico de la rosa*«, das er mit den Versen schließt: ¡Oh paraíso en las tinieblas! Es la realidad – un instante, para nosotros –quien despusna bajo esos velos frágiles, y en el alma la delicia de cuanto Dios hizo. ¿Algo más mortal exhala un ser perecedero que la ecencia eterna y, un segundo, el inagotable olor de la rosa? (H., S. 401).

Der Traditionalismus in der Zweideutigkeit des Terminus vermag sich dann aber auch wachsam und tätig zu äußern, er vermannigfacht sich in Veränderungs- und Erneuerungstraditionen.

Eine Reihe von Geisteswissenschaftler hat aber, indem sie die Wichtigkeit und Macht der Tradition in den Vordergrund rückten, ihre eigene Vorstellung von Kontinuität manifestiert. Die Geisteswissenschaften sollen sich demnach von ihren Ursprüngen an bis heute durch eine kontinuierliche Bewegung des Erwerbens und Anreicherung konstituiert haben; die scheinbaren Krisen seien darin nicht essentiell, sondern akzidentiell. – Bernhard von Chartres (1120) hat die Lehrfabel, d. h. die scharfsinnige Assoziation des Riesen und des Zwerges aufgenommen, wonach »die großen Menschen mit Riesen verglichen wurden, auf deren Schultern dann Pygmäen stiegen, die jedoch weiter sehen konnten als sie«²²¹. So würde sich das Menschengeschlecht wie ein einzelner Mensch entwickeln, der seine Kenntnisse, seine Intelligenz, seine Weisheit ständig vermehre.

Auch Pascal ist hier zu zitieren: »So dass die ganze Folge der Menschen im Verlauf so vieler Jahrhunderte als ein Mensch anzusehen ist, der noch immer weiterlebt und ständig lernt [...]«²²². Eine etwas überspitzte, aber dennoch logische Folgerung wäre, dass das Menschengeschlecht in seiner historischen Abfolge eine einheitliche Menschennatur – zumindest in intellektueller Hinsicht - entwickelt habe, deren Abwandlungen nur unter akzidentiellen oder akzessorischen Aspekten variierten.

Bedeutende Geisteswissenschaftler, die mit der vereinfachten Sicht auf *Traditionalismus* und *Kontinuisimus* haderten, die sich stetig erweitert und verbreitet, ohne sich qualitativ oder sogar revolutionär zu verändern, wurden zu epochemachenden Denkern, weil sie etwas nie Dagewesenes schafften, radikal innovierten. Descartes bietet dafür das herausragende Vorbild. Er durchbrach die philosophische Kontinuität und befreite die Wissenschaft nahezu ganz von alten Vorurteilen.

In dieser Studie stellt sich aber vordergründig die Frage, wie J. G. den *Kontinuisimus* der Literatur begreift. Um den poetischen Würdigungen (*Homenajes*) das Primat *interkultureller Poetizität* anhaften zu können, wird nachgewiesen, dass der Dichter nicht nur die griechische und römische Literatur der Antike stringent erarbeitet, sondern sich dann der Entfaltung der mittelalterlichen Literatur und dem Humanismus zuwendet. Nach dem Studium der Renaissance-Dichtung und den literaturwissenschaftlichen Arbeiten u. a. über Literaten des *Siglo de Oro*, setzt sich der Autor mit dem Jahrhundert der Aufklärung und Klassik auseinander, mit der deutschen, englischen und französischen Romantik, dem Symbolismus und der *Parnass*-Dichtung, dem italienischen Verismus, dem Kreis der Transzendentalisten und Naturalisten in den USA, mit dem spanischen Naturalismus, dem russischen psychologischen Realismus und der Moderne und Postmoderne des 20. Jahrhunderts.

221 Jacques Louis Le Goff: *La civilisation de l'Occident médiéval*, Paris 1984, S. 593.

222 B. Pascal: *Fragment d'un Traité sur le vide*. (Hg.) Brunschvicg minor, Nachdr. Paris 1976, S. 80.

2. Die literaturgeschichtliche Konstruktion

Der Dichter stimmt mit Michel Foucault²²³ – allerdings aus einer anderen Perspektive, der des Literaturwissenschaftlers – überein, wenn er in *El argumento de la obra Final* resümiert:

Estos creadores de la Historia²²⁴
Son individuos, todos diferentes.
Muchas voces se oponen ...
Silencio.
Odisea, Comedia, Hamlet, Fausto.
Y Quijote, Quijote ...

(Diese Schöpfer der Geschichte/ sind alle unterschiedliche Individuen./ Viele Stimmen widersetzen sich .../ Schweigen./ Odyssee, Göttliche Komödie, Hamlet, Faust/ und Quijote, Quijote ...)

Mit der Nennung der genialen Denker Homer, Dante, Shakespeare, Goethe und Cervantes will der Dichter den weltumfassenden Charakter jener dichterischen Schöpfungsakte und damit auch seine eigene universale poetische Intention hervorheben.

Wenn auch nicht füreinander transparent, sind die Episteme einer Epoche und die Ideengeschichte jener Epoche, der die Episteme einer anderen unterliegt, doch einander nicht ganz und gar fremd. Foucault fügt hinzu: »Mühsam, langsam, indirekt können wir, von unseren epistemischen Ufern aus abtauchend, zu einer untergegangenen Episteme gelangen«²²⁵. J. G. gibt zu verstehen, dass sich die »dunkle Kloake« der Geschichte wiederholt, es aber einen Fortschritt der Erkenntnis gibt und damit auch Neuheiten, die diese in aufeinander folgenden Schüben bereichern. Es handelt sich jedes Mal nicht um einen Bruch mit jeglicher Tradition, sondern um einen Bruch mit einer absterbenden, unpassenden, nicht mehr zur Gestaltung von Neuem, zum Verbürgen einer zum Fortschritt fähigen Tradition zugunsten der lebendigen, tätigen, schöpferischen Tradition. Die Geschichte dient als Schlüssel, deren Türen es zu öffnen gilt:

223 Michel Foucault weist nach – er untersucht die abendländische Zivilisation vom 16. Jahrhundert bis in die Gegenwart –, dass das System der Bedingungen des Wissens mit den Epochen differiert. Er unternimmt einen genauen Vergleich aufeinanderfolgender Episteme und stellt fest, dass er unter ihnen keine »Abstammung« entdecken kann. Die Menschen aufeinanderfolgender Wissenschaftsgenerationen oder unterschiedlicher sozialer Gruppen lösten einander nicht ab, sie verhielten sich zueinander wie Fremde. Auf dieser Grundlage gelangt Foucault zu radikalen Bestimmungen: »Somit sind anstelle jener Chronologie der Vernunft, die man stets bis zum unzugänglichen Ursprung, zur begründenden Eröffnung zurückgehen ließ, zuweilen kurze Stufenleitern erschienen, die sich voneinander unterscheiden, dem Einheitsgesetz widerstreben, oft einen je eigenen Geschichtstyp tragen und nicht auf das allgemeine Modell eines Bewusstseins, das erwirbt, fortschreitet und sich erinnert, zurückzuführen sind.« Vgl. M. Foucault: *L'Archéologie du savoir*. Paris 1969, S. 16.

224 Jorge Guillén: *El argumento de la obra. Final*. In: Ed. Francisco J. Díaz de Castro. *Jorge Guillén, Obra en Prosa*. Barcelona 1999, S. 824.

225 Vgl. M. Foucault. In: *Critique*, Paris 1967. Nr. 242, S. 606.

2. Die literaturgeschichtliche Konstruktion

Esta oscura cloaca de la Historia ...
O deslumbrante escena de teatro [...]
Es el contradictorio maremágnum.
– En suma: drama. – Con final tragedia.
(Y.o.p., S. 296)

(Diese dunkle Kloake der Geschichte .../ Oh blendende Theaterszene/ Es ist das widersprüchliche Durcheinander./ – Zusammengefasst: Drama. – Mit tragischem Ende.)

Y, por fin, se encontró la clave de la Historia,
Y se abrieron, por fin, todas las puertas,
Y todos los problemas muy bien se resolvieron.
¡Oh clave universal! Ganzúa.¡La ganzúa!
(Y.o.p., S. 297)

(Und endlich fand man den Schlüssel der Geschichte,/ und endlich öffneten sich alle Türen,/ und alle Probleme klärten sich schön auf./ Oh universaler Schlüssel! Dietrich. Der Nachschlüssel!)

2.2 J. G.s literaturgeschichtliche Konstruktion analog zu den essentiellen ›Brüchen‹ abendländischer Literatur- und Philosophietradition (vorwiegend bezogen auf die Dichtung *Homenaje*)

Nach der Hinführung zum Partikularen und Universalen, der Kohärenz der Guillénschen Dichtung, der vitalen ontologischen Affirmation, der Mediokrität des menschlichen Seins, der Poesie über Abirrungen der Menschheit und Technokratie sowie des Liebesdiskurses in der *Poetischen Konstruktion* soll nun in der nachfolgenden *Literaturgeschichtlichen Konstruktion* J. G.s interkulturelle – aber primär abendländisch geprägte – Poetik untersucht werden. Aufgrund der Fülle des vorliegenden Kanons – vorwiegend Würdigungen aus *Homenaje*, aber auch *Y otros poemas* und *Final* – wurden die Auswahlkriterien entlang den essentiellen ›Brüchen‹ abendländischer Philosophie- und Literaturtradition bestimmt.

Um J. G.s literaturgeschichtlichen Kanon besser einordnen zu können, soll einführend der Kulturaustausch zwischen christlichem Westeuropa, christlichem Osteuropa und islamischem Orient in seinem Bezug zum Altertum kurz, d. h. leider auch nur oberflächlich, dargelegt werden. Dieses komplexe Thema lässt sich somit nur unbefriedigend abhandeln

3. Die literaturkritische Konstruktion

J. G.: »Sprache schließt Form und Sinn ein, die Fülle des Universums,
die Dichtung zugleich ist und darstellt«

Aus *Lenguaje y Poesía*: Eine Vortragsreihe J. G.s an der Harvard-University
(1957, 1958), publiziert Cambridge, Mass. 1961:

Da bereits in »Literaturkritische und -theoretische Schriften« unter I. Systematisches, 6.2.2 → Jorge Guillén: *Otros estudios literarios, Lenguaje y Poesía, Contemporáneos* introduzierend die unerlässlichen Zusammenhänge des Guillénschen Gesamtwerkes dargelegt wurden, ist es an dieser Stelle möglich, sich der literaturkritischen Lyrikdiskussion J. G.s zur prosaischen Sprache Berceos, der dichterischen Sprache Góngoras, der unzulänglichen Sprache von Juan de la Cruz, des unaussprechlichen Traumes Bécquers, der angemessenen Sprache Mirós und damit dem Gesamtspektrum dessen, was nach Guillénscher Einsicht das Lyrische ausmacht, nun introspektiv zuzuwenden. Der Dichter vermeidet jede Oberflächen-Charakterisierung und widmet sich der Thematik, an der viele Lyrikbesprechungen enden, nämlich der Sprachproblematik, die u. a. die Guillénsche Auffassung der Nichtexistenz einer dichterischen Sprache manifestiert: »Die Stufe des Gedichtes ist veränderlich. Der Abstand zwischen der gewöhnlichen Sprache [...] und dieser mehr oder weniger gesungenen dichterischen Sprache ist veränderlich. Auf einer bestimmten Stufe kommt Eloquenz zu ihrem Recht. Auf einer anderen Stufe ist nichts natürlicher, als prosahafter Klang. So hat ein dichterischer Text, nicht anders als ein musikalischer Text, seinen Notenschlüssel. [...] Es gibt keine dichterische Sprache: sie hat verschiedene Grade der Intensität und ist nie rein. Was sollte das für eine Reinheit sein, ein bloßes, abstrakt gebildetes Phantom? Dichtung erfüllt ihren Zweck, indem sie jede Art von Rohmaterial durchsäuert und erhellt«⁴⁴⁵.

In seinem Vorwort zu *Lenguaje y Poesía*⁴⁴⁶ fordert J. G. den Rezipienten auf, nicht mit dem Begriff »Dichtung« zu operieren, einen Ausdruck, den – wie er meint – man nicht definieren könne. Es sei dienlicher, von einem Gedicht zu sprechen wie von einem »Bild« oder

445 Jorge Guillén: *Lenguaje y Poesía*. In: Ed. Francisco J. Díaz de Castro. *Jorge Guillén, Obra en Prosa*. Einführung, S. 295 f.

446 Jorge Guillén: *Lenguaje y Poesía* beinhaltet Texte der Charles-Eliot-Norton-Vorlesungen über Dichtung, die der Verfasser 1957–1958 an der Harvard-University gehalten hat. Die Studien zu diesen Vorträgen lassen sich aber schon auf die 25er und dann 40er Jahre des 20. Jahrhunderts zurück datieren. Siehe hierzu auch die Einführungen zur gesamten »Prosa« von Francisco J. Díaz de Castro zu: *Jorge Guillén, Obra en Prosa*, S. 16: »Desde 1940 comenzó Guillén a desplegar una atención especial a la literatura española del pasado. En los años siguientes produjo lo más importante de su peculiar crítica literaria: son los estudios sobre Berceo, Góngora, San Juan de la Cruz, Bécquer y Miró que desembocan en el magistral volumen *Lenguaje y poesía*, y otros tantos, que se reúnen ahora por primera vez, sobre Francisco de Figueroa, Fernando de Herrera y el *Quijote*, sobre Ticknor, sobre Antonio Machado, Pedro Salinas, Federico García Lorca, etc.«

einer ›Plastik‹. »In Wirklichkeit ist alles Geist, obgleich man ihn von seinem Leib nicht scheiden kann«, formuliert der Vortragende.

Ein geistiger Sprung zu den Resultaten der modernen Gehirnforschung/Gehirnstoffwechsels des 21. Jahrhunderts, liefert auch den naturwissenschaftlichen Beweis der Richtigkeit dieser Guillénschen Auffassung⁴⁴⁷. In *Final* – also in den frühen 90er Jahren des 20. Jahrhunderts und somit ca. 23 Jahre nach seinen Vorlesungen in der Harvard-Universität – wiederholt der Dozent dieses naturwissenschaftliche Axiom (s. a. 2.9.4 dieser Abhandlung zum Nachweis eines Hirnschaltkreises über eine Magnetresonanztomographie), indem er poetisiert:

Nos dicen sumos sabios: “vida es química,
Proteínas, albúminas, etcétera,
Que deciden la acción más trascendente”

La vida grita: ¡química, mi química!
(F, S. 217)

(Allerweiseste Menschen sagen uns: »Leben ist Chemie, Proteine, Albumine, etc.,/ die die weitreichendste Aktion entscheiden«. Das Leben schreit: Chemie, meine Chemie!)

In der Einführung zur Vortragsreihe *Lenguaje y Poesía* doziert J. G. über den Unterschied zwischen Sprache und Dichtung und formuliert: »Dichtung ist Sprache. Würde man diesen Satz umdrehen, so überzeugte er nicht. Sprache hat zwar immer auch ästhetische Bedeutung, aber sie ist nicht immer wie ein Gedicht strukturiert«⁴⁴⁸. Der Dichter stellt sich dann die Frage, »ob es nicht besser wäre, nach einer »Gedichtsprache« zu suchen, die jedoch nur im Umfeld eines Kontextes sinnvoll wäre? Da Wörter viel mehr sind als Wörter und in der kurzen Dauer ihres Tönens die Welt in sie hineinpasst, schließt Sprache Form und Sinn ein, die Fülle des Universums, die Dichtung zugleich ist und darstellt.«

“¿No sería tal vez más justo aspirar a un ‘lenguaje de poema’, sólo efectivo en el ámbito de un contexto, suma de virtudes irreductibles a un especial vocabulario? Como las palabras son mucho más que palabras, y en la breve duración de su sonido cabe el mundo, lenguaje implicará forma y sentido, la amplitud del universo que es y representa la poesía”⁴⁴⁹.

447 Thomas Affentranger: *Ambiguität, Ambivalenz und Aporie: Neue methodische Paradigmen zur Neuropsychologie der Frontallappen*. Diss., Göttingen 2006, S. 7. Hier sei noch einmal auf den Mikrokosmos des Menschen, seine komplexe, alles miteinander verbindenden biologisch-geistig-seelischen Strukturen und Reaktionen verwiesen, wie sie heute von den modernen Gehirnforschern und anderen Fakultäten der Medizin und Biologie herausgestellt werden und deren Zusammenhänge auch J. G. als ihm inhärent (zumindest vom Ansatz her) unterstellt werden können.

448 Jorge Guillén: *Lenguaje y Poesía. Palabras preliminares*. In: *Jorge Guillén, Obra en Prosa*, S. 295.

449 Ebd., S. 295.

Den fünf Vorlesungen gemeinsam ist eine klare Methode der Darlegung, wonach J. G. als Vortragender bedacht ist, (1.) das Material zur jeweiligen, spezifischen Sprache: »prosa-isch«, »dichterisch«, »mystisch-unausprechlich«, »unzulänglich«, »angemessen« zur Erregung der Aufmerksamkeit, der Aufnahmebereitschaft des Rezipienten und der zu interpretierenden Dichtung gegenüber wohlwollend aufzubereiten (*exordium*). In einem zweiten Schritt (2.) geht es dem Dichter um die Vermittlung des Sachverhalts, des Beweiszieles und der Themenstellung (*propositio*). Über jeweils knappe (auch erzählende) Hinweise zur Poesie des zu analysierenden Dichters bzw. über dessen angewandte Sprache (3.) (*narratio*) sowie Guillénscher *Pragmatik* und *Semantik* gelangt J. G. (4.) zur Durchführung der Beweiskette (*argumentatio*), wobei zweierlei Methoden zur Anwendung kommen: einmal die Verteidigung des eigenen Standpunktes (*confirmatio*) oder die Zurückweisung des Standpunktes des jeweiligen behandelten Poeten (*refutatio*). Die zweite, dritte und vierte Phase überlappen sich teilweise, wobei aber die klaren Untergliederungen der Texte die jeweiligen thematischen Abgrenzungen steuern und nachvollziehbar machen. In einem fünften Schritt (*peroratio*) rekapituliert oder resümiert J. G. seine Auffassung, meist mit einem Appell oder Affekt endend.

J. G. bleibt bei seiner Lyrik-Besprechung gegenständlich und begriffsicher. Unter Anwendung der entsprechenden Termini *technici* gilt: Die sprachliche Ausarbeitung der Guillénschen Vorlesung zielt auf formal-grammatikalische Korrektheit (*puritas*), auf intellektuelle Verständlichkeit (*claritas*), Angemessenheit (*aptum*) von *res* und *verba*. Naturgemäß finden sich auch rhetorische Figuren in Form des Ausschmucks (*ornatus*) in *figurae* (Bereich der Syntax) und *tropi* (Bereich der Semantik).

J. G. fokussiert mit dieser Vortragsreihe eine interaktionistische Analyse des epochal divergierenden spanischen Sprachgebrauchs und setzt damit Akzente des wandelbaren Ausdrucks spanischer Sprachkultur. Vor allem realisiert er aber ein *interkulturell-pädagogisches Konzept*. Er will dem vorwiegend amerikanisch-studentischen Auditorium nicht nur Wissen über spanische Literatursprache transportieren »dar salida así a esos viejos papeles«⁴⁵⁰, sondern es auch motivieren, über seine Methodik der Literaturinterpretation zu reflektieren. Darüber hinaus dürfte J. G. als Dozent auch die Frage bewegt haben, wie erkenntnistheoretische Resultate weiterführend zur besseren Völkerverständigung über den Weg der Literatur und Historie genutzt werden können⁴⁵¹. (Die Assimilation von Migranten, soziale Statuspositionen und nationalgesellschaftliche Teilhabewege an ökonomisch-strukturellen, sozial-kulturellen und auch identitätsbezogenen Angleichungsleistungen von spanischen Migranten in den USA waren in den 70er Jahren des 20. Jahrhunderts noch nicht Gegenstand der Diskussion). J. G. betreibt neben Literaturwissenschaft – so die Auffassung dieser Abhandlung

450 Pedro Salinas/ Jorge Guillén: *Correspondencia* (1923–1951). Ed. Andrés Soria Olmedo. Barcelona 1992, S. 304.

451 In der *Correspondencia* zwischen Salinas und Guillén lassen sich viele tendenzielle Hinweise herausfiltern, u. a. auf S. 454/ 489 etc.

– als spanischer Professor im Exil mit seinen Vorlesungen an der Harvard-University auch eine *interkulturell vergleichende* Erziehungswissenschaft aus *pädagogischer Perspektive*.

3.1 Gonzalo de Berceo (1197/98–1246): *Die prosaische Sprache/* *»Aus geistiger Einheit erwächst sprachliche Einheit«*

Es ist davon auszugehen, dass es sich bei Gonzalo de Berceo um einen Autor mit breiter Kultur handelt, mit einer guten theologischen Ausbildung, die auf Patristik und Hochscholastik⁴⁵² gründet. Er ist der älteste namentlich bekannte spanische Dichter, der vor 1246 für das Kloster San Millán de la Cogolla (bei Logroño, auf dem Pilgerweg über Burgos nach Santiago de Compostela) *Milagros de Nuestra Señora* (Wunder unserer Lieben Frau) verfasste. Die Heiligenlegende *Vida de San Millán* (Leben des heiligen Aemilianus) entstand um 1230. Das hagiographische Gedicht *Vida de Santa Oria* (Leben der heiligen Jungfrau Oria) übersetzte der Kleriker Berceo mit den Kunstmitteln der Form des *mester de clerecía*⁴⁵³ in die Volkssprache. Der Mönch Munnio aus der Benediktinerabtei San Millán hatte über das Wirken der etwa 1142–1170 lebenden heiligen Auria diese heute verlorene Vita aufgezeichnet.

Berceo konnte auf ein breites biblisches Wissen zurückgreifen, das er wie ein *Compendium Historia Salutis* verarbeitete und ihm darüber hinaus dazu diente, seiner Leidenschaft zu frönen, schriftliches Zeugnis zu geben und Ideen zu transferieren. Sein Wissen entwickelte sich an den Lehren der christlichen Orthodoxie und orientierte sich am IV. Laterankonzil (Lateranum IV), das 1215 (Berceo war damals gerade 17 Jahre alt) von Papst Innozenz

452 Aus dem Unterricht in den sieben freien Künsten (Artes liberales) an den Dom- und Klosterschulen erwuchs die scholastische Philosophie (Frühscholastik 9.–12. Jh.), aus der Unterweisung in der christlichen Glaubenslehre die scholastische Theologie. Verschiedene Faktoren führten zur Blüte der Hochscholastik: das Bekanntwerden auch der naturphilosophischen Schriften des Aristoteles (die logischen waren schon seit Boethius (480–524) bekannt) und der arabisch-jüdischen Philosophen Averroes (Ibn Ruschd), Avicenna (Ibn Sina), Ibn Gabirol und Moses Maimonides. Außerdem spielte auch der Zusammenschluss der Schulen zu Universitäten und der Eintritt der Dominikaner und Franziskaner in das wissenschaftliche Leben eine wichtige Rolle. Ihren literarischen Ausdruck fand die Scholastik jetzt v. a. in großen systematischen Werken, den »Summen«, etwa der *Summa theologica* des Thomas von Aquin. Drei Richtungen traten besonders hervor: Zu dem konservativen, am Lehrsystem des Augustinus festhaltenden Augustinismus der älteren Franziskanerschule, namentlich Bonaventura, stand der lateinische, heterodoxe, von kirchlich-theologischer Seite vielfach angegriffene Averroismus im schroffen Gegensatz. Kennzeichnend war auch die enge Verbindung der Scholastik mit der Mystik. Vgl. Mario Pazzaglia: *Il Medioevo (Caratteri generali, La cultura »clericale«, L'universo cristiano) La mentalità medieval (Tempo, spazio, eternità)*. In: *Dal Medioevo all'Umanesimo. Testi e Critica con lineamenti di storia letteraria*. Bologna 1993, S. 2–8.

453 Der Vers der französischen *Alexander-Romane* (Ende 12. Jh.) wird zum spanischen Alexandriner (zwei Halbverse, insgesamt 12–16 Silben); der Dichter (in dem frühe Forschergenerationen einen schlichten Landpfarrer haben sehen wollen) muss folglich die neuere französische Dichtung gekannt haben.

III. einberufen wurde und die größte mittelalterliche Synode der lateinischen Kirche war⁴⁵⁴. Mit seinem Werk beabsichtigte Berceo dogmatische, liturgische und moralische Aspekte zu lehren und eine profunde Katechese zu betreiben, d. h. die Vermittlung der christlichen Botschaft zu realisieren, um aufzuzeigen, wie man die ewige Seligkeit erlangen kann⁴⁵⁵.

J. G. stattet seine literaturkritische Analyse über das Werk Gonzalo de Berceos mit sechs Kapiteln aus.

Entgegen der sonst angewandten Praxis werden nicht nur die Gedichte, sondern ganze Passagen aus den von J. G. zitierten literaturkritischen Texten (auch der anderen, noch folgenden Literaturkritiken) übersetzt, um das theoretische Moment – das J. G. herausfiltert – dem Leser dieser Studie so, reduziert auf die Fakten ohne Ballast der Konfrontation mit dem Spanischen, direkt zugänglich zu machen.

Zu (1): In seiner Vorlesung unterstreicht J. G. zunächst, dass Berceo niemals den Ausdruck »Dichtung« in seinem Werk gebraucht und sich selbst nicht als Dichter bezeichnet, sondern (auch von anderer Seite) als »Verseschreiber« betitelt wird:

Gonçalo li dixeron al uersificador
Que en su portaleio fizo esta lauor.
[S.O.184]

(Gonzalo nannten sie den Verseschreiber,/ der in seinem Säulenhof diese Arbeit verrichtete.)

Wir sind in La Rioja, einer kastilischen Landschaft mit Agrarwirtschaft, Weingärten und Weinen. Wahrscheinlich war im Kloster *San Millán* der »Säulenhof«, in dem Berceo schrieb.

In der Legende *Vida de San Millán* – nach der lateinischen Vorlage *Vita Sancti Aemiliani* des heiligen Braulio (6. Jh.), stellt Berceo diesen Priester und Eremiten, den Schutzheiligen des Klosters San Millán de la Cogolla, als »*de Dios leal obrero*« (Gottes treuen Werksmann) vor. – Ein Mann im Dienste des Glaubens, und J. G. argumentiert, dass Treue zu Gott auch das Bewusstsein voraussetzt, ein »Künstler« zu sein. Nach Guillénscher Auffassung hätte Berceo allerdings dieser anspruchsvolle Unterton irritiert, denn er war ein demütiger Mann. Demütig ist das Qualitätsmerkmal, so J. G., das ihn am besten kennzeichnet, und Demut,

454 Das Konzil erklärte die Realpräsenz Christi in der Eucharistie (Transsubstantiation) zur verbindlichen Lehre. Außerdem wurde das Vorgehen der Inquisition festgelegt und die Diskriminierung der Juden forciert, indem für religiöse Minderheiten (Juden und Muslime) eine unterscheidende Kleidung vorgeschrieben und gegen den angeblichen Wucher der Juden vorgegangen wurde.

455 Vgl. Juan Antonio Ruiz Domínguez: *El mundo espiritual de Gonzalo de Berceo*. Logroño 1999, S. 427.

Ausblick

Ebenfalls oppositär zur *Siebenmannschen* Auffassung der ›Welt-Veränderungsfunktion‹ eines modernen Dichters stellt diese Abhandlung – nunmehr spekulativ- die These in den Raum, dass J. G. – würde er noch leben – heute der Idee einer verwestlichten Globalisierung, eines Kultur- und Wirtschaftsimperialisimus, einer universalen Dekadenz entgegengetreten und sich dabei mahrend auch zu den Nachteilen der Globalisierung artikulieren würde: Bildung von Oligarchien und damit einhergehend Unterwanderung der Demokratie. Er würde sich dafür einsetzen, dass die Vernunft des Friedens die Unvernunft der Gewalt überwindet. Als Poet und Literaturgelehrter würde er verstärkt versuchen, die Menschen des 21. Jahrhunderts aufzurütteln, nicht weil sie ohne Grenzen die Geheimnisse der Natur weiterhin erforschen und die wunderbaren Codes des menschlichen Genoms entschlüsseln und im virtuellen Raum des Internets surfen und dank der modernsten und fortgeschrittensten Technologien der Massenmedien aus unserem Planeten, diesem großen gemeinsamen Haus, längst schon ein kleines globales Dorf gemacht haben, sondern weil eine völlig denaturierte, industrialisierte Gesellschaft durch fortschreitende Entsolidarisierung vor dem Hintergrund eines primitiven Vulgärmaterialismus droht endgültig zu entgleisen. J. G. würde – wie schon zu seiner Zeit – noch intensiver dafür plädieren, dass jeder die individuelle Verantwortung nicht nur für seine eigenen Bewusstseinszustände, sondern nun auch für seinen Gehirnzustand übernehmen muss und er würde dies zu einem *poetisch-philosophischen Aufklärungsprojekt* machen. Nicht selbst – mit einem Anflug intellektueller Egozentrik – die Welt verändern zu wollen war die Devise J. G.s, sondern vernunftbegabt und solidarisch einen poetisch-authentischen Beitrag zu leisten war das Leitmotiv des Dichters aus Valladolid.

Es hätte sich angeboten, M. Bascells' Literaturkritik zu *Jorge Guillén y la superación del fin*⁶⁰⁶ in die Abhandlung zu integrieren, da die Guillénschen Argumente über eine mögliche totale Zerstörung und das Ende der Welt, den Terror und die Psychose des Chaos exakt analysiert werden und das bedrückende Thema aber doch noch mit J. G.s hoffnungsvollem Schlussvers endet: »¿Habrà un planeta estúpido girando? »«⁶⁰⁷.

Aber, wie zu Beginn der Studie festgelegt, wurde nachstehende Dichtung für diesen Ausblick gewählt, weil sie zu einer komprimierenden Aussage des breitgefächerten, komplexen und dennoch zutiefst bescheidenen Denkens J. G.s, seiner Poesie und seines ›So-Seins‹ führt:

606 J.M. Bascells: *Jorge Guillén y la superación del fin*. In: *Jorge Guillén, el hombre y la obra*. Actas del I. Simposium internacional sobre Jorge Guillén. Ed. Antonio Piedra y Javier Blasco Pascual. Universidad de Valladolid 1993, S. 365–373.

607 Jorge Guillén: *Final*, S. 325.

Bibliographie zu Jorge Guillén

I. Primärliteratur

- 1917 *El hombre y la obra*, Diplomarbeit in Valladolid, unveröffentlicht bis 1990.
- 1920–1929 Hacia *Cántico* (Literaturkritische Publikationen in *La Libertad* und *El Norte de Castilla*). Eine detaillierte Auflistung von *Jorge Guillén, Obra en Prosa* findet sich in der Edition von Francisco J. Díaz de Castro, Barcelona 1999, S. 1–855.
- 1925 J. G.s Dissertation: *Notas para una edición comentada de Góngora*, unveröffentlicht bis 2002.
- 1927 >Carta a Fernando Vela<. In: *Verso y Prosa*.
- 1928 *Cántico*, erste Edition publiziert in *Revista de Occidente*.
- 1929 Übersetzung des *Cementerio marino* von Valéry.
- 1936 *Cántico*, zweite Edition.
- 1943 Publizierung von *La poética de Bécquer*.
- 1945 *Cántico*, dritte Edition publiziert in Mexiko.
- 1957 *Maremagnum (Clamor)*, publiziert in Buenos Aires und Prólogo >Federico en persona<, Madrid.
- 1960 ... *Que van a dar en la mar (Clamor)*, publiziert in Puerto Rico.
- 1961 *Language and Poetry*, Vortragsserie als Professor an der Charles Eliot Norton Universität von Harvard, und *El argumento de la obra*.
- 1963 *A la altura de las circunstancias (Clamor)*, publiziert in Buenos Aires.
- 1967 *Homenaje*, publiziert in Mailand.
- 1968 *Aire nuestro (Cántico, Clamor, Homenaje)*, publiziert in Madrid.
- 1973 *Y otros poemas*, publiziert in Buenos Aires.
- 1977 *Aire nuestro (Cántico, Clamor, Homenaje, Y otros poemas)*, publiziert in Barcelona.
- 1981 *Final*, publiziert in Madrid.
- 1992 Pedro Salinas/Jorge Guillén, *Correspondencia (1923–1951)*, posthum veröffentlicht.

Auszeichnungen und Ehrungen:

- 1955 >Award of Merit< of the American Academy of Arts and Letters.
- 1957 >Premio Città di Firenze<.
- 1959 >Premio di Poesia Etna-Taormina<.
- 1961 Grand Prix International de Poésie, Belgica.

- 1964 Premio San Luca, Firenze.
1975 Homenajes in Spanien: Montealegre, Valladolid y Villalón.
1976 >Premio Cervantes<. >Premio Bennett<.
1981 Doctorado *honoris causa* durch die Universität Málaga.
1982 Ernennung zum *Hijo predilecto* de Valladolid.
1983 Homenajes distintos in Valladolid und Málaga anlässlich seines 90. Geburtstages.

II. Sekundärliteratur

Philosophie-Ausgaben und philosophische Literatur:

- Jürgen Mittelstrass: *Enzyklopädie Philosophie und Wissenschaftstheorie*. Stuttgart 2005.
Pietro Rossi, Carlo A. Viano: *Storia della filosofia*, sechs Bände, Roma-Bari 1993–1999.
Wolfgang Röd: *Philosophie der Antike. Von Thales bis Demokrit*, Band I, München 1988.
A. Graeser: *Sophistik und Sokratik, Plato und Aristoteles*, herausgegeben von Wolfgang Röd, Band II, München 1993.
M. Hossenfelder: *Stoa, Epikureismus und Skepsis*, herausgegeben von Wolfgang Röd, Band III, München 1985.
W.L. Gombocz: *Die Philosophie der ausgehenden Antike und des frühen Mittelalters*, herausgegeben von Wolfgang Röd, Band IV, München 1997.
Wolfgang Röd: *Von Fr. Bacon bis Spinoza*, Band VII, München 1999.
Wolfgang Röd: *Von Newton bis Rousseau*, Band VIII, München 1984.
S. Poggi, W. Röd: *Positivismus, Sozialismus und Spiritualismus im 19. Jahrhundert*, Band X, München 1989.
Plato: *Opera omnia*. Platon: Werke in acht Bänden. Griechisch und deutsch, herausgegeben von Gunther Eigler (Griechischer Text nach der Budé Ausgabe, deutsche Übersetzung von Friedrich Schleiermacher), voll. I–VIII, Darmstadt 1970–1983.
Aristoteles: *Metaphysica. Aristoteles' Metaphysik* (Griechisch-deutsch). In der Übersetzung von Hermann Bonitz. Neu bearbeitet, mit Einleitung und Kommentar herausgegeben von Horst Seidl. Griechischer Text in der Edition von Wilhelm Christ, voll. I–II, Hamburg 1978 und 1980.
Lukrez: Titus Lucretius Carus: *De rerum natura: Vom Wesen des Weltalls*, übersetzt von D. Ebener. Leipzig 1989.
Thomas von Aquin: *Opera omnia*. Ed. Leonina. Roma 1882ff.
Marsilio Ficino: *Opera omnia*. Basel 1561 und 1576, Nachdruck mit Einleitung von P.O. Kristeller. Turin 1959f. *Commentarium Marsilii Ficini Florentini in convivium Platonis, De amore*. Über die Liebe oder Platons Gastmahl, übersetzt von K. P. Hasse, Ed. P. Blum. Hamburg 1984.
René Descartes: Discours de la Méthode – Von der Methode des richtigen Vernunftgebrauchs und der wissenschaftlichen Forschung, übersetzt und herausgegeben von L. Gäbe. Hamburg 1969. Meditationen über die Grundlagen der Philosophie. Mit sämtlichen Einwänden und Erwidern. Vollständig übersetzt und herausgegeben von A. Buchenau. Hamburg 1972.
Blaise Pascal: *Oeuvres Complètes. Présentations et Notes de Louis Lafuma (Intégrale)*. Éditions du Seuil. Paris 1963.

- Giambattista Vico: *Principi di una scienza nuova d'intorno alla comune natura delle nazioni* (1730). Die deutsche Ausgabe: *Prinzipien einer neuen Wissenschaft über die gemeinsame Natur der Völker*. Übersetzt und herausgegeben von V. Höhle und Chr. Jermann. Hamburg 1992.
- G. W. F. Hegel: Historisch-kritische Gesamtausgabe. Im Auftrag der Deutschen Forschungsgemeinschaft, herausgegeben von F. Nicolini und O. Pöggeler. Hamburg 1968ff.
- Arthur Schopenhauer: *Sämtliche Werke, I-V*, textkritisch bearbeitet und herausgegeben von Wolfgang Frhr. von Löhneysen. Stuttgart, Frankfurt/Main 1986.
- Friedrich Nietzsche: *Kritische Studienausgabe*, herausgegeben von Giorgio Colli und Mazzino Montinari, fünfzehn Bände. München 1999.
- Wilhelm Dilthey: Der Aufbau der geschichtlichen Welt in den Geisteswissenschaften. Gesammelte Schriften. Stuttgart, Göttingen 1958.
- Martin Heidegger: *Gesamtausgabe*. Ausgabe in vier Abteilungen (I. Veröffentlichte Schriften, II. Vorlesungen, III. Unveröffentlichte Abhandlungen, IV. Aufzeichnungen und Hinweise). Frankfurt/Main 1975ff.
- José Ortega y Gasset: *El tema de nuestro tiempo*. Madrid 1923.
- : *¿Qué es filosofía?* Buenos Aires 1929.
- : *Meditación de la técnica*. Buenos Aires 1939.
- : *El hombre y la gente*. Madrid 1957.
- Edmund Husserl: *Husserliana, I ff.* Gesammelte Werke aufgrund des Nachlasses veröffentlicht in Gemeinschaft mit dem Husserl-Archiv Köln und dem Husserl-Archiv Löwen unter Leitung von H. L. van Breda. Den Haag (später Dordrecht) 1950ff.
- : Cartesianische Meditationen. Die Krise der europäischen Wissenschaft und die transzendente Phänomenologie, herausgegeben von E. Ströker, Band acht der Gesammelten Schriften. Hamburg 1992.
- Peter Engelmann (Hg.): *Texte französischer Philosophen der Gegenwart*. Stuttgart 1990.
- Hans-Georg Gadamer: *Wahrheit und Methode. Grundzüge einer philosophischen Hermeneutik*. Tübingen 1960.
- Eduard Zwierelein: *Existenz und Vernunft. Studien zu Pascal, Descartes und Nietzsche*. Würzburg 2001.
- Uwe Meixner, Albert Newen (Hg.): *Seele, Denken, Bewusstsein. Zur Geschichte der Philosophie*. Berlin/New York 2003.
- Jacques Derrida: *Die différance*. Ausgewählte Texte, herausgegeben von Peter Engelmann. Stuttgart 2004.
- : *De la grammatologie*. Paris 1967.
- Franz Martin Wimmer: *Interkulturelle Philosophie*. Wien 2004.

Literatur- und Kulturwissenschaft:

- Ansgar Nünning, Vera Nünning: *Konzepte der Kulturwissenschaften*. Stuttgart 2003.
- Heinz Ludwig Arnold, Heinrich Detering: *Grundzüge der Literaturwissenschaft*. 6. Auflage. München 2003.
- Klaus M. Bogdal (Hg.): *Neue Literaturtheorien*. Eine Einführung. Göttingen 2005.
- Asdrid Erll, Ansgar Nünning (Hg.): *Gedächtniskonzepte der Literaturwissenschaft. Theoretische Grundlegung und Anwendungsperspektiven*. Berlin/ New York 2005.
- Maria Moog-Grünewald (Hg.): *Das Neue. Eine Denkfigur der Moderne*. Heidelberg 2002.
- Gerhard Poppenberg: *Psyche und Allegorie. Studien zum spanischen »auto sacramental« von den Anfängen bis zu Calderón*. München 2003.

Jörg Schönert, Friedrich Vollhardt: *Geschichte der Hermeneutik und die Methodik der textinterpretierenden Disziplinen*, Band 1. Berlin/New York 2005.

Literaturgeschichte/Lyrik/Poesie:

- Hugo Friedrich: *Die Struktur der modernen Lyrik*. Erweiterte Neuauflage. Hamburg 1985.
- Dieter Lamping: *Literatur und Theorie. Über poetologische Probleme der Moderne*. Göttingen 1996.
- Gustav Siebenmann, José Manuel López: *Spanische Lyrik des 20. Jahrhunderts*, spanisch/deutsch. Stuttgart 1985.
- Arnold Hauser: *Sozialgeschichte der Kunst und Literatur*. Sonderausgabe München 1990.
- Manfred Tietz (Hg.): *Die Spanische Lyrik der Moderne*. Unter Mitarbeit von Siegfried Jüttner und Hans-Joachim Lope. Frankfurt/Main 1990.
- Ernst Robert Curtius: *Europäische Literatur und Lateinisches Mittelalter*. 11. Auflage. Tübingen, Basel 1993.
- Frank Baasner: *Literaturgeschichtsschreibung in Spanien von den Anfängen bis 1868*. Frankfurt/Main 1995.
- Andrew P. Debicki: *Historia de la poesía española del siglo XX. Desde la modernidad hasta el presente*. Madrid 1997.
- Hans-Jörg Neuschäfer: *Spanische Literaturgeschichte*. Unter Mitarbeit von Sebastian Neumeister. Stuttgart/Weimar 1997.
- Hermann Wiegmann: *Abendländische Literaturgeschichte*. Würzburg 2003.

Sammel- bzw. umfangreiche Literaturstudien zu Jorge Guillén:

- J. M. Polo de Bernabé: *Conciencia y Lenguaje en la obra de Jorge Guillén*. Madrid 1977.
- Oreste Macrì: *La obra poética de Jorge Guillén*. Florenz 1972.
- Andrew P. Debicki: *La Poesía de Jorge Guillén*. Madrid 1973.
- Birutė Ciplijauskaitė (Ed.): *Jorge Guillén*. Madrid 1974.
- Ignacio Prat: »*Aire nuestro*« *de Jorge Guillén*. Prólogo de José Manuel Blecua. Barcelona 1974.
- Universidad de Valladolid (Ed.): *Jorge Guillén, El hombre y la obra*. Actas del I. Simposium internacional sobre Jorge Guillén, herausgegeben von Antonio Piedra y Javier Blasco Pascual. Universidad de Valladolid, Fundación Jorge Guillén, 1993.
- Université de la Sorbonne (Ed.): *Colloque – Hommage. Premier Centenaire de Jorge Guillén*, Paris 1993.
- Francisco Díaz de Castro: *Nuestros Premios Cervantes: Jorge Guillén*, Universidad de Valladolid, Junta de Castilla y León 2003.
- Francisco Díaz de Castro (Hg.): *Jorge Guillén, Obra en Prosa*, Barcelona 1999.

Zitierte Essays und Literaturkritiken Jorge Guilléns aus der umfangreichen Edition *Obra en Prosa* von Francisco Díaz de Castro:

- Jorge Guillén: *Poesía Integral*. In: J. G., *O.e.P.*, S. 743ff.
- Jorge Guillén: *Lenguaje de poema: una generación*. In: J. G., *O.e.P.*, S. 403–412.
- Jorge Guillén: *La Profesión del Poeta*. In: J. G., *O.e.P.*, S. 291f.
- Jorge Guillén: *El argumento de la obra »Cántico«*. In: J. G., *O.e.P.*, S.747–773.
- Jorge Guillén: *El argumento de la obra »Final«*. In: J. G., *O.e.P.*, S. 819–831.
- Jorge Guillén: *El poeta ante su obra*. In: J. G., *O.e.P.*, S. 813f.
- Jorge Guillén: *La fascinación de Ortega*. In: *Revista de Occidente*, J. G., *O.e.P.*, S. 157f.
- Jorge Guillén: *Federico en persona*. In: J. G., *O.e.P.*, S. 591–627
- Jorge Guillén: *Carta a Fernando Vela (1926)*. In: J. G., *O.e.P.*, S. 741–742.
- Jorge Guillén: *Lenguaje y Poesía. Introducción*. In: J. G., *O.e.P.*, S. 295ff.
- Jorge Guillén: *Lenguaje prosaico Berceo*. In: J. G., *O.e.P.*, S. 296ff.
- Jorge Guillén: *Lenguaje poético Góngora*. In: J. G., *O.e.P.*, S. 323ff.
- Jorge Guillén: *Lenguaje insuficiente. San Juan de la Cruz o lo inefable místico*. In: J. G., *O.e.P.*, S. 337ff.
- Jorge Guillén: *Lenguaje insuficiente. Bécquer o lo inefable soñado*. In: J. G., *O.e.P.*, S. 373ff.
- Jorge Guillén: *Lenguaje suficiente Gabriel Miro*. In: J. G., *O.e.P.*, S. 380ff.
- Jorge Guillén: *Prólogo a Antonio Machado (1875–1939)*. In: J. G., *O.e.P.*, S. 488ff.
- Jorge Guillén: *El hombre, el poeta, el pensador, de Bernhard Sesé*. In: J. G., *O.e.P.*, S. 490ff.
- Jorge Guillén: *El apócrifo Antonio Machado*. In: J. G., *O.e.P.*, S. 481ff.
- Jorge Guillén: *Juan Ramón Jiménez en antología*. In: J. G., *O.e.P.*, S. 261ff.
- Jorge Guillén: *El segundo Juan Ramón*. In: J. G., *O.e.P.*, S. 265ff.
- Jorge Guillén: *Pedro Salinas. Vortrag*, Konferenz 1966 in der Johns Hopkins University. In: J. G., *O.e.P.*, S. 555ff.
- Jorge Guillén: *Jardines españoles: Pedro Salinas*. In: J. G., *O.e.P.*, S. 474ff.
- Jorge Guillén: *Sobre amistad y poesía*. In: J. G., *O.e.P.*, S. 515–516.

Naturwissenschaftliche Literatur:

- Stratis Karamanolis: *Albert Einstein*. 2. erweiterte und völlig überarbeitete Auflage. München 1984.
- Carl Friedrich von Weizsäcker: *Aufbau der Physik*. München, Wien 1985.
- John C. Eccles: *Die Evolution des Gehirns – die Erschaffung des Selbst*. Neuauflage, 2. Auflage. München 1993.
- Albert Newen, Kai Vogeley (Hg.): *Selbst und Gehirn. Menschliches Selbstbewusstsein und seine neurobiologischen Grundlagen*. 2. Auflage. Paderborn 2000.
- A. Beckermann: *Analytische Philosophie des Geistes*. 2. Auflage. Berlin/New York 2000.
- Gerhard Roth: *Fühlen, Denken, Handeln. Wie das Gehirn unser Verhalten steuert*. Frankfurt/Main 2001.
- Thomas Affentranger: *Ambiguität, Ambivalenz und Aporie: Neue methodische Paradigmen zur Neuropsychologie der Frontallappen*. Göttingen 2006.
- Lisa Randall: *Verborgene Universen: Quantenphysik, Relativität und Supersymmetrie: die neue Stringtheorie*. Frankfurt/Main 2006.

Hans-Peter Krüger: *Hirn als Subjekt? Philosophischen Grenzfragen der Neurobiologie*. Berlin 2007.

Lexika:

- Anton Hiersemann: *Realenzyklopädie für Antike und Christentum (RAC)*, herausgegeben von Th. Klauser, fünfzehn Bände. Stuttgart 1950–1991.
- Francisco Rico und Víctor G. de La Concha: *Historia y Crítica de la literatura española. Época Contemporánea: 1914–1939*. Barcelona 1984.
- J. Ritter, K. Gründer (Hg.): *Historisches Wörterbuch der Philosophie*. Darmstadt 1971–1992.
- Walter Jens (Hg.): *Kindlers Neues Literatur Lexikon*. Einundzwanzig Bände. München 1988.
- Mario Pazzaglia: *Letteratura Italiana. Testi e Critica con lineamenti di storia letteraria*. Vier Bände, Terza Edizione. Bologna 1996.

Alphabetischen Auflistung

A

- G. Sauter-Ackermann: *Erlösung durch Erkenntnis? Studien zu einem Grundproblem der Philosophie Schopenhauers*. Cuxhaven 1994.
- Thomas Affentranger: *Ambiguität, Ambivalenz und Aporie: Neue methodische Paradigmen zur Neuropsychologie der Frontallappen*. Diss. Göttingen 2006.
- Rafael Alberti: *Obras completas*, herausgegeben von A. Alberti mit Einleitung von C. B. Morris. Madrid 1984.
- Ruppert C. Allen: *Trascendentalismo en »Cantico« de Jorge Guillén*. Universidad de Arizona 1974.
- Amado Alonso: *Jorge Guillén, poeta esencial*. In: *La Nación*. Buenos Aires 1929, und in: *Jorge Guillén*, Ed. Biruté Ciplijauskaitė. Madrid 1974, und *Materia y forma en poesía*. Madrid 1955.
- Dámaso Alonso: *Poetas españoles contemporáneos*. 3. Ausgabe. Madrid 1969. *Prólogo a Ensayos completos de Pedro Salinas*, Barcelona 1983.
- : *Tres ensayos de Jorge Guillén y su encanto*. BRAE, LXIV, 1984.
- D. Arendt: *Nihilismus. Die Anfänge von Jacobi bis Nietzsche*. Köln 1970.
- Aristoteles: *De Anima* 405b 13ff.
- : *Metaphysik* 993a 30 bzw. 993b 20 und 30.
- Jakob A. Arlow: *Ein Blick auf Freuds »Die endliche und die unendliche Analyse« nach 50 Jahren*. In: *Über Freuds »Die endliche und unendliche Analyse«*, bearbeitet von Johann Michael Rotmann, übersetzt von Ellen D. Fischer. Stuttgart, Bad-Cannstadt 1999.
- Aleida Assmann, *Kultur als Lebenswelt und Monument*. Frankfurt/Main 1991.
- Dieter Harth (Hg.): *Erinnerungsräume, Formen und Wandlungen des kulturellen Gedächtnisses*. München 1999.
- Aurelius Augustinus: *De Trinitate*. In: *Corpus Christianorum (series Latina)*, ed. Mountain. (Kirchenvater Aurelius Augustinus: Fünfzehn Bücher über die Dreieinigkeit, aus dem Lateinischen übersetzt von M. Schmaus, zwei Bände. München 1935.
- Azorin (d.i. José Martínez Ruiz): *La lírica española. Época*. In: *Jorge Guillén*. Ed. Biruté Ciplijauskaitė. Madrid 1974.

B

- Frank Baasner: *Argote de Molina (1575), Copla castellana redondilla*. In: *Literaturgeschichtsschreibung in Spanien von den Anfängen bis 1868*. Frankfurt/Main 1995.
- M. Bachtin: *Die Ästhetik des Wortes*, herausgegeben von R. Gröbel. Frankfurt/Main 1979.
- E. Moreno Báez: *El impresionismo de Nuestro padre san Daniel*. In: *Estudio filológico*. Homenaje ofrecido a D. Alonso, Bd. 2. Madrid 1961.
- M. Ballestrero: *Juan de la Cruz: De la angustia al olvido. Análisis del fondo intuido en la Subida al Monte Carmelo*. Barcelona 1977.
- : *Formen der Zeit im Roman. Untersuchungen zur historischen Poetik*. Frankfurt/Main 1989.
- Willis Barnstone: *Los Griegos, San Juan y Jorge Guillén*. In: *Jorge Guillén*. Ed. de Biruté Ciplijauskaitė. Madrid 1974.
- Jesús Moral Barrio: *La Ética en el pensamiento filosófico de Quevedo*. Tesis Doctoral de la Facultad de Filosofía y Ciencias de la Educación de la Universidad Complutense de Madrid 1981.
- J. Baruzi: *San Juan de la Cruz y el problema de la experiencia mística*. Junta de Castilla y León 1961.
- Moritz Baßler: *New Historicism, Cultural Materialism and Cultural Studies*. In: Ansgar Nünning, Vera Nünning (Hg.): *Konzept der Kulturwissenschaften*. Stuttgart, Weimar 2003.
- Hildegard Baumgart: *Jorge Guillén – Ausgewählte Gedichte*. Frankfurt/Main 1974.
- W. Beierwaltes: *Plotin. Über Ewigkeit und Zeit* (Enneade III,7). Frankfurt/Main 1967.
- Henk de Berg, Matthias Prangel (Hg.): *Systemtheorie und Hermeneutik*. Tübingen 1997.
- Henk de Berg: *Kontext und Kontingenz. Kommunikationstheoretische Überlegungen zur Literaturhistoriographie*. Opladen 1995.
- Raúl Fornet-Betancourt: *Latinamerikanische Philosophie zwischen Inkulturation und Interkulturalität*. Frankfurt/Main 1997.
- M. Billerbeck: *Senecas Tragödien. Sprachliche und stilistische Untersuchungen*. Leiden 1988.
- Walter Binni: *La protesta di Leopardi*. Firenze 1973.
- Günter Blaicher (Hg.): *Bedingungen literarischer Stereotypisierung*. In: *Erstarrtes Denken. Studien zu Klischee, Stereotyp und Vorurteil in englischsprachiger Literatur*. Tübingen 1987.
- J. M. Blecua: *Edición, prólogo y notas para »Cántico«* (2. Gedichtsband J. G.s 1936). Barcelona 1970.
- Giovanni Boccaccio: *Decameron*. A cura de Cesare Segre. Milano 1966.
- K. M. Bogdhal: *Neue Literaturtheorien*. Göttingen 2005.
- Martin Booms: *Aporie und Subjekt. Die erkenntnistheoretische Entfaltungslgik der Philosophie Schopenhauers*. Diss. Würzburg 2003.
- Dieter Borchmeyer: *Nietzsches Décadence-Kritik als Fortsetzung der »Querelle des Anciens et des Modernes«*. In: *Ethische contra ästhetische Legitimation von Literatur. – Traditionalismus und Modernismus: Kontroversen um den Avantgardismus*, herausgegeben von Walter Haug und Wilfried Barner. Tübingen 1986.
- Dieter Boris: *Ursprünge der europäischen Welteroberung*. Heilbronn 1992.
- J. Brachtendorf: *Augustins Begriff des menschlichen Geistes*. In: *Seele, Denken, Bewusstsein*, herausgegeben von Uwe Meixner, Albert Newen. Berlin 2003.
- Vittore Branca: *Boccaccio medievale e nuovi studi sul Decamerone*. Firenze 1981.
- Vivana Brodey: *Las coplas de Mingo Revulgo*. Estudio preliminar y notas de Vivana Brodey. Madison 1986.
- Ulrich Broich, Manfred Pfister: *Intertextualität, Formen, Funktionen, anglistische Fallstudien*. Tübingen 1985.
- P. Bürger: *Hermeneutik – Ideologiekritik – Funktionsanalyse*. In: ders.: *Vermittlung – Rezeption – Funktion*. Frankfurt/Main 1979.
- Jacob Burckhardt: *Griechische Kulturgeschichte*, herausgegeben von J. Oeri, vier Bände. Basel 1930–31.
- : *Weltgeschichtliche Betrachtungen*, herausgegeben von J. Oeri und E. Dürr, 14 Bände. Bern 1941.

Peter Burke: *Vico. Philosoph, Historiker, Denker einer neuen Wissenschaft*, übersetzt von Wolfgang Heuss. Berlin 1987.

C

- V. Cabrera: *Tres poetas a la luz de la metáfora: Salinas, Aleixandre y Guillén*. Madrid 1975.
- Guiseppe Cacciato: *Metaphysik, Poesie und Geschichte. Über die Philosophie von Giambattista Vico*, herausgegeben von M. Kaufmann. Berlin 2002.
- Guillermo Carnero: *La poesía integral de Jorge Guillén*. In: *Nuestros Premios Cervantes: Jorge Guillén*, herausgegeben von Francisco Díaz de Castro. Universidad de Valladolid, Junta de Castilla y León 2003.
- Joquín Casaldueño: *Cántico de Jorge Guillén*. Santiago de Chile 1946.
- : *Cántico de Jorge Guillén*. 2. erweiterte Ausgabe. Madrid 1953.
- : *Cántico y Aire nuestro de Jorge Guillén*. 3. erweiterte Ausgabe. Madrid 1974.
- F. Lázaro Carreter: *El fin de la poesía pura (de Cántico a Clamor)*. In: *Jorge Guillén: El hombre y la obra*. Actas del I. Simposium internacional sobre Jorge Guillén. Universidad Valladolid 1993.
- Giorgio Chiarini: *La Crítica Literaria de Jorge Guillén*. In: *Jorge Guillén*. Ed. Biruté Cipliauskaitė. Madrid 1974.
- V. García de la Concha: *Clave Epistemológica para leer a Fray Luis de León*. In: *Fray Luis de León*. Universidad de Salamanca 1993.
- : *El espacio imaginario castellano en la poesía de Jorge Guillén*. In: *Jorge Guillén, El hombre y la obra*. Actas del I. Simposium internacional sobre Jorge Guillén. Universidad Valladolid 1993.
- Paul Claudel: *Ceuvres complètes*, herausgegeben von R. Mallet, 28 Bände. Paris 1950–1978.
- A. M. Couland: »Preliminar« a J. Guillén. *Poeta amorosa*. Ed. M. Cupsa. Universidad de Oviedo 1978.
- : *La problematique du temps dans »Aire nuestro« de Jorge Guillén*. In: *Homenaje a Jorge Guillén*, herausgegeben von J. Ruiz de Conde, Wellesley College-Insula. Madrid 1978.
- Ernst Robert Curtius: *Theologische Kunsttheorie in der spanischen Literatur des 17. Jahrhunderts*. In: *Europäische Literatur und Lateinisches Mittelalter*. 11. Auflage. Basel 1993.

D

- Dante Alighieri: *La Divina Commedia*. Italienisch und Deutsch. Basel, Rom 1989.
- Pierre Darmangeat: *Jorge Guillén ou le Cantique émerveillé*. Librairie des Editions Espagnoles. Paris 1958.
- Andrew P. Debicki: *La Poesía de Jorge Guillén*. Madrid 1973.
- : *La poesía de Jorge Guillén. Apogeo y desvanecimiento de la modernidad*. In: *Jorge Guillén, El hombre y la obra*. Actas del I. Simposium internacional sobre Jorge Guillén. Universidad de Valladolid 1993.
- Elsa Dehennin: *La poética de Jorge Guillén vista desde »El poeta ante su obra« (1975)*. In: *Jorge Guillén, El hombre y la obra*. Actas del I. Simposium internacional sobre Jorge Guillén. Universidad de Valladolid 1993.
- Jacques Derrida: *De la grammatologie*. Paris 1967.
- Francisco J. Díaz de Castro: »Quedan los nombres«: *El Arte del retrato en la poesía de Jorge Guillén*. In: *Jorge Guillén, El hombre y la obra*. Actas del I. Simposium internacional sobre Jorge Guillén. Universidad de Valladolid 1993.
- J. A. Ruiz Domínguez: *El mundo espiritual de Gonzalo de Berceo*. Logroño 1999.
- : *Poesía y vida*. In: *Nuestros Premios Cervantes: Jorge Guillén*, herausgegeben von Francisco Díaz de Castro. Universidad de Valladolid, Junta de Castilla y León 2003.
- : *Jorge Guillén, Obra en Prosa*, herausgegeben von Francisco Díaz de Castro. Barcelona 1999.
- Wilhelm Dilthey: *Der Aufbau der geschichtlichen Welt in den Geisteswissenschaften*. Gesammelte Schriften. Stuttgart, Göttingen 1958.

Literatur

- F. Quintana Docio: *Réplicas intertextuales elocutivas en la poesía de Jorge Guillén*. In: Jorge Guillén, *El hombre y la obra*. Actas del I. Simposium internacional sobre Jorge Guillén. Universidad de Valladolid 1993.
- Jörg Dünne: *Asketisches Schreiben. Rousseau und Flaubert als Paradigmen literarischer Selbstpraxis in der Moderne*. Diss. Kiel 2000.
- : *Herborisieren und Selbstpraxis. Das >schwache< Subjekt in Rousseaus Réveries*. In: *Von Rousseau zum Hypertext. Subjektivität in Theorie und Literatur der Moderne*, herausgegeben von Paul Geyer, Claudia Jünke. Würzburg 2001.
- Carel J. Du Ry: *Völker des Alten Orient*. Baden-Baden 1969.
- : *Völker des Islam*. Baden-Baden 1970.

E

- John C. Eccles: *Die Evolution des Gehirns – die Erschaffung des Selbst*. Neuausgabe, 2. Auflage. München 1993.
- Luciano G. Egido: *Poesía y novela, a propósito de Jorge Guillén*. In: *Nuestros Premios Cervantes: Jorge Guillén*, herausgegeben von Francisco Díaz de Castro. Universidad de Valladolid, Junta de Castilla y León 2003.

F

- H. Felden, A. Valcárcel: *Spanische Lyrik von der Renaissance bis zum späten 19. Jahrhundert*. Stuttgart 1990.
- Marcilio Ficino: *Über die Liebe oder Platons Gastmahl*, übersetzt von K. P. Hasse und herausgegeben von P. R. Blum. Hamburg 1984 [lat. Original: *Commentarium Marsilii Ficini Florentini in convivium Platonis, De amore*].
- Winfried Fluck: *Die Amerikanisierung der Geschichte im New Historicism*. In: *New Historicism. Literaturgeschichte als Poetik der Kultur*. Frankfurt a. Main 1955.
- Michel Foucault: *Les mots et les choses*. Paris 1966.
- : *Critique*. Paris 1967.
- : *Dits et écrits*. 4 Bände, herausgegeben von D. Defert, F. Ewald. Paris 1944.
- : *L'archéologie du savoir*. Paris 1969.
- Fray Luis de León: *Poesía Completa*, herausgegeben von José Manuel Blecua. Madrid 1990.
- Sigmund Freud: *Zur Psychologie des Alltags*. In: *Gesammelte Werke*, herausgegeben von Anna Freud, Band 4. Frankfurt/Main 1955, sowie *Gesammelte Werke*, 19 Bände, 8579 Seiten. Fischer Verlag, Frankfurt/Main 1999.
- : *Jenseits des Lustprinzips* (1920).
- Hugo Friedrich: *Die Struktur der modernen Lyrik*. Erweiterte Neuausgabe. Hamburg 1985.
- : *Barocke Lyrik*. In: *Epochen der italienischen Lyrik*. Frankfurt/Main 1964.
- Wolfgang Frühwald (Hg.): *Geisteswissenschaften heute. Eine Denkschrift*. Frankfurt/Main 1991.

G

- Vicente Gaos (Hg.): *Antología del grupo poético de 1927*. Madrid 1997.
- Elena Gascón-Vera: *Soluciones poéticas de lo afectivo*. In: Jorge Guillén, *El hombre y la obra*. Actas del I. Simposium internacional sobre Jorge Guillén. Universidad de Valladolid 1993.
- Clifford Geertz: *Thick Description: Toward an Interpretative Theory of Culture*. In: *Interpretation of Cultures*. New York 1973.
- Anthony Leo Geist: *La poética de la generación del 27 y las revistas literarias: de la vanguardia al compromiso (1918–1936)*. Barcelona 1980.

- : *Jorge Guillén – El poeta ante su obra*, herausgegeben von Anthony L. Geist und Reginald Gibbons. Madrid 1979.
- G. Genette: *Palimpseste*. Paris 1982.
- Frauke Gewecke: *Perspektiven einer Lateinamerikanistik als Fremdkulturwissenschaft*. In: *Kulturthema Fremdheit, Leitbegriffe und Problemfelder kulturwissenschaftlicher Fremdeitsforschung*, herausgegeben von Alois Wierlacher, München 1993.
- Paul Geyer: *Die Entdeckung des modernen Subjekts. Anthropologie von Descartes bis Rousseau*. Tübingen 1997.
- Matthias Gillner: *Bartolomé de Las Casas und die Eroberung des indianischen Kontinents*, herausgegeben vom Institut für Theologie und Frieden. Stuttgart 1997.
- Etienne Gilson: *Da Dante et la philosophie*. Paris 1939.
- Bernhard Görlich: *Inneres Ausland. Über Fremdheitserfabrung in Geschichte und Lebensgeschichte*. In: *Von Rousseau zum Hypertext. Subjektivität in Theorie und Literatur der Moderne*, herausgegeben von Paul Geyer und Claudia Jünke. Würzburg 2001.
- Jacques L. Le Goff: *La civilisation de l'Occident médiéval*. Paris 1984.
- Blanca Conzález de Escandón: *Los temas del >Carpe diem< y la brevedad de la rosa en la poesía española*. Universidad de Barcelona, Facultad de Filosofía y Letras y Pedagogía, 1938.
- Stephen Greenblatt: *Culture*. In: Frank Lentricchia, Thomas McLaughlin (Hg.), *Critical Terms for Literary Study*. Chicago Press 1990.
- Algirdas-J. Greimas: *Sémantique structurale*. Paris 1966.
- J. Guitton: *Le Temps et L'Éternité chez Plotin e Saint Augustin*. Paris 1955.
- Hans Ulrich Gumbrecht: *Warum gerade Gongora? Poetologie und historisches Bewusstsein in Spanien zwischen Jahrhundertwende und Bürgerkrieg*. In: *Eine Geschichte der spanischen Literatur*. 2 Bände. Frankfurt/Main 1990.

H

- Marion Hartmann: *Vicente Aleixandre. El Poeta*. In: *Die Spanische Lyrik der Moderne*, herausgegeben von Manfred Tietz, Siegfried Jüttner und Hans-Joachim Lope. Frankfurt/Main 1990.
- G.W.F. Hegel: *Systematischer Ort der »Erinnerung«* in Hegels *Enzyklopädie der philosophischen Wissenschaften*, 1830, (§§377–577).
- : *Einleitung in die Geschichte der Philosophie*. Berlin 1966.
- Nicolai Hartmann: *Zur Aporetik der Erkenntnis*. In: *Grundzüge einer Metaphysik der Erkenntnis (1921, erw. 1925)*. Berlin 1941.
- Martin Heidegger: *Der Anfang der abendländischen Philosophie. Anaximander und Parmenides (1923). Parmenides (1942–43). Der Anfang des abendländischen Denkens (1943) und Heraklits Lehre vom Logos (1944)*. Vgl. *Dell'origine dell'opera d'arte e altri scritti*. A cura di Adriano Ardovino, Centro Internazionale Studi di Estetica. Palermo 2004.
- : *Sein und Zeit*. In: *Entwurf eines eigentlichen Seins zum Tode*. Tübingen 2001.
- : *Holzwege*. Frankfurt/Main 1963.
- M. Heinz: *Das eigentliche Ganzseinkönnen des Daseins und die Zeitlichkeit als der ontologische Sinn der Sorge*. In: T. Rentsch (Hg.): *Martin Heidegger, Sein und Zeit*. Berlin 2001.
- Klaus W. Hempfer: *Shakespeares Sonnets: Inszenierte Alterität als Diskurstypenspiel*. In: *Shakespeares Sonette in europäischen Perspektiven*. Ein Symposium, herausgegeben von D. Mehl, W. Weiß. Münster, Hamburg 1993.
- : *Probleme der Bestimmung des Petrarkismus*. Überlegungen zum Forschungsstand. In: *Die Pluralität der Welten. Aspekte der Renaissance in der Romania*, herausgegeben von W.- D. Stempel, K. Stierle. München 1987.

Literatur

- Renate v. Heydebrand: *Kanon – Macht – Kultur. Theoretische, historische und soziale Aspekte ästhetischer Kanonbildung*. Stuttgart, Weimar 1998.
- Vicente Hidalgo: *Recuerdos de un Homenaje*. Valladolid 1977.
- Quintus Horatius Flaccus (Horaz): *Sämtliche Werke*. Lateinisch und deutsch, herausgegeben von Hans Färber. München, Zürich 1985.
- A. Wucherer-Huldenfeld: *Ursprüngliche Erfahrung und personales Sein. Ausgewählte philosophische Studien I*. Wien 1994.
- E. Husserl: *Ideen zu einer reinen Phänomenologie und phänomenologischen Philosophie. – Die Phänomenologie und die Fundamente der Wissenschaft*. In: *Husserliana*, Buch 3. Den Haag 1952.
- : *Cartesianische Meditationen. Die Krise der europäischen Wissenschaft und die transzendente Phänomenologie*, herausgegeben von E. Ströker, Band acht der gesammelten Schriften. Hamburg 1992.
- Linda Hutcheon: *Historiographic Metafiction. Parody and the Intertextuality of History*. In: *Intertextuality and Contemporary American Fiction*, herausgegeben von O'Donnell, Patrick/Con Davis, Robert Baltimore. London 1989.

I

- R. Ingarden: *Das literarische Kunstwerk*. Tübingen 1997.

J

- R. Jakobson: *Linguistik und Poetik*. Cambridge 1989.
- Dieter Janik: *Literatursemiotik als Methode*. Tübingen 1985.
- Olivio Jiménez: *Vicente Aleixandre. Una aventura hacia el conocimiento*. Madrid 1982.

K

- Andreas Kablitz: *Dantes poetisches Selbstverständnis (Convivio-Commedia)*. In: *Über die Schwierigkeiten, (s)ich zu sagen. Horizonte literarischer Subjektconstitution*, herausgegeben von W. Wehle. Frankfurt/Main 2001.
- M. Kah: *Die Welt der Römer mit der Seele suchend. Die Religiösität des Prudentius im Spannungsfeld zwischen »pietas christiana« und »pietas Romana«*. Bonn 1988.
- C. H. Kahn: *Anaximander and the Origins of Greek Cosmology*. New York 1960.
- Christa Karpenstein-Eßbach: *Medien, Wörterwellen, Lebenszusammenhang. Prosa der BRD 1975–1990 in literatursoziologischer, diskursanalytischer und hermeneutischer Sicht*. München 1995.
- Luzius Keller (Hg.): *Übersetzung und Nachahmung im europäischen Petrarkismus: Studien und Texte*. Stuttgart 1974.
- Karl Kerényi: *Die Mythologie der Griechen. – Die Götter- und Menschheitsgeschichten*, Band I. *Die Heroengeschichten*, Band II. München 2000.
- Wolfgang Kersling: *Jean-Jacques Rousseaus »Gesellschaftsvertrag«*. Darmstadt 2002.
- Søren Kierkegaard: *Philosophische Brocken*. Kierkegaard Studien I-II, herausgegeben von Emanuel Hirsch. Vaduz 1978.
- G.S. Kirk, J. E. Raven: *The Presocratic Philosophers. A critical History with a Selection of Texts*. Cambridge 2001.
- J. R. Kirk: *The Religious Aesthetic of Gabriel Miró*. Diss. Princeton 1976.
- Otto Krätzig: *Faszination Chemie: 7000 Jahre Lehre von den Stoffen und Prozessen*. München 1990.
- Hans-Peter Krüger: *Hirn als Subjekt? Philosophischen Grenzfragen der Neurobiologie*. Berlin 2007.

Werner Kurzawa: *Analytische Aspekte der literarischen Wertung. Zur Werturteilsfrage in der philosophischen, sozialwissenschaftlichen und literaturwissenschaftlichen Diskussion*. Frankfurt/Main 1982.

L

Renate Lachmann: *Gedächtnis und Literatur*. Frankfurt/Main 1990.

Imre Lakatos, Alan Musgrave (Hg.): *Criticism and the Growth of Knowledge*. Cambridge 1970 und *Proceedings of the International Colloquium in the Philosophy of Science*. London 1965.

Rafael Lapesa: *De Berceo a Jorge Guillén*. Estudios Literarios. Madrid 1997.

A. G. Lehmann: *The Symbolist Aesthetic in France 1885–1895*. Oxford 1968.

Hans Lenk: *Bewusstsein als Schemainterpretation*. Paderborn 2004.

Giacomo Leopardi: *Canti*. Ed. E. Peruzzi. Milano 1981.

H.-Christian Lindau: *Spanische Literatur im Spiegel von Prüfungstexten*. Band I: 1492–1898 und Band II: Das 20. Jahrhundert. Stuttgart 1999.

Titus Lucretius Carus: *De rerum natura. Welt aus Atomen*. Einleitung und Übersetzung von Büchner. Bibliothek der Alten Welt, röm. Reiche, Zürich 1956.

---: *De rerum natura. Vom Wesen des Weltalls*, übersetzt von D. Ebener. Leipzig 1989.

Nikolas Luhmann: *Liebe als Passion. Zur Codierung von Intimität. Für die Form des Sonetts*. Frankfurt/Main 1982.

Georg Lukács: *Die Zerstörung der Vernunft*. Werke, Band IX. Neuwied 1962.

M

Antonio Machado: *Poesías Completas*, kritische Edition von Oreste Macrì in Zusammenarbeit mit Gaetano Chiappini. Madrid 1989.

Oreste Macrì: *Studio su »Aire nuestro«*. *Poema della salvezza en Jorge Guillén. Opera poetica*. Florenz 1976.

---: *Antonio Machado, Poesía y prosa*. Madrid 1988.

---: *Estudio sobre Homenaje de Jorge Guillén*. In: *Homenaje a J. Casaldueiro*. Madrid 1972. Später in: *La obra poética de Jorge Guillén*. Barcelona 1976.

Gerhard Maletzke: *Interkulturelle Kommunikation. Zur Interaktion zwischen Menschen verschiedener Kulturen*. Opladen 1996.

Ram Adhar Mall: *Interkulturalität, Intertextualität und Globalisierung*. In: Manfred Schmelting, Monika Schmitz-Emans, Kerst Walstra (Hrsg.): *Literatur im Zeitalter der Globalisierung*. Würzburg 2000, S. 49–66.

J. Guerrero Martín: *Jorge Guillén, sus raíces (Recuerdos al paso)*. Valladolid 1982.

Elizabeth Matthews: *The structured world of Jorge Guillén. A study of »Cántico« and »Clamor«*. University of Liverpool 1985.

Wolfgang Matzat: *Pedro Salinas*. In: *Die Spanische Lyrik der Moderne*, herausgegeben von Manfred Tietz, Siegfried Jüttner und Hans-Joachim Lope. Frankfurt/Main 1990.

N. Mecklenburg (Hg.): *Literarische Wertung. Texte zur Entwicklung der Wertediskussion in der Literaturwissenschaft*. Tübingen, München 1977.

Uwe Meixner: *Seele, Denken, Bewusstsein*, Berlin/New York 2003.

Harda D. Miebach: *Il Tramonto Dell'Occidente. Criteri della valutazione nella filosofia di storia di Spengler*. Perugia 1994.

Barbara Mitterer: *Zur Dichtung Jorge Guillén's. Architektur und Ordo im Zwanzigsten Jahrhundert*. München 1977.

- J. L. Molinuevo: *Para leer a Ortega*. Madrid 2002.
- Thomas Möbius: *Erläuterungen zu Sophokles' »Antigone«*. Hollfeld 2005.
- Dolores Gómez Molleda (Hg.): *Actas del Congreso Internacional Cincuentenario de Unamuno/10–20 diciembre* 1986. Salamanca 1989.
- Ch.-Louis Montesquieu: *De l'esprit des loix*, ed. crit. Brethe de la Gressaye, 1–4. Paris 1950–1961.
- : Vom Geist der Gesetze, übersetzt und herausgegeben von E. Forsthoff, Tübingen 1992.
- A. Gallego Morell: *Garcilaso de la Vega y sus comentaristas*. Obras completas del poeta acompañadas de los textos íntegros de los comentarios de El Brocense, Fernando de Herrera, Tamayo de Vargas y Azara, 2. Auflage. Madrid 1972.

N

- Hans-Jörg Neuschäfer: *Spanische Literaturgeschichte*. Stuttgart, Weimar 1997.
- : *El Cantar de Mio Cid*. München 1964.
- : *Boccaccio und der Beginn der Novelle. Strukturen der Kurzzerählung auf der Schwelle zwischen Mittelalter und Neuzeit*. München 1983.
- Friedrich Nietzsche: *Die fröhliche Wissenschaft*. Kritische Studienausgabe, herausgegeben von Giorgio Colli und Mazzino Montinari, 3. Buch. München 1999.
- : *Morgenröte*. Kritische Studienausgabe, herausgegeben von Giorgio Colli und Mazzino Montinari, 3. Buch. München 1999.
- : *Die Geburt der Tragödie aus dem Geiste der Musik*. Kritische Studienausgabe, herausgegeben von Giorgio Colli und Mazzino Montinari, 1. Buch, München 1999.
- : *Nachgelassene Fragmente*. Kritische Studienausgabe, herausgegeben von Giorgio Colli und Mazzino Montinari, 9. Buch. München 1999.
- : *Also sprach Zarathustra*. Kritische Studienausgabe, herausgegeben von Giorgio Colli und Mazzino Montinari, 4. Buch, München 1999.
- John J. Norwich: *Byzanz. Der Aufstieg des Oströmischen Reiches*. Düsseldorf, Wien, New York, Moskau 1993.
- : *Byzanz. Auf dem Höhepunkt der Macht 800–1071*. Düsseldorf, Wien, New York, Moskau 1994.

O

- Luis de Oliveira e Silva: *Ideologia, retórica e ironia n'Os Lusíadas*. Lisboa 1999.
- G. Olivieri: *La filosofia di Gabriel Marcel*. In: Saggi Filosofici, Milano 1940.
- Ortega y Gasset: *Razón vital und Las valoraciones de la vida* (1923). In: *El tema de nuestro tiempo*. Alianza Editorial, Madrid 1987.
- Publius Ovidius Naso (Ovid): *Metamorphoses*, III. Verwandlungen, übersetzt und eingeführt von H. Breitenbach. München 1982.

P

- José Montero Padillo: *Vida y Obra de Antonio Machado*. Actas del Congreso internacional sobre Antonio Machado. Segovia 2000.
- Blaise Pascal: *Pensées. Oeuvres Complètes. Présentations et Notes de Louis Lafuma (Intégrale)* Éditions du Seuil. Paris 1963.
- Octavio Paz: *El arco y la lira. El poema. La revelación poética. Poesía y historia*. México, Buenos Aires 1956.
- Mario Pazzaglia: *Francesco Petrarca*. In: *Letteratura Italiana. I. Dal Medioevo All'Umanesimo*. Bologna 1993.

- Francesco Petrarca: *Canzoniere*, testo critico e introduzione di G. Contini. Annotazioni di D. Ponchirolì. Turin 1974.
- Helmut Pfotenhauer: *Nietzsche-Literaturkritik als Wille zur Macht oder die Kunst jenseits vom Guten und Schönen*. In: *Ethische contra ästhetische Legitimation von Literatur – Traditionalismus und Modernismus. Kontroversen um den Avantgardismus*, herausgegeben von Walter Haug, Wilfried Barner. Tübingen 1986.
- Plato: *Symposion*, XIV-V, 189c – 192d, bearbeitet von D. Kurz, griechischer Text von L. Robin u. L. Méridier, deutsche Übersetzung von F. Schleiermacher. Darmstadt 1988.
- : *Phädo (Phaidón)*, 113 dff.
- Antonio Piedra: *Introducción biográfica y crítica de »Final«*. Madrid 1987.
- : *Jorge Guillén: vida en plenitud*. In: *Nuestros Premios Cervantes*, herausgegeben von Francisco Díaz de Castro. Universidad de Valladolid, Junta de Castilla y León, 2003.
- Horst Pietschmann: *Die Conquista Amerikas*. In: *Der eroberte Kontinent. Historische Realität, Rechtfertigung und literarische Darstellung der Kolonisation Amerikas*, herausgegeben von K. Kohut, J. Bähr, E. Garzón Valdés, S. H. Groenewold, H. Pietschmann. Frankfurt/Main 1991.
- Heinrich F. Plett: *Sprachliche Konstituenten einer intertextuellen Poetik*, herausgegeben von Ulrich Broich und Manfred Pfister. In: *Intertextualität, Formen, Funktionen, anglistische Fallstudien*. Tübingen 1985.
- Ignacio Prat: *»Aire nuestro« de Jorge Guillén*. Barcelona 1974.
- Claus Priesner: *Alchemie*. München 1998.

R

- Lisa Randall: *Verborgene Universen*. Frankfurt/Main 2006.
- Gerhard Regn: *Francesco Petrarca: Secretum Meum/ Mein Geheimnis*. Lateinisch-Deutsch, herausgegeben von G. Regn und B. Huss. Mainz 2004.
- : *Petrarcas »Canzoniere«*. Zur epochalen Bedeutung eines »Buches der Lieder«. In: *F. Petrarca, »Canzoniere«*. Zweisprachige Auswahl (Italienisch-Deutsch), herausgegeben von Gerhard Regn. Mainz 1987.
- : *Konflikt der Interpretationen*. Diss. München 1978.
- F.J. Díez de Revenga: *Panorama crítico de la generación del 27*. Madrid 1987.
- : *La métrica de los poetas del 27*. Universidad de Murcia 1973.
- Luis Lorenzo-Rivero: *Afinidades poéticas de Jorge Guillén con Frau Luis de León*. In: *Cuadernos Hispanoamericanos*. Núm. 230, Febrero 1969.
- David Rosenfeld: *Freud. Ein imaginärer Dialog*. In: *Über Freuds »Die endliche und die unendliche Analyse«*, bearbeitet von Johann Michael Rotmann, übersetzt von Ellen D. Fischer. Stuttgart-Bad Cannstadt 1996.
- Michael Rössner: *Auf der Suche nach dem verlorenen Paradies*. Zum mythischen Bewußtsein in der Literatur des 20. Jahrhunderts. Frankfurt/Main 1988.
- : *Lateinamerikanische Literaturgeschichte*, herausgegeben von Michael Rössner. Stuttgart, Weimar 1995.
- Pietro Rossi, Carlo A. Viano (Hg.): *Storia della filosofia, I. L'Antichità*. Roma-Bari 1993.
- Erasmus von Rotterdam: *Das Lob der Torheit*, deutsch von Alfred Hartmann. Berlin 1950.
- Juan Manuel Rozas: *Que sean tres los libros y uno el dictado*. In: *El 27 como generación*. Santander 1978.
- Anne Margret Rusam: *Exemplarität und Individualität: Rousseau und Alfieri als Leser Plutarchs*. In: *Studien zur Bedeutung und Funktion exemplarischen Erzählens*, herausgegeben von B. Engler. Berlin 1995.
- Bertrand Russel, (und A.N. Whitehead): *Principia Mathematica (1910–1913)*. Nachdruck, drei Bände. Cambridge 1978.
- : *Philosophie. Die Entwicklung meines Denkens*. München 1978.

S

- Pedro Salinas: *Poesías Completas*. Ed. Barral. Barcelona 1975.
- Sappho (Safó): *Safó, Poemas y testimonios*, herausgegeben von Aurora Luque. Barcelona 2004.
- Jean-Paul Sartre: *Mallarmé. La lucidité et sa face d'ombre*. In: *J.P.S. >Situations<, IX*. Paris 1972.
- K. M. Sibbald: *Hacia »Cántico«, Escritos de los años veinte*. Barcelona 1980.
- Barbara Sichtermann: *Lysistrata. Komödie d. Aristophanes*. Berlin 1985.
- Gustav Siebenmann: *Die moderne Lyrik in Spanien*. Stuttgart 1965.
- Gustav Siebenmann, H.-J. König (Hg.): *Methodisches zur Bildforschung*. In: *Das Bild Lateinamerikas im deutschen Sprachraum*. St. Gallen und Eichstätt 1992.
- Philip W. Silver (Ed.): *Jorge Guillén – Mientras el aire es nuestro*. Antología. Madrid 1982.
- Wolf Singer: *Selbsterfahrung und neurobiologische Fremdbeschreibung. Zwei konfliktträchtige Erkenntnisquellen*. In: Hans-Peter Krüger (Hrsg.): *Hirn als Subjekt? Philosophische Grenzfragen der Neurobiologie*. Berlin 2007.

SCH

- A. M. Schmidt: *La Littérature symboliste*. Paris 1969.
- Hartmut Schmöckel: *Heilige Hochzeit und Hoheslied*. Wiesbaden 1956.
- Ulrich Schöndorfer: *Philosophie der Materie*. Graz, Köln 1954.
- Helga Scholten: *Die Sophistik: Eine Beschränkung für die Religion und Politik der Polis?* Berlin 2003.
- Arthur Schopenhauer: *Die Welt als Wille und Vorstellung*. Sämtliche Werke, Band II, textkritisch bearbeitet und herausgegeben von Wolfgang Erhr. v. Löhneysen. Stuttgart 1986.
- Gerhard Schurz: *Erklären und Verstehen der Wissenschaft*. München 1990.

ST

- Annette Stamm: *Hippokrates-Epigramme*. Techn. Uni. München, Fachbereich Medizin, Diss. 1978.

T

- M. del C. García Tejera: *La teoría literaria de Pedro Salinas*. Universidad de Cádiz 1988.
- Bernhard Teuber: *Sprache – Körper – Traum*. Tübingen 1989.
- : *Figuratio impotentiae. Apologien der Entmächtigung bei Montaigne*. In: *Konfigurationen der Macht in der frühen Neuzeit*, herausgegeben von R. Behrens, R. Galle. Heidelberg 2000.
- : *Sacrificium litterae. Allegorische Rede und mystische Erfahrung in der Dichtung des heiligen Johannes vom Kreuz*. München 2003.
- Josef Theisen: *Die Dichtung des französischen Symbolismus*. Darmstadt 1974.
- Diego Martínez Torrón: *Jorge Guillén: El argumento de la obra y otros prosas críticos*. Madrid 1985.
- Hans Treinen: *Studien zur Idee der Gemeinschaft bei Erasmus von Rotterdam und zu ihrer Stellung in der Entwicklung des humanistischen Universalismus*. Diss. Philosophische Fakultät der Universität des Saarlandes. Saarlouis 1955.
- Raimo Tuomela, Karl-Otto Apel, Juha Manninen (Hg.): *Eine pragmatisch-nomologische Theorie des wissenschaftlichen Erklärens und Verstehens*. In: *Neue Versuche über Erklären und Verstehen*, Frankfurt/Main 1978.

U

- José Miguel Ullán: *Jorge Guillén entre el éxodo y el cántico*. El País, 16-X-77, p. VIII.
- Johannes Ullmaier: *Kulturwissenschaft im Zeichen der Moderne. Hermeneutische und kategoriale Probleme*. Tübingen 2001.
- Miguel de Unamuno: *En torno al casticismo*. 1895.

V

- Juan de Valdés: *Diálogo de la lengua* (1535). Madrid 1987.
- Paul Valéry: *Existence du Symbolisme*. In: *Œuvres (Pléiade)*. Paris 1957.
- : *Zur Theorie der Dichtkunst*, übersetzt von Kurt Loenhard. Frankfurt/Main 1974.
- Francisco J. Varela: *Die biologischen Wurzeln des Wissens – Vier Leitprinzipien für die Zukunft der Kognitionswissenschaft*. In: Chr. Maar, H. U. Obrist und E. Pöppel (Hrsg.): *Weltwissen-Wissenswelt. Das globale Netz von Text und Bild*. Köln 2000, S. 146–160.
- Garcilaso de la Vega: *Obra poética y textos en prosa*, herausgegeben von Bienvenido Morros. Barcelona 1955.
- Publius Vergilius Maro (Vergil): *Bucolica*, X. 69. In: *Tutte le opere Bucoliche*, herausgegeben von E. Cetrangolo mit Einleitung, Anmerkungen und italienischer Übersetzung. Florenz 1989.
- Giambattista Vico: *Principi di una scienza nuova d'intorno alla comune natura delle nazioni*. (1730). Die deutsche Ausgabe: *Prinzipien einer neuen Wissenschaft über die gemeinsame Natur der Völker*, übersetzt und herausgegeben von V. Hösle und Chr. Jermann. Hamburg 1992.
- Claude Vigée: *Jorge Guillén y la tradición simbolista francesa*. Ed. Biruté Ciplijauskaitė. Madrid 1974.

W

- Heribert Wahl: *Christliche Ethik und Psychoanalyse. Eine kritische Anfrage an das latente Menschenbild*. Diss. München 1980.
- I. Wallerstein: *The Modern World-System*. Band I. San Diego – New York 1974.
- Winfried Wehle (Hg.): *Menschwerdung in Arkadien*. In: *Über die Schwierigkeiten (s)ich zu sagen. Horizonte literarischer Subjektconstitution*, herausgegeben von W. Wehle. Frankfurt/Main 2001.
- : *Der Tod, das Leben und die Kunst. Boccaccios Decameron oder der Triumph der Sprache*. In: *Der Tod im Mittelalter*, herausgegeben von A. Borst, G. v. Graevenitz, A. Patschovsky, K. Stierle. Konstanz 1993.
- : *Leopardis Unendlichkeiten*. Tübingen 2001
- Horst Weich: *Paris en Vers*. Stuttgart 1998.
- : *La polifonía del discurso amoroso en Juan Boscán: La Canción de la Gentil señora mía*. In: Christoph Strosetzki (Hg.): *Actas del Congreso de la Asociación internacional del Siglo de Oro*, Münster 1999.
- : *Überbietung der Lust: Garcilaso und Góngora im Zeichen der >aemulatio<*. In: José Morales Saravia (Hg.): *Garcilaso de la Vega. Werk und Nachwirkung*. Frankfurt/Main. 2004.
- Carl Fried. v. Weizsäcker: *Jenseits der Quantentheorie*. In: *Aufbau der Physik*. München, Wien 1985.
- : *In der Sprache der Philosophen*. In: *Aufbau der Physik*. München, Wien 1985.
- Rudolf Wendorff: *Zeit und Kultur. Geschichte des Zeitbewusstseins in Europa*. Opladen 1980.
- Hermann Wiegmann: *Abendländische Literaturgeschichte*. Würzburg 2003.
- W. Wieland: *Platon und die Formen des Wissens*. Göttingen 1982.
- Stephanie Wodianka: *Zeit – Literatur – Gedächtnis*. In: Astrid Erll, Ansgar Nünning (Hg.): *Gedächtniskonzepte der Literaturwissenschaft*. Berlin, New York 2005.
- Jürgen Wohlers: *Das alspanische Heldenepos »Cantar de Mio Cid«*. Diss. Rostock 2004.

Y

- A. A. Cómez Yebra: *Ars longa: Guillén hasta sus límites*. In: *Investigaciones Filológicas*, Departamento de Filología Española 2 y Teoría de la Literatura. Málaga 1990.
- : *Al »Final«, el amor*. In: *Jorge Guillén, El hombre y la obra*. Actas del I. Simposium internacional sobre Jorge Guillén. Universidad Valladolid 1993.
- : *Jorge Guillén: Los grandes poemas de »Aire nuestro«*, herausgegeben von Antonio A. Cómez Yebra. Madrid 1996.

Z

- Hubert Zapf: *Literatur als kulturelle Ökologie. Zur kulturellen Funktion imaginativer Texte an Beispielen des amerikanischen Romans*. Tübingen 2002.
- Rosemarie Zeller: *Poetologische Normen und die Rezeption der Literatur*. In: Gustav Frank, Wolfgang Lukas (Hg.): *Norm – Grenze – Abweichung. Kultursemiotische Studien zu Literatur, Medien und Wirtschaft*. Passau 2004.
- Eduard Zwierlein: *Existenz und Vernunft. Studien zu Pascal, Descartes und Nietzsche*. Würzburg 2001.
- O. Zwierlein: *Kritischer Kommentar zu den Tragödien Senecas*. Mainz/Wiesbaden 1986.